

**NR. 101
FEBRUAR 2014**

**MITTEILUNGEN
FÜR LEHRERINNEN
UND LEHRER
SLAWISCHER
FREMDSPRACHEN**

Herausgegeben vom
Verband der Russischlehrerinnen
und Russischlehrer
Österreichs

Herausgeber und Medieninhaber:	Verband der Russischlehrerinnen und Russischlehrer Österreichs c/o Dr. Erich Poyntner Wolfsgraben 74, 3400 Klosterneuburg E-Mail: erichpoyntner@gmx.at
Bankverbindung:	Erste Bank – BLZ 20111 Kto.Nr. 00347132 „Verband der Russischlehrer Österreichs“
Redaktion:	Dr. Erich Poyntner
Hersteller:	Facultas AG, A-1090 Wien
Umschlag:	Facultas AG
Titelblatt:	Barbara Seyr
Layout:	Ingo Börner
Erscheinungsort:	St.Pölten

Inhalt

Erich Poyntner

Editorial	5
-----------------	---

P. Sebastian Hacker

Bericht des Obmanns.....	6
--------------------------	---

Heinrich Pfandl (Graz)

Между Павловым и Потёмкиным: Кордула в потёмках.....	10
--	----

Рубен Назарьян

Самаркандское детище венского архитектора	14
---	----

И. Р. Винник

Поговорим о Жизни.....	18
------------------------	----

Erich Poyntner

Generalversammlung des Fonds „Russkij mir“	24
--	----

P. Sebastian Hacker (Schottengymnasium)

25. Schüleraustausch mit Moskau	28
---------------------------------------	----

Вольская Л.А., Макаричева Н. А., Толстухина И.И.

Татьяна Толстая, «Поэт и муза»	36
--------------------------------------	----

Erich Poyntner (Wien)

Anmerkungen zur Literaturdidaktik 2015	53
--	----

Светлана Лыскова

Австрийско-российская летняя школа «Тандем»: через язык прикоснуться к культуре	59
---	----

P. Bonifaz Tittel, P. Sebastian Hacker

„Wenn ein Mensch den Sinn seines irdischen Lebens versteht, dann ist er glücklich“	63
--	----

И. Р. Винник

Первый Международный Форум учителей и преподавателей русского языка Восточной и Западной Европы	76
---	----

Gabi Gstettenhofer (Österreichische Schule Budapest)

Russisch an der Österreichischen Schule Budapest.....	81
---	----

Heinrich Pfandl (Graz)

Elisabeth Markstein	82
---------------------------	----

Alexandra Gallen (Graz)

Tina Projić: Kompaktgrammatik Kroatisch.....	84
--	----

Vorstand des Verbandes der Russischlehrerinnen und Russischlehrer Österreichs (VRÖ)

Obmann: Mag. Wolfgang Kaiser
DI Mag. Dr. P. Sebastian Hacker OSB

**Stellvertreterinnen
und Stellvertreter:** Dr. Manfred Aumayr
Mag.^a Franziska Bauer
Mag. Walter Bunzenberger
Mag.^a Gabriele Gstettenhofer
Mag. Stefan Pinter
Mag.^a Helga Rainer
Univ.-Prof. Dr. Tilmann Reuther
Mag.^a Tamara Topolaneck

1. Schriftführer: Dr. Erich Poyntner
2. Schriftführer: Mag. Gerhard Buchberger
Kassierin: Mag.^a Irmtraud Traxler

Mitgliedsbeitrag € 20 .–

Es wird gebeten, Adressänderungen der Redaktion bekanntzugeben.

Nächste Mitteilungen: Dezember 2014

Beiträge bitte an: Dr. Erich Poyntner
Wolfsgraben 74
3400 Klostterneuburg
erichpoyntner@gmx.at

Redaktionsschluss: 31. Oktober 2014

Erich Poyntner

Editorial

NRP und GER(S) halten uns in treuer und kräftiger Umarmung fest. Ein Schelm, wer dabei an die Laokoon-Gruppe denkt. Mehr als 30 Lehrer der sogenannten „kleinen“ Sprachen, Russisch, Slowenisch, BKS und Ungarisch, treffen sich in diesem Schuljahr an vier Terminen und erstellen unbezahlt (im Gegensatz zu den Spezialisten des BIFIE) Items für die NRP nach dem GER, nicht ohne mit schöner Regelmäßigkeit darauf hingewiesen zu werden, dass das eigentlich nur „Schnupperkurse“ sind... Gleichviel: Die zweitägigen Seminare sind bislang in überaus produktiver und humorvoller (Busch: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“) Atmosphäre abgelaufen. Zusatzseminare werden vom Fonds Russij Mir finanziell unterstützt, wie auch das Maturaübungsbuch von Franziska Bauer und Margarita Kolesnik-Eigentler. Im März haben wir in Raach die „Handreichung“ für die NRP Russisch erstellt. Mittlerweile, so scheint es, wissen wir mehr vom Prüfen als vom Unterrichten, aber auch das werden wir hinbekommen.

Andernorts (bei einem „Forum“ in Warschau) hat sich die internationale Kollegenschaft mit theatralischen Formen im Russischunterricht beschäftigt, und bei einem Forum in Sankt Petersburg wurde unter anderem der Stellenwert der Literatur im Unterricht diskutiert (daran können wir fast nicht mehr denken!).

Die vorliegenden „Mitteilungen“ bringen ein buntes Panoptikum von Materialien und Informationen aus Nah und Fern – viel Vergnügen!

P. Sebastian Hacker

Bericht des Obmanns

Herbst 2012 – Jänner 2014

Kompetenzorientierte Reifeprüfung

Die Russischlehrerinnen und Russischlehrer Österreichs beteiligen sich mit großem Einsatz an der Vorbereitung der kompetenzorientierten Reifeprüfung, die für Russisch das erste Mal schriftlich und mündlich an AHS im Jahr 2015 durchgeführt werden wird.

Die jahrzehntelange Zusammenarbeit zwischen den Russischlehrern in ganz Österreich bewährt sich gerade jetzt im Zuge der Vorbereitung der Neuen Reifeprüfung. Über den Verband der Russischlehrerinnen und Russischlehrer Österreichs (VRÖ) werden **Fortbildungsveranstaltungen** koordiniert. Die Bundesseminarreihe zur kompetenzorientierten Reifeprüfung wird finanziert durch das BMUKK und organisiert durch PH Wien und PH NÖ. Alle vier Fertigkeiten Lesen. Hören, Schreiben und Sprachverwendung im Kontext (SIK) werden in je 2 Tagen besprochen, wobei konkrete Aufgaben für den gemeinsamen Maturatermin Russisch 2015 B1 und B2 erarbeitet werden. Die Aufgaben entsprechen der Reifeprüfungsverordnung des BMUKK. Sie orientieren sich genau an den Vorgaben des BIFIE, die für die standardisierten Fächer erarbeitet wurden. Nur im Bereich der Fertigkeit Schreiben ist für Russisch aufgrund der höheren Wortdichte gegenüber den romanischen Sprachen eine geringere Wortzahl gesetzlich erforderlich. Bei allen anderen Fertigkeiten haben sich die Russischlehrer dazu entschlossen, die Vorgaben der anderen Sprachen zu übernehmen, damit die Aufgaben im **Niveau den allgemeinen Vorgaben entsprechen**. Auf www.russischlehrer.at ist dazu ein Bereich eingerichtet Unterrichten>>Material nach Kompetenzen.

Russisch ist derzeit noch nicht standardisiert, d.h. das BIFIE hat keinen Auftrag zur Erstellung von Maturaaufgaben und Übungsmaterial für Russisch. Für einen entsprechenden Auftrag ist der **Bildungsausschuss des Parlaments** zuständig.

Die Fortbildungsveranstaltungen sind einmalig für das Schuljahr 2013/14 vorgesehen. Sie können eine Itemwriterausbildung nicht ersetzen, ebenso nicht die nötigen Werteinheiten, sind aber ein **wichtiger Beitrag zur Vorbereitung von Russischlehrern und Russischschülern auf die Neue Matura**. Jedes Seminar zählt etwa 35 Teilnehmer, davon ca. 16 aus dem Bereich AHS (B1 und B2) und 4 aus BHS Russisch, aus dem Bereich Ungarisch, Slowenisch und Kroatisch jeweils vier. Zusätzlich bietet die PH Wien im Jänner 2014 und September 2014 zusammenfassende Seminare zu je 2 Fertigkeiten an. Alle Seminare werden von Itemwritern betreut, die zwar nicht für Russisch ausgebildet wurden, aber durch die muttersprachliche Unterstützung aus dem Russischen Kulturinstitut ihr Wissen komprimiert weitergeben können: Mag. Annemarie Kammerhofer (Lesen, Hören) und Mag. Gabriele Isak (Schreiben, SIK). Für die Seminare erteilte das BMUKK **Dienstaufträge**, da die Russischlehrer z.T. durch Austauschprogramme mehr Tage vom Unterricht fortbleiben mussten, als mancher Direktor verantworten konnte.

Ein wesentliches Werkzeug für die Schüler und Lehrer ist das **Übungsbuch für die Russischmatura „Bauer, Franziska, Kolesnik-Eigentler, Margarita: AUF DEM WEG ZUR NEUEN REIFEPRÜFUNG RUSSISCH. Aufgaben und Übungsbeispiele zur Vorbereitung auf die neue Matura. - Eisenstadt, Weber-Verlag 2013“**. Es wurde von der Stiftung Russkij Mir über einen Grant an den VRÖ finanziert, vom Verlag Weber herausgegeben, von den Autorinnen Mag. Franziska Bauer und Mag. Margarita Kolesnik-Eigentler und weiteren Mitarbeitern auf Grundlage von österreichischen Testspezifikationen mit Stand Ende 2012 erstellt. Der Botschafter der Russischen Föderation in Österreich Sergej Netschaev lud am 13.11.13 etwa 100 Russischlehrer, Direktoren und Vertreter der Schulbehörden zur Präsentation des Maturaübungsbuches in den Goldenen Saal der renovierten Botschaft. Das Übungsbuch wird in der ersten Auflage kostenfrei an die Russischlehrer verteilt. Ab 2013/14 wird es im Anhang der **Schulbuchaktion** enthalten und somit als Schulbuch bestellbar für alle Russischschüler sein.

Organisiert von den Leiterinnen der ARGEs Salzburg und Oberösterreich Mag. Ortrun Göschl und Mag. Tamara Topolanek, fand vom 13.-14.Jänner 2014 in Traunkirchen ein Seminar mit Schwerpunkt **Vorbereitung der mündlichen Matura** statt. Unter der fachlichen Betreuung von Mag. Renate Gerber (Training für Interlokutoren, Lehrerin für Italienisch am GRG Maroltingergasse) und Mag. Valentina Shevergina (Muttersprachlerin und russische Testexpertin, Russisches Kulturinstitut Wien) wurden Beispiele für die mündliche Matura ausgearbeitet, die passwordgeschützt allen Russischlehrern zur Verfügung stehen. Renate Gerber absolvierte die Interlokutorenausbildung bei Carol Spöttl (Universität Innsbruck).

Im Dezember 2014 wird in Wien ein Bundesseminar für die mündliche Reifeprüfung stattfinden. Auch die ARGE Steiermark veranstaltet Seminare zu diesem Thema.

Internationale Vernetzung

Der Obmann und der Schriftführer des VRÖ beteiligten sich an internationalen Russischlehrerversammlungen, um über neue Entwicklungen und Erfahrungen in anderen Ländern informiert zu werden. In diesem Zusammenhang wird eine Zusammenarbeit mit anderen Ländern zur Testung von Aufgaben überlegt.

Erstmals fand vom 27.-29.10. 2013 das **Венский Форум** (Wiener Forum der Russischlehrer) an der Universität Wien statt, organisiert von Россотрудничество, der Dachorganisation der Russischen Kulturinstitute, dem Verlag Русский язык курсы und dem VRÖ. In Warschau wurde im Frühjahr 2013 zu einer Russischlehrertagung eingeladen, in Marburg 26.-28.10.2012 das **50-Jahr-Jubiläum des Deutschen Russischlehrerverbands** begangen. Vom 1.-2.11.2013 veranstaltete die Internationale Russischlehrervereinigung **МАПРЯЛ** den regelmäßig stattfindenden Kongress in St. Petersburg, vom 3.-4.11.2013 (auch 3.-4.11.2012) die **Stiftung Russkij Mir** die **Generalversammlung** in St. Petersburg. Die Teilnahme an Maprjal- und Russkij-Mir-Kongressen wurde von den russischen Organisatoren finanziert, die Fahrt nach Warschau und die Marburgreise vom VRÖ.

Im September 2013 besuchten 8 Russischlehrer Wien, die an einer **Tagung in Bratislava teilnahmen**. Das Wiener Programm wurde in Kooperation vom Russischen Kulturinstitut und dem VRÖ gestaltet.

Vom 26.5.-1.6.2013 reisten 8 Schüler und Mag. Anita Kollau (BG Stainach) zu einem Sprachkurs und Besichtigungen nach Moskau. Diese acht **Besten der Österreichischen Russischolympiade** 2012 übernachteten im Puschkininstitut, erhielten Russischstunden, besuchten weltliche und kirchliche Sehenswürdigkeiten einschließlich der Lomonosovuniversität. Die Studienfahrt wurde zum Großteil von Russkij Mir im Rahmen des Grants für die Olympiaden gefördert, den der VRÖ 2012 erhalten hatte. Das Reisebüro EASTLINK, das sich auf Russlandfahrten für Schüler spezialisiert und bei der Besorgung der Visaformularitäten für Schülerreisen behilflich ist, zahlte ein Flugticket, der VRÖ beglich die restlichen Kosten. Der VRÖ beabsichtigt, wieder an der nächsten internationalen Russischolympiade teilzunehmen. 2013 wurden die Bedingungen geändert und die Teilnehmerzahl stark eingeschränkt, weshalb sich der VRÖ zur Organisation einer eigenen Studienfahrt mit der Unterstützung durch Russkij Mir entschlossen hatte.

Erhöhung des Mitgliedsbeitrags

Im Frühjahr 2013 konnten die 100. Mitteilungen des Russischlehrerverbands (Goldene Ausgabe) dank des großen ehrenamtlichen Einsatzes des Schriftführers Dr. Erich Poyntner veröffentlicht werden. Da die Förderung des VRÖ durch das BMUKK seit 2012 zurückgenommen wurde und der Verband die Kosten für die Website, die Reisen, den Druck der Mitteilungen selbst aufbringen muss, werden die Mitglieder ersucht, statt bisher 12 EUR nun **20 EUR pro Jahr** Mitgliedsbeitrag zu leisten. Die Erhöhung wurde auf der VRÖ-Generalversammlung am 12.12.13 im Rahmen des

Bundesseminars in Raach beschlossen. Der VRÖ hat derzeit über 250 Mitglieder, wobei ein großer Teil dankenswerterweise regelmäßig und pünktlich die Beiträge einzahlt. Kontoinformationen finden sich auf www.russischlehrer.at im Bereich VRÖ>>Mitgliedschaft.

Dank an die Mitglieder und Unterstützer

Die Russischlehrerinnen und Russischlehrer machen an ihren Schulstandorten intensiv Werbung für Russisch. Vielfach gelingt es, immer wieder eine beachtliche Zahl von Schülern für Russisch zu interessieren. Die Motivation der Lernenden ist unterschiedlich. Viele schätzen die russische Kultur, manche fasziniert die Größe und Fremdheit Russlands, andere sind stolz eine Sprache zu lernen, die ihre Eltern noch nicht können, gleichsam eine neue Welt zu erschließen, nicht wenige schätzen die beruflichen Aussichten, die sich durch die Zusatzqualifikation Russisch erschließen.

Allen Russischlehrerinnen und Russischlehrern sei für ihr großartiges Engagement gedankt!

Auch die Direktoren und Schulbehörden, die Russisch fördern, verdienen unsere Wertschätzung. Zur erfreulichen Entwicklung im Bereich des Fremdsprachenunterrichts Russisch zählt, dass das **BG Friesgasse der Schulschwestern Notre Dame** ab 2013/14 Russisch in der sechsjährigen Form statt bisher vierjährigen führen wird. Frau Direktor Mag. Hedwig Weindl und die Russischlehrerin Mag. Evelyn Kropfreiter haben im Rahmen eines Interviews auf www.russischlehrer.at ihre Beweggründe erläutert. Auf der Website („Neuigkeiten“) finden sich auch zwei Radiointerviews des Obmanns, eine Videoreportage über Russisch in Österreich und Berichte aus den Schulen über Schüleraustauschprogramme und Sprachreisen.

Allen viel Erfolg und ein gesegnetes Wirken im laufenden Schuljahr!

Dr. P. Sebastian Hacker OSB

Heinrich Pfandl (Graz)

Между Павловым и Потёмкиным: Кордула в потёмках

Slawistische Randnotizen zu einem ungewöhnlichen Roman einer ungewöhnlichen Autorin

Manchmal unterrichtet man Blinde, manchmal ist man selbst blind. Dieser Satz hat zwar wenig Aussicht, wie „Isebill salzte nach“ in die Liste der schönsten ersten Sätze eines Buches einzugehen, er stimmt aber: Cordula Simon war fast drei Jahre Studentin an unserem Institut, sie ist durch meine Vermittlung nach Odessa gekommen, aber bemerkt habe ich sie erst, als sie von dort aus, es muss 2008 gewesen sein, einen Blog lancierte, den ich damals mit Begeisterung verfolgte. Bin ich also der sprichwörtliche Museumsbesucher aus der Fabel Krylovs *Любопытный*, der im zoologischen Museum zwar Insekten und Würmer sieht, aber den Elefanten übersieht? „Слона-то я и не приметил“, entschuldigt er sich. Ich verstehe ihn: „Большое видится на расстоянии“, sagt Esenin.

Mein erster Satz hält auch aus dieser Entfernung nicht mit dem Anfang des Romans „Der potemkinsche Hund“ (Wien: Picus 2012, 208 Seiten) mit: „Am 31. August dieses Jahres verstarb Anatol Grigorjevič Ivanov. Am 3. September desselben Jahres stieg er aus dem Grab.“ Na, wer will da nicht weiter lesen! Ich tat es: „Vielleicht wurde er aus diesem gezogen, wovon er jedoch keine Kenntnis hatte. Als er erwachte, war der Morgen noch fern.“ Auch nicht schlecht. Und wir verfolgen diesen Anatol,



mit oder ohne Schnitzler-Assoziationen, wie er, der eben noch Tote, sich dank zweier Zigeunerinnen irgendwie wieder ins Leben kämpft, von einem Hund dabei begleitet wird, sich nach Kiev begibt, um sein Dasein zu legalisieren – und auch dort taucht der Hund, den die Autorin übrigens hybrid Čelobaka nennt, wieder auf. Wer denkt da nicht an Bulgakovs Hund, der dank der Transplantation einer menschlichen Hypophyse durch den genialen Prof. Preobraženskij zum Proletarier wird? Vielleicht auch an andere Hunde der russischen Literatur – von Turgenevs Mumu über Čechovs Kaštanka hin zu dem zu wenig bekannten monumentalen Hymnus an den Wachhund Ruslan aus der Feder von Georgij Vladimov (*Верный Руслан*, 1975).



Cordula Simon 2004.
Aus ihrer elektronischen Uni-Visitenkarte.

Anatol endet in einer Phantasmagorie, die ebenso wie der Rest des Buches hier nicht verraten werden soll, es sei denn ein Hinweis, dass hinter der rätselhaften Auferstehungs-Geschichte natürlich, wie in jedem großen Buch, die Liebe steht, jene Kraft, die uns alle von einer Ecke des Schicksals in die andere wirft, manchmal auch zurück: Eine Frau, die Anatol liebt, ist die Wurzel seiner Wieder-Auferweckung, ein Unterfangen, das in Russland ja auch Tradition hat: So träumte der Philosoph und Bibliothekar Nikolaj Fëdorov bereits im 19. Jahrhundert von der physischen Auferstehung des Körpers, übrigens mithilfe von Wissenschaft und Technik, obwohl Fedorov selbst zutiefst gläubig und auch der orthodoxen Kirche zugetan war. Nicht ganz ausgeschlossen, dass auch die Autorin in ihrem Studium von diesem Unterfangen aus dem Munde des Fedorov-Verehrers Wolfgang Eismann, eines brillanten Kenners der slawischen und europäischen Geistesgeschichte, gehört hat.

Alles das wäre jedoch für unsere *Mitteilungen*, ja erst recht für deren 100. Nummer, obsolet: Österreichische Belletristik, auch wenn sie in Russland spielt, wird ja in der Regel nicht rezensiert. Was das Buch jedoch für uns Russisch-LehrerInnen interessant macht, ist etwas anderes: Es ist ohne Odessa, ohne die Ukraine, ja **ohne die russische Sprache** und die russische Denkart geradezu **undenkbar**. Und dies nicht nur deshalb, weil sich im Titel – man hat es erraten – der Pavlovsche Hund, *собака Павлова*, und die (man erlaube mir die russifizierende und gegen den Duden lautende Form) Potjomkinschen Dörfer, *Потёмкинские деревни*, treffen, wobei mir übrigens deren Konnex zum Inhalt noch nicht ganz klar ist. Und dieser Befund einer intensiven Bindung zur *русскость* ergibt sich nicht nur aus dem Titel, ja nicht einmal aus den obligatorischen Motti in russischer Sprache, welche den Kapiteln vorausgestellt sind und aus der Dichtung russischer Barden und Rockgruppen entnommen sind (druckfehlerfrei und mit guter Übersetzung am Ende des Bandes). Nein, es ist die Diktion, man könnte den abgedroschenen und verschwommenen Begriff „Diskurs“ hier riskieren: also die Art, sich auszudrücken, sich zu positionieren, zu

denken. Russisches entlehnend einfließen zu lassen, russisch lehnzuprägen, Russisches zu zitieren.

Da sind zunächst isolierte Krümel, die dem Text eine russische Färbung verleihen und dem deutschsprachigen Leser auch verständlich sind: „Ist auch Traditssija“ (S.23), mit dreifachem s, wohl um die Härte des russischen Lautes *ц* zu verdeutlichen. Dann finden wir erfrischende Calques, also Lehnprägungen, wie den „Hund, der Hase fährt“, was auch mit „ein schwarzfahrender Köter“ gleich verdeutlicht wird (S.42), und wir erkennen die Wendung *ехать зайцем*, die ja im Russischen ebenso zum Einwortphraseologismus *заяц* ‚Schwarzfahrer‘ geführt hat (*В автобусе половина зайцев*). *Davaj* (S.49) kennt man aus Qualtingers Herrn Karl (zumindest meine Generation), die Autorin verdeutlicht es durch „Komm schon!“. *Trottoir* (S.49) und *Diwan* (an mehreren Stellen; von der Autorin übrigens bei der Lesung mit Zweitsilbenbetonung, also russisch, gelesen) sind verständlich, da sie in Österreich zumindest als Archaismen noch bekannt sind, und die *Mobilniki* (S.78) stellen die Phantasie der älteren Leser mehr auf die Probe, als jene der AltersgenossInnen der Autorin. Auch *Šašlik* (S.191) dürfte verstanden werden, und sei es nur von Urlaubsaufenthalten in turksprachigen Gebieten. Warum die *rjumočka* („Stamperl“) zu *rjumoč* (S.26) verkürzt wird, ist nicht ganz einsichtig, macht aber, ebenso wie der übrige Sprachimport, ein angenehmes russisches ... *колорит* (letzterer Sprachimport vom Rezensenten – H.P.). Schade nur, dass der *Kakerlak* (S. 43) nicht im Originalton eingeführt wird – *таракан* war 1976 neben *пропуск*, *очередь* und *дежурная* eines der ersten Lehnwörter in der Sprache der österreichischen *стажёры* in Moskau.

Und auch wenn es nicht so leicht ist, die 1:1-Entsprechungen verschiedener obszöner Passagen zu rekonstruieren, so errahnen wir sie doch in Formulierungen wie „Mir ist es sogar Schwanz“ (S. 23, < *мне это один хуй* ‚mir ist das egal‘), „Die Zurfut fliegt übers Land“ (S.26, < *Пиздец пролетает над страной* ‚Das Land ist im Arsch‘), oder „Ich bin am Schwanz“ (unklarer Herkunft, vielleicht ungenaue Lehnprägung von *я в жопе* ‚ich bin im Arsch‘?). Im Fall der Replik „Warum zur Fut schaust du auch in den Sarg?“ erscheint mir die russische Folie weniger durchsichtig, auch wenn die deutsche Formulierung als gelungen bezeichnet werden muss - ob es sich dabei um einen Neologismus handelt, mögen Berufenere beurteilen.

Der Leser erfährt auch allerlei Neues über die russische Kultur: So z.B., dass in Uljanovsk, dem einstigen Simbirsk, nicht nur Lenin (dessen Familienname Uljanov war, das weiß so mancher Leser), sondern auch Gončarov und der Buchstabe *ë* geboren wurde (S.109). Wer Gončarov ist, sowie was es mit dem geheimnisvollen Buchstaben für eine Bewandtnis hat, überlässt die Autorin richtigerweise der Neugier der Lesenden. Sollten diese des Russischen ein bisschen mächtig sein, werden sie erfahren, dass dieser Buchstabe inzwischen über 200 Jahre alt ist und dass man ohne ihn den wichtigsten russischen Mutterfluch nur unzureichend schreiben kann. Weiters verwendet die Autorin das russische Bild eines geizigen Verhaltens – „Es sind die Hunde im Heu, die weder Heu fressen noch fressen lassen“ (S.123), was von der russ. Redensart *Как собаке на сене – сама не ест, и другим не дает* inspiriert wurde. Manchmal werden Varianten von Omina gebracht: „Wenn es still wird am Tisch,

geht ein Milicionär vorbei“ kannte ich in der Variante *милиционер родился* (S. 122).

Bei ihren substantivischen Entlehnungen behält die Autorin konsequent das Genus der Nehmersprache, also des Deutschen, bei: die *Sojuz* (S.111) dürfte die meinen, an anderer Stelle liest man die *Sowjetskij Sojuz*, auch die *Tramwaj* (S.200) lässt die Straßenbahn durchscheinen, selbst der *Kanarienvogel* (russ. *канарейка*, vgl. S. 111) wird maskulinisiert. Die einzige Ausnahme bildet der oben erwähnte *Rjumoč*, der zwar konstruiert erscheint, jedoch das Genus der Konstruktion behält: „trank auch Serjoga noch einen Rjumoč leer“ (S.26). Der muss ganz schön groß sein.

Als Phonetiklehrer möchte ich mir für zukünftige Ausgaben wünschen, dass mit der Stimmhaftigkeit sorgsamer umgegangen wird – es heißt weder *pložad* (*площадь*, S.37, S.133 u.a.), noch *mašori* (*мажоры*, S. 36 und 124). Aber die Tatsache der Verwendung der wissenschaftlichen Transliteration in einem literarischen Werk ist allemal beachtenswert, *chapeau bas*. Gleichzeitig ist die Verschriftlichung von Vokalreduzierung im Wort *Achranik* (*охранник*, S. 131) einfach unästhetisch, so unästhetisch, wie ORF-Sprecher, die geschult werden, *Dastajewski* und *Prakoffew* zu sagen, aber elementare Wesenszüge der russischen Aussprache ignorieren (wie z.B. die genannte Stimmhaftigkeit).

Mit den kritischen unter den gemachten Bemerkungen wollte ich nicht lehrerhaft, um in der Diktion der Autorin zu bleiben, Flöhe suchen (*искать блох*), also auf i-Tüpfchen reiten, sondern auf die Schwierigkeiten interlingualer Kommunikation hinweisen, die Cordula Simon im Großen und Ganzen meisterhaft beherrscht. Sie hat bewiesen, dass ihre Beschäftigung mit der russischen Sprache (und Kultur und Literatur und Landeskunde), begonnen in Graz im Trockenschwimmen und angewandt im Meer der russischen Kultur, vor allem in Odessa, einer sehr stark russophonen Stadt, keineswegs Selbstzweck war (man verzeihe mir die lange Sperrung, sie ist eine Hommage an die Autorin, die Derartiges liebt, vgl. SS. 22 oben, 31 oben, 32 Mitte u.v.a.). Immerhin handelt es sich bei diesem anregenden Text um ein Erstlingswerk einer 25jährigen, die es versteht, in einer Mischung aus Exotismus (all das Russische), Epatage (all das Obszöne) und Liebe zu Absurdem den Leser in eine phantastische Welt zu entführen, die bisher in der österreichischen Literatur ihresgleichen sucht. Ein Muss für alle Russophilen, Russophoben und Russologen. Magna cum laude.



Cordula Simon (sorgt sich um Puškin).
Foto: Lukas Dostal, 2012

Рубен Назарьян

Самаркандское детище венского архитектора

Разразившаяся в 1914 году Первая мировая война привела в движение миллионы людей. На европейских полях сражений столкнулись огромные регулярные армии, что привело к резкому увеличению по сравнению с прежними войнами числа военнопленных с обеих сторон. По официальным данным уже к 1 марта 1916 года общее количество немецких и австрийских военнопленных на территории России превысило один миллион человек, причем почти половина из них находилась в лагерях. Статистические данные свидетельствуют, что за все время участия Российской империи в Первой мировой войне ее пленниками оказались более 2 миллионов солдат и офицеров, подавляющую часть которых — примерно 1,5 миллиона человек — составляли солдаты и офицеры австро-венгерской армии.

Уже само размещение такой огромной массы военнопленных на территории России потребовало решить массу возникших проблем. Перво-наперво военные власти империи поделили австро-венгерских пленников «сообразно с национальностью» на «своих» и «чужих», выделив их людей славянского происхождения. Им создали более привилегированные условия и разместили в европейской части страны. Пленных же немцев, австрийцев и венгров стали отправлять подальше от центра — за Урал: в Омский, Иркутский, Туркестанский и Приамурский военные округа.

Россия в целом строго соблюдала требования Гаагской конвенции 1907 года об условиях содержания военнопленных. Так, в соответствии с ней, уже в октябре 1914 года император Николай II утвердил специальное «Положение о военнопленных», где говорилось о том, что с ними «как с законными защитниками своего отечества надлежит обращаться человеколюбиво». Пленным была предоставлена возможность работать и тем самым поддерживать материально свое существование. Лучшие из них зарабатывали до 100 рублей в месяц, что почти равнялось средней зарплате вольнонаемных работников-россиян.

Другим серьезным источником денежных средств была материальная помощь своим военнопленным ряда частных фондов Германии и Австро-Вен-

грии. Так, например, только из немецкого «Дойче банка» было переведено для военнопленных в России около 15 миллионов рублей, а из Австро-Венгрии — более 7 миллионов. Кроме того, военнопленные офицеры получали жалование в зависимости от чина: от 50 до 100 рублей в месяц. А в городах Сибири и Средней Азии, где остро ощущалась нехватка различных специалистов, военнопленные нередко подрабатывали еще как инженеры, бухгалтеры и технические служащие, заодно осваивая русский язык.

Большая часть военнопленных австро-венгерской армии - почти 150 тысяч человек - оказалась на территории Туркестана в 1915 году. Их расквартировали в специальных лагерях, казармах и других наскоро приспособленных помещениях. Первоначально интернированные жили под строгим контролем военных властей, но уже с середины 1916 года большинство из них было освобождено из-под охраны: им лишь вменили в обязанность проживать в указанных местах под надзором полиции. Несмотря на столь значительные послабления режима военнопленные, размещенные в городах и поселках Средней Азии, нередко совершали побеги, причем самую большую группу беглецов составляли австрийцы, надеявшиеся найти убежище и работу у сельских жителей или у местных предпринимателей коренных национальностей. Следует заметить, что местное население охотно помогало им в этом.

Среди военнопленных было немало высококвалифицированных специалистов в самых различных остродефицитных для Туркестана профессиях — инженеров, механиков, архитекторов, строителей, агрономов, художников. Были среди них и скульпторы, и музыканты. Защиту интересов враждующей с Россией Австро-Венгрии и ее подданных во время войны взяли на себя две скандинавские страны - Швеция и Дания. Уже в марте 1916 года в столицу Туркестанского края - Ташкент - прибыла специальная делегация шведского Красного Креста, возглавляемая Хокеном фон Шульманом, а в декабре того же года в городах Средней Азии побывал и секретарь-делегат Датского посольства в Петрограде капитан А. Брун. При их посредничестве к концу 1916 — началу 1917 года положение австро-венгерских пленных в Туркестане значительно улучшилось.

А довольно скоро, после февральских событий 1917 года, лагерный режим в Туркестане для австро-венгерских военнопленных был еще более облегчен: они получили возможность покидать на дневное время свои лагеря, переодеваться в штатское платье, свободно ходить по улицам и устанавливать контакты с гражданским населением. Небезынтересно, что летом 1917 года пленные даже получили разрешение вступать в браки с местными женщинами. Несколько позднее, после заключения России с Германией и Австро-Венгрией Брестского сепаратного мирного договора, большая часть австрийских пленников покинула Туркестан...

На второй год войны среди австрийских военнопленных, привезенных в Самарканд, оказался доктор архитектуры из Вены Эдуард Руш. Побывать на линии фронта ему довелось всего несколько дней. А до этого Руш вместе с

другими интеллигентами - вольноопределяющимися почти полгода маршировал на плацу, где учился колоть чучело в якобы русской мохнатой шапке и слушал рассуждения фельдфебеля о том, что враг их родины невежествен и безоружен. Однако в первом же бою на территории Галиции австрийскую дивизию наголову разгромили, а плененных солдат и офицеров погрузили в вагоны и повезли вглубь России. После сортировки – отсева вояк славянского происхождения – австрийцев и венгров вывезли в Туркестанский край. Так Эдуард Руш оказался в Самарканде.

Почти два года его жизнь здесь ничем не отличалась от жизни других пленных: так же, как они, Руш выходил в город, получал в банке денежные переводы от родственников, и искал возможность подработать. Весной 1917 года, когда в России сменилась власть, в Туркестане появилась новая организация, занимавшаяся проблемами военнопленных. «Военбеж», так она сокращенно называлась, взяла на себя хлопоты по их возвращению на родину. Как и другие его соотечественники, Эдуард стал хлопотать об отъезде. Но в связи с началом гражданской войны в России о возвращении временно пришлось забыть. В конце 1917 года на территории Туркестанского края была провозглашена советская власть. Однако военные действия не прекращались. В феврале 1918 года отряды белоказаков, возглавляемые полковником И.М.Зайцевым, предприняли попытку захватить Самарканд и свергнуть большевистский режим. Местное руководство для защиты города объявило всеобщую мобилизацию.

Наспех сформированная дружина добровольцев, примкнувшая к малочисленному отряду красноармейцев, сумела достойно противостоять хорошо обученному и прекрасно вооруженному казачеству. Сражение между ними состоялось в феврале 1918 года в 30 километрах от Самарканда, на железнодорожной станции Ростовцево. Казаки, понесшие значительные потери, были окружены и разоружены. В этом бою погибли три самаркандских железнодорожника - Федор Михалев, Митрофан Судовцов и Петр Петропольский, добровольно вступившие в отряд красноармейцев. Большевистский городской Совет решил похоронить их в братской могиле на центральной площади Самарканда. Несколько позже в этой же могиле были захоронены еще несколько погибших революционеров. А в мае того же года власти города приняли постановление о сооружении памятника в честь павших героев.

Однако за неимением в Самарканде профессионального скульптора дело застопорилось. И лишь через некоторое время, вняв доводам служащих «Военбежа», руководители Совета пригласили для беседы Эдуарда Руша. Сообщив австрийцу о намерении воздвигнуть на братской могиле монумент, отцы города поручили ему исполнение проекта. Руш настоятельно пытался убедить собеседников в том, что он вовсе не скульптор, а архитектор, никогда не занимавшийся монументальной пластикой. Но все доводы его были отвергнуты: к назначенному сроку проект непременно должен быть представлен городскому начальству.

Спорить с властями Руш не посмел из опасения быть вычеркнутым из списка военнопленных, желавших в ближайшее время вернуться на родину. Он был вынужден подписать договор на изготовление памятника. Австрийцу выделили для мастерской небольшую комнату при механическом заводе, где он стал лепить модель будущего монумента. Перебрав немало вариантов, венский архитектор нашел нужное композиционное решение. Он привлек к сотрудничеству местных деятелей, имевших отношение к искусству скульптуры и живописи – художника Л.Бурэ и инженера-архитектора И.Туманова. А в качестве натурщиков для модели приглашал в мастерскую заводских рабочих-мусульман. Рабочие охотно позировали Рушу, позировали часами и не роптали. А моделью для центрального образа монумента стала молодая русская девушка Татьяна Мельникова, служившая инспектором в местном отделе культуры.

Уложившись в назначенный ему срок, Руш представил свой проект руководителям города. Работа австрийца была принята и одобрена. Незамедлительно приступили к сооружению памятника. Промышленные предприятия города выделили для строителей особо дефицитную в то время инструментальную сталь, рабочие завода «Общий труд» отлили из чугуна скульптуры и венки, а также изготовили свинцовые буквы для надписи. Была благоустроена вся бывшая Церковная площадь, на которой сооружали монумент. Торжественное открытие его состоялось 1 мая 1919 года – в день Международного праздника трудящихся. Казалось, весь Самарканд собрался на означенной площади. Оркестр военнопленных играл бравурные мелодии, празднично одетые горожане были построены в колонны. Мальчишки, сновавшие в толпе, разносили праздничный выпуск местной газеты, посвященный столь значительному событию в истории города.

Памятник Свободе, как называли его самаркандцы, представлял собой квадратный постамент, по четырем сторонам которого Руш поместил отлитые фигуры рабов: раба согбенного, раба пробуждающегося, раба надеющегося и раба, осознавшего своё человеческое достоинство. На куполе, венчавшем верхнюю часть колоннады, стоящей на постаменте в окружении четырех младенцев, возвышалась фигура женщины, олицетворяющей Свободу. Горящие взоры рабов были устремлены на юную и сильную женщину, простёршую к небу руку в браслете из порванных кандалов.

Той же осенью благодетельствованный властями Эдуард Руш простился с Самаркандом и вернулся на родину. Дальнейшая судьба его неизвестна. Памятник же, созданный им, простоял 90 лет, пережив советскую эпоху. Однако в ночь с 4 на 5 июня 2009 года монумент Свободы был снесен, а останки покоившихся в склепе под ним революционеров перенесены на городское кладбище...

И хотя уникальное творение австрийского архитектора ныне можно увидеть лишь на сохранившихся фотографиях, имя Эдуарда Руша по праву вошло в историю одного из древнейших городов нашей планеты.

И. Р. Винник

Поговорим о Жизни

Воспитательное мероприятие

Цели: развитие связной устной речи учащихся, развитие критического мышления, совершенствование умения формулировать и аргументировать свою точку зрения; воспитание отношения к жизни как к величайшей ценности с целью профилактики суицидов на примерах из русской и зарубежной литературы.

Технология – развитие критического мышления через чтение и письмо.

Приёмы и стратегии: «верите ли вы?», дерево предсказаний, реконструкция афоризмов, таблица «+, -, интересно».

Мультимедийное сопровождение: видеокадры беседующих, выступающих перед аудиторией, улыбчивых и грустных людей, спорящей компании, болельщиков на стадионе, старика и девушки (юноши) перед зеркалом.

Очень трудно бывает найти себя.

А где мы ищем?

Стыдно сказать.

А иногда страшно подумать.

Феликс Кривин

1. Вызов. Слово учителя. Обращение к эпиграфу.

Декламация учителем стихотворения И.Бунина «Вечер» у окна с томиком стихов в руке.

О счастье мы всегда лишь вспоминаем.

А счастье всюду. Может быть, оно –

Вот этот сад осенний за сараем

И чистый воздух, льющийся в окно.

В бездонном небе легким белым краем

Встаёт, сияет облако. Давно

Слежу за ним... **Мы мало видим, знаем,**

А счастье только знающим дано.

Окно открыто. Пискнула и села

На подоконник птичка. И от книг

Усталый взгляд я отвожу на миг.

День вечереет, небо опустело.

Гул молотилки слышен на гумне...

Я вижу, слышу, счастлив. Всё во мне.

– Самое дорогое в жизни, что у тебя есть, – это ты. Тебе кажется это эгоизмом? Это разумный эгоизм, это гуманизм к себе. И он не имеет ничего общего с себялюбием. Просто часто, обижаясь на невнимание, мы требуем любви к себе от других. А по-настоящему любить может лишь тот, кто любит и себя, тот, кто любит жизнь. А большинство живут, к сожалению, будто черновик пишут... А жить нужно сегодня. Предлагаю об этом поговорить. Посмотрите внимательно на стихотворение Бунина, выделите фразы, которые, по вашему мнению, можно считать афоризмами, объясните свой выбор (выделено нами).

2. Осмысление.

– Просмотрите видеокадры (звук будет выключен) и предположите, о чём говорят (думают) изображённые на них люди.

Устное словесное рисование учащихся.

Определение темы отрывков.

– О чем идёт речь в этих трёх отрывках? Аргументируйте свою версию.

1) Это ужас пребывания в теле, которое отказывает день за днем, это бессонница, которая меряется десятилетиями, а не стальными стрелками часов, это груз морей и пирамид, древних библиотек и династий, зорь, которые видел еще Адам, это безвыходное сознание, что приговорен к своим рукам и ногам, своему опостылевшему голосу, к звуку имени, к рутине воспоминаний ... к желанию и невозможности оборвать все это разом, к тому, что жив и опять продолжаешь жить (Борхес, «Два лика бессонницы», о старости).

2) ... – это бег с препятствиями.

Потом – шаг с препятствиями.

Потом – медленный шаг с препятствиями.

Меняется темп движения, но препятствия остаются (Феликс Кривин, «Жизнь с препятствиями»).

3) Впрочем, если и есть она – глупая ..., Это всё-таки лучше, чем глупая жизнь (Р. Рождественский «Жизнь и смерть»).

Приём «Дерево предсказаний»

– Жизнь, старость, смерть... Писатели-экзистенциалисты считали, что истинную сущность человек раскрывает в пограничных ситуациях, перед лицом жизни и смерти.

Старость – это тоже пограничная ситуация. Многие боятся её, ждут с ужасом, как неизбежного, многие просто живут и наслаждаются тем, что у них есть этот бесценный, дающий понимание многого «груз морей и пирамид, древних библиотек и династий, зорь, которые видел ещё Адам». Каким может быть отношение человека к себе в старости?

Ответы-предположения учащихся.

Вот что думает об этом Филлис Шлоссберг. Прочитайте отрывки из её монолога и заполните таблицу:

+	-	интересно

«Старость, решила я, это дар. Сегодня я, пожалуй, впервые в жизни стала тем человеком, которым всегда хотела быть.

Нет, речь не о моем теле, конечно! Часто меня шокирует старуха, которая обосновалась в моём зеркале, — но переживаю я недолго.

Я бы никогда не согласилась обменять моих удивительных друзей, мою замечательную жизнь, мою обожаемую семью на меньшее количество седых волос и на плоский подтянутый живот. По мере того как я старею, я стала к себе добрее, менее критичной. Я стала себе другом.

Я сама с собой танцую, слушая замечательные мелодии пятидесятих годов, и, если мне иногда хочется поплакать над ушедшей любовью, что ж, поплачу. Иногда я бываю забывчивой, это правда. Впрочем, не всё в жизни достойно запоминания — а о важном я вспомню.

Конечно, за эти годы моё сердце было разбито не раз. Но разбитые сердца и есть источник нашей силы, нашего понимания, нашего сострадания. Сердце, которое никогда не было разбито, стерильно и чисто, оно никогда не познает радости несовершенства. Судьба благословила меня, дав мне дожить до седых волос, до времени, когда мой юный смех навсегда отпечатался глубокими бороздами на моем лице. Я могу сказать «нет» абсолютно искренне. Я могу сказать «да» абсолютно искренне.

По мере того как ты стареешь, всё легче быть искренним. Ты меньше заботаешься о том, что другие думают о тебе. Я больше не сомневаюсь в себе. Я даже заработала право ошибаться. Мне нравится быть старой. Старость освободила меня.

Мне нравится тот человек, которым я стала. Я не буду жить вечно, но, пока я здесь, я не стану терять времени на переживания по поводу того, что могло случиться, но не случилось, я не стану переживать по поводу того, что может ещё случиться...» (Филлис Шлосберг).

Обсуждение заполненных таблиц.

Тренинг «Линия между добром и злом».

– Друзья мои, А. И. Солженицын, известный русский писатель, лауреат Нобелевской премии по литературе, писал: «Линия, разделяющая добро и зло, пересекает сердце каждого человека. И кто уничтожит кусок твоего сердца?» Ответ очевиден: никто или ты сам. Где пройдёт эта линия и сколько она отмерит добру, а сколько злу – решать каждому из нас.

Но нельзя уничтожать часть своего сердца. Лучше выпалывать в нём сорняки, как делал герой сказки А. Экзюпери Маленький Принц с ростками баобабов на своей планете, чтобы они не выросли и не разорвали её своими корнями.

Перед вами листочки бумаги. Давайте отделим зёрна от плевел. Напишите

с левой стороны, той, что поближе к сердцу, свои качества или поступки, которые вы считаете желательными, добродетельными. Назовите этот столбик «Зёрна».

С правой стороны листа напишите те качества, которые вам не нравятся в себе, тормозят ваше личностное развитие, те поступки, за которые стыдно. Назовите их «Плевелы».

На левой стороне можете дописать, как нужно было бы поступить в ситуации, где вы были не на высоте. Разделите линией обе части листа. Отрежьте или оторвите правую половинку. Перечитайте то, что вы на ней написали. А теперь порвите и выбросьте в урну. Перечитайте оставшуюся часть.

Станьте в круг. Под музыку А. Вивальди «Мелодия дождя и ветра» представьте тёплый летний дождь. Вы стоите в знойный день, раскинув руки, подставив лицо этой живительной влаге, и чувствуете, как зёрна добра растут в вашей душе. Запомните это состояние и вспоминайте о нём в минуты, когда вам «и скучно, и грустно, и некому руку подать». Сомкните круг, взявшись за руки. Ощутите тепло души ближнего через тепло рук. Помните о словах И. Бунина: «Я вижу, слышу, счастлив. Всё во мне». Не забывайте периодически выпалывать «сорняки» в душе.

Приём «Древо предсказаний» (предположения по поводу развития лирического сюжета в тексте).

– Как вы думаете, о чём бы говорил человек, который бы знал, что скоро умрёт? К кому бы он обратился? Что он сказал бы о солнце, о звёздах? Что он сказал бы ребёнку, старику?

Ответы-предположения учащихся.

– Сейчас я прочту вам монолог – предсмертное письмо Габриэля Гарсия Маркеса, знаменитого колумбийского писателя-прозаика, журналиста, издателя и политического деятеля, лауреата Нобелевской премии по литературе 1982 года. И вы сможете сравнить свои предположения с его убеждениями.

Мелодекламация учителя (на фоне «Мелодии слёз» Л. ван Бетховена).

«Если бы Господь Бог на секунду забыл о том, что я тряпичная кукла, и даровал мне немного жизни, вероятно, я не сказал бы всего, что думаю; я бы больше думал о том, что говорю.

Я бы ценил вещи не по их стоимости, а по их значимости.

Я бы спал меньше, мечтал больше, сознавая, что каждая минута с закрытыми глазами — это потеря шестидесяти секунд света.

Я бы ходил, когда другие от этого воздерживаются, я бы просыпался, когда другие спят, я бы слушал, когда другие говорят.

И как бы я наслаждался шоколадным мороженым!

Если бы Господь дал мне немного жизни, я бы одевался просто, поднимался с первым лучом солнца, обнажая не только тело, но и душу.

Боже мой, если бы у меня было ещё немного времени, я заковал бы свою ненависть в лёд и ждал, когда покажется солнце.

Я рисовал бы при звёздах, как Ван Гог, мечтал, читая стихи Бенедетти, и песнь

Серра была бы моей лунной серенадой.

Я омывал бы розы своими слезами, чтобы вкусить боль от их шипов и алый поцелуй их лепестков.

Боже мой, если бы у меня было немного жизни... Я не пропустил бы дня, чтобы не говорить любимым людям, что я их люблю. Я бы убеждал каждую женщину и каждого мужчину, что люблю их, я бы жил в любви с любовью. Я бы доказал людям, насколько они не правы, думая, что когда они стареют, то перестают любить: напротив, они стареют потому, что перестают любить!

Ребенку я дал бы крылья и сам научил бы его летать.

Стариков я бы научил тому, что смерть приходит не от старости, но от забвения. Я ведь тоже многому научился у вас, люди. Я узнал, что каждый хочет жить на вершине горы, не догадываясь, что истинное счастье ожидает его на спуске.

Я понял, что, когда новорожденный впервые хватает отцовский палец крошечным кулачком, он хватает его навсегда.

Я понял, что человек имеет право взглянуть на другого сверху вниз лишь для того, чтобы помочь ему встать на ноги.

Я так многому научился у вас <...>» (Г.Г. Маркес).

3. Рефлексия.

– Какое высказывание Маркеса вам больше всего понравилось?

– Что показалось удивительным?

– Произошло ли для вас открытие мира и себя?

– Вернёмся к эпиграфу и порассуждаем, как же относиться к себе, к жизни, чтобы не было «стыдно сказать» и «страшно подумать».

– Из чего складывается простое человеческое счастье?

– Как вы понимаете фразу: «Жить – не черновик писать»?

– Что значит «найти себя»?

Приём «Реконструкция афоризмов» (работа в паре) (вызов для домашнего задания или завершение рефлексии).

Габриэль Гарсиа Маркес. 13 фраз о жизни.

- Я люблю тебя не за то, кто ты, а за то... (кто я, когда я с тобой).
- Ни один человек не достоин твоих слез. А те, кто их достойны... (никогда не заставят тебя плакать).
- Только потому, что кто-то не любит тебя так, как тебе хочется, не означает, что он ... (не любит тебя всем сердцем).
- Настоящий друг – это тот, кто будет держать тебя за руку и... (чувствовать твоё сердце).
- Наихудший способ грустить о ком-то – это быть с ним и понимать, что... (он никогда не будет твоим).
- Никогда не прекращай улыбаться, даже когда тебе грустно, потому что... (кто-то может влюбиться в твою улыбку).
- Возможно, в этом мире ты лишь человек, но для кого-то ты – ... (весь мир).
- Не трать времени на человека, который... (не желает проводить его с

тобой).

- Возможно, Бог хочет, чтобы мы встречали не тех людей, пока мы не встретим ТОГО ЕДИНСТВЕННОГО. Чтобы, когда это в конце концов случится, мы... (были благодарны).
- Не плачь, потому что это прошло. Улыбнись, потому что... (это было).
- Всегда найдутся люди, которые сделают тебе больно. Нужно продолжать верить людям, просто... (быть немного осторожнее).
- Стань лучше и сам пойми, кто ты, прежде чем встретишь нового человека и будешь надеяться, что он... (поймет тебя).
- Не прикладывай столько усилий – все лучшее... (приходит неожиданно).
- Версии озвучиваются и записываются в тетрадь, причём не только оригинальные, авторские, но и понравившиеся версии товарищей. Для экономии времени это задание готовится как своеобразная перфокарта для каждого ученика, можно в виде таблицы, например, такой:

Начало афоризма	Концовка афоризма	Новая концовка
1) Я люблю тебя не за то, кто ты, а за то... 2)...		

Домашнее задание: написать эссе, выбрав один из афоризмов в качестве темы.

*В классе с высоким уровнем учебной мотивации эссе можно писать на классном часу. Можно закончить мероприятие после реконструкции афоризмов.

Список использованных источников

- Одесский форум [Электронный ресурс]/Ред. TDG Ltd. – Одесса, 2000. – Режим доступа: <http://forum.od.ua/entry.php?b=33287>. Дата доступа: 25.04.2012
- Волшебный лес [Электронный ресурс]/Ред. uCoz. – Москва, 2012. – Режим доступа: http://fairlylnx.ucoz.ru/publ/citaty_i_frazy/gabriel_garsiya_marks_quot_13_fraz_o_zhizni_quot/7-1-0-9. Дата доступа: 26.04.2012.
- Психологическая консультация [Электронный ресурс]/Ред. CENTROARTS. – Москва, 2010. – Режим доступа: <http://www.svetgeorg.com/stati/samoraz/465-cennost-zhizni-gabriel-garsiya-marks-predsmertnoe-pismo.html>. Дата доступа: 23.04.2012.

Erich Poyntner

Generalversammlung des Fonds „Russkij mir“

31.10.-4.11.2013, Sankt Petersburg

Die Veranstaltung war in zwei Teile aufgeteilt, in ein Forum „Мапрѣл – Русскому миру“ im Hotel Holyday Inn am Moskovskij prospekt, und in die eigentliche „Assambleja“ im Tavričeskij Dvorec. Auf dem Forum konnte ich mehrere hochinteressante Vorträge verfolgen:

Мокиенко Валерий Михайлович, у-т СПб

ist einer der führenden Spezialisten in der Phraseologie-Forschung.

Er sprach über den herrschenden „Phraseologie-Boom“, über den Einfluss der Jugendsprache und das aktuelle Spiel mit Phraseologie, die über ein beträchtliches kreatives Potential verfügt:

Чем дальше в лес, тем больше (дров, партизанов.....)

Einige geflügelte Worte sind nach wie vor rätselhaft:

у черта на куличках, ни зги, куда Макар телят не гонял

Er ging auch auf die Abhängigkeit der Phraseologie von der Zeit ein:

по благу (60-Jahre)

до фени, до лампочки (Brežnev-Zeit)

полный беспредел (90 годы)

In der neuesten Sammlung befinden sich nicht weniger als

150000 Sprichwörter und geflügelte Wörter.

Darunter ist auch allerhand aus anderen Kulturen eingewandert:

германизмы: *задать пфефферу, положить в долгий ящик, пить на брудер-шафт*

галлицизмы: *быть не в своей тарелке...*

Миллер Людмила Вл. (у-т С.Пбг.)

Художественный текст на учебных занятиях

Ljudmila Miller stellte die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Verwendung von künstlerischen Texten im Unterricht und kam zu recht zwiespältigen Ergebnissen, da das, wodurch sich diese Texte auszeichnen, etwa die Abweichungen von der Norm und die Referenz auf andere Texte, für ausländische Leser häufig unüberwindliche Hindernisse darstellen.

А.Д.Степанов (университет С-Пбг.)

Современная русская литература

Prof. Stepanov befasste sich in seinem Vortrag mit der russischen Literatur seit 1945

Nach wie vor ist Literatur mehr als nur Literatur, und Literaturkritik zählt auch als Literatur.

1991-2013

- Rückgang der Bedeutung der Literatur
- Anstieg der Massenliteratur
- Siegeszug des Videos
- Trotzdem gibt es einen Anstieg der Produktion von Druckwerken
- 116000 книг и брошюр
- 16000 художественных книг

Sehr problematisch ist die Lage der Literaturkritik, weil die führenden Zeitschriften verschwinden.

Поздняя советская лит.

Für die wichtigsten Schriftsteller hält Stepanov:

Пелевин, Сорокин, Улицкая, Т. Толстая

Высокая литература

- исчезает советская литература, потом возрождается
- толстые журналы продолжают существовать но мало читаются
- Копируются формы не только массовой, но и высокой лит.:

Постмодернизм

- релятивизм
- цитатность
- ирония
- игра
- использование готовых форм

Wichtig sind die Autoren des sovjetischen Underground:

- Пригов
- Рубинштейн
- Сорокин

Es ist eine Annäherung festzustellen zwischen Massensliteratur und elitärer Literatur, ein Interesse an der Geschichte, Mythos und Folklore, und eine Rückkehr zum Realismus.

Folgende Bücher hält Stepanov für die interessantesten in den letzten 3 Jahren:

- Евгений Водолазкин «Лавр»
- Эдуард Кочергин «Крещенные крестами»
- Александр Терехов, Каменный мост Немцы
- Марина Сепнова, Женщины Лазаря (семейная сага)
- Михаил П. Шишкин Письмовник
- Вадим Левенталь (1981), Маша Регина

Литературные журналы:

- magazines.russ.ru
- bigbook.ru
- litkarta.ru
- moscowbooks.ru
- ozon.ru

Костомаров Виталий Г.

Заметки о современном русском языке

Prof. Kostomarov hielt einen überaus frischen Vortrag über neuere Entwicklungen in der Gegenwartssprache und berührte dabei folgende Bereiche:

- Дисплейный язык
- Четкость русского языка размывается.
- Общественное настроение, которое напирается на новой технике.
- Тургеневские описания природы «хотя бы картинку дал» (студентка)
- Срамословие и инословие
- Рост несклоняемости
- топонимы на -о не склоняются, даже если они русские: Бородино, Пулковое, Переделкино
- Переход от синтетического к синтетически-аналитическому языку

Im Taurischen Palast, dem Sitz der alten Duma, fand dann die 7. Generalversammlung des Fonds „Russkij mir“ statt.

Den Vorsitz führten der Duma-Abgeordnete und Vorsitzende des Fonds, Nikonov, und S. Verbickaja.

Anwesend waren zahlreiche Persönlichkeiten aus Gesellschaft und Politik:

Михаил Ефимович Швыдкой (приветствие от Путина)

Константин Йосифович Косачев (приветствие от Медведева)

Епископ Петергофский Амвросий (приветствие Св. Патриарха Кирилла)

Венямин Каганов (приветствие министра образования)

An der folgenden Podiumsdiskussion über

„Год славянской письменности“

nahmen teil:

- Академик-историк Пивоваров
- Иларион: Слово о благодати
- Епископ Амвросий
- М.Е. Швыдкой (бывший министр культуры)
- Косачев (Россотрудничество, СНГ)
- Терзич Славенко, посол Сербии в России
- Князь Лобанов-Ростовский Никита Дмитриевич (из династии Рюриковичей) — Лондон
- Петров Юрий Александрович директор Института истории РАН
- Вербицкая
- Богданов Сергей Иг., проректор Спбг ун-та
- Багно Всеволод Евгеньевич Пушкинский дом
- Каганов Венямин Шаевич (зам министра образования)
- Дэн Дэвидсон (USA)
- Каленчук Мария Леонидовна (инст. Русского языка им. Виноградова РАН)
- Млечко Татьяна Петровна Ун. Молдова
- Прохоров Юрий Евг.
- сосуществование — практика рья как иностранного
- Виталий Г. Костомаров

25. Schüleraustausch mit Moskau

Die Schüler und Lehrer des Moskauer Gymnasiums „Ausbildungszentrum 1434“ am südwestlichen Stadtrand der russischen Hauptstadt bereiteten uns einen herzlichen Empfang und ein reichhaltiges Programm für den 25. Schüleraustausch. Daran konnte sich auch unser Direktor P. Christoph Merth OSB erfreuen, der anlässlich des Jubiläums einige Tage in Moskau war. Das Programm dokumentieren die 12 österreichischen Schüler und Schülerinnen der siebten Klassen gemeinsam mit ihren russischen Austauschkollegen in Tagesberichten, die laufend ergänzt werden.

Школьники и учителя московской школы Центра образования № 1434 со1434. mskzarad.ru в юго-западном районе Раменки тепло приветствовали австрийских учеников и учителей венской школы «Шоттенгимназия» на 25-ом обмене. Они подготовили богатую проргамму, в котором несколько дней участвовал также директор венской Шоттенгимназии. Об событиях обмена, об экскурсиях, уроках и встречах австрийские и русские ученики составляют дневник, который постаянно расширяются ниже. 12 австрийцев приехали в Москву на две недели и будут рады приветствовать их русских друзей в Вене весной. Там русские будут ходить на уроки в Шоттенгимназии, как их коллеги ходили на уроки в Москве.

Samstag, 5. Oktober

Am Samstag, den 5. Oktober um 9:45 traf sich unsere Russisch-Gruppe um gegen 12:00 Uhr nach Moskau zu fliegen. Vom Stau vor Moskau abgesehen, verlief die Anreise sehr entspannt. Wir freuten uns alle schon sehr darauf, unsere russische Familien kennen zu lernen, obwohl wir uns natürlich etwas Sorgen machten, ob wir mit unseren Sprachkenntnissen bestehen würden können. Doch als die Gastfamilien uns so herzlich begrüßten und mit einfach über unsere grammatikalisch nicht immer richtig geformten Sätze hinwegsaßen, war alle Scheu verflogen.

Für den Rest des Abends kann ich nicht für alle sprechen. Nach einem ausgiebigen Abendessen, lernte ich meine Gastschwester besser kennen und führte noch ein interessantes Gespräch mit meiner Gastmutter.

Sonntag, 6. Oktober

Am nächsten Tag fuhren wir zu einem Freilichtmuseum (Ethnomir) außerhalb Moskaus. Auf dem Weg dorthin, erzählte Sergej, unser Reiseführer uns viele interessante Dinge über Moskau. Sogar Geschichten aus dem 2. Weltkrieg, die Sergei von seinen Verwandten gehört hatte.

In der Ausstellung Ethnomir bekamen wir einen Eindruck von der Bauweise der alten, russischen und ukrainischen Behausungen und erfuhren auch viel über den Alltag einer russischen Familie von damals. Danach durften wir eine "Wanderung durch den russischen Kalender" unternehmen, die von zwei jungen Leuten in volkstümlichem Gewand gestaltet wurde. Sie zeigten uns Spiele, die man zu bestimmten Festtagen und Jahreszeiten spielte und ließen unsere Gruppe im Spiel als zwei Dörfer gegeneinander antreten.



Kurz danach befanden wir uns schon wieder auf dem Weg in ein russisch orthodoxes Kloster.

Auf dem Heimweg steckten wir wieder im Stau, wussten aber, die Zeit zu nutzen und uns auf die bestimmt ebenso spannenden Exkursionen an den folgenden Tagen zu freuen.

5-ое октября суббота

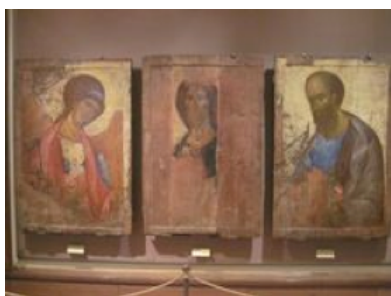
In субботу наша группа встречалась около 10 часов чтобы лететь в Москву. Остаток поездки проходил относительно без проблем, от русского движения и его последствия (наши гостевые семьи могли ждать от 1 до 2 ч. нас) мы с нетерпением ожидали встречи с русскими семьями.

На остаток вечера лично для меня был очень приятен и после обильного ужина, как принято в русских семьях, я лучше познакомилась с моей гостевой сестрой и вела несколько интересных бесед с моей гостевой матерью

6-ое октября воскресенье



После того, как мы встретились в 9:15 около дома культуры, мы подождали некоторое время наш автобус, который должен был привезти нас к Этномиру. По дороге туда наш экскурсовод рассказал нам много вещей, которые мы о Москве еще не знали. Даже истории из 2 мировой войны, которые гид Сергей узнал от его родственников.



В Этномире мы увидели старинные русские и украинские дома и узнали также много о жизни русских семей того времени. Затем мы могли предпринимать “путешествие по русскому календарю”. Вскоре после этого мы находились опять в автобусе по дороге в один русский ортодоксальный монастырь.

В церкви мы обнаружили несколько различий с католической церковью, как, например, алтарь, который был за стеной. На обратном пути мы снова стояли в пробке, но мы использовали это время с пользой.

В общем и целом это был очень насыщенный информацией и отлично организованный день!

Rebecca Kollin, 7b

Montag, 7. Oktober

Die Schule beginnt in Moskau bereits um 8:30 Uhr. In der ersten Stunde hatten wir Russisch, danach lernten wir die Direktorin unserer neuen Schule kennen. Dann folgte eine Unterrichtsstunde Chemie. Nach dem Mittagessen machten wir eine Stadtrundfahrt. Wir verbrachten jedoch nicht die ganze Zeit im Bus, sondern besichtigten einige Sehenswürdigkeiten aus nächster Nähe z.B.: Siegespark, Neujungfrauenkloster, Christi Erlöserkathedrale und das Denkmal zu Ehren des unbekannten Soldaten. Weiters sahen wir noch die Lomonosow Universität, Botschaftsgebäude einiger Länder, die Wohnhäuser Tolstois und Puschkins und zum Schluss auch den Kreml. Um 6 Uhr sind wir schlussendlich mit der U-Bahn nachhause gefahren.

7-ое октября понедельник

Утром школа начиналась в 8:30. Первый урок — урок русского языка, потом мы встречались с директором нашей новой школы. Затем мы были на уроке

химии. После обеда мы ездили по городу на нашем автобусе. Мы не сидели все время в автобусе, а вышли четыре раза. Мы ездили в Парк победы, видели Новодевичий монастырь и Храм Христа Спасителя. В конце мы шли к памятнику Неизвестному Солдату. Из автобуса можно было увидеть университет им. Ломоносова, посольства несколько стран, дом Толстого и Пушкина и наконец кремль. В 6 часов мы поехали домой на метро.

Daniel Höcher, 7b

Dienstag, 8. Oktober

Heute begann die Schule, wie gestern, um 8:30. In der ersten Stunde hatten wir Kunst, in der zweiten Stunde lasen wir Gedichte auf Russisch vor. In der folgenden Stunde hatten wir Biologie. Nach der Schule aßen wir, und danach fuhren wir zur Tretjakov-Galerie. Dort sahen wir Ikonen und hörten viel über deren Geschichte. Wir erfuhren auch, daß die Tretjakov-Galerie das Haus von Pavel Tretjakov war. Danach sahen wir auch Gemälde Puschkins, Tretjakovs, und noch mehr. Im Großen und Ganzen war es ein sehr interessanter Tag.



8-ое октября вторник

Сегодня школа как вчера начиналась в 8:30. Первым уроком был урок искусства, на втором уроке мы зачитывали поэтов по-русски. Последним уроком у нас была биология. После школы мы обедали, и потом мы ездили к Третьяковскому галерею. Там мы увидели иконы и услышали много их историю. Мы тоже узнали, что Третьяковская галерея была домом Павела Третьякова. Потом мы увидели картины Пушкина, Третьякова, т.д. .

Вообще был очень интересный день.

Nikolaus Waluś, 7a

Mittwoch, 9. Oktober

Am Mittwoch Nachmittag machten wir uns auf den Weg zum ältesten Teil Moskaus - dem Kreml. Schon von außen ist der Kreml mit seiner roten, über 2 km langen Mauer sehr beeindruckend.

Der Moskauer Kreml war immer schon sehr wichtig für die Stadt; er war die erste Festung aus Stein, hier wurden alle Zaren gekrönt und drei große, wichtige russisch-

orthodoxe Kirchen wurden auf einem Platz gebaut.

Innerhalb der Mauer befindet sich außerdem der Kreml- und Senatspalast, das Arsenal, die schwerste Glocke der Welt, Kanonen aus ganz Europa, die Kronjuwelen der Zarenfamilie und vieles mehr.

Dies macht den Kreml zu dem bekannten, historischen und politischen Mittelpunkt.

9-ое октября среда

В среду после обеда мы ходили на самую старую часть Москвы - Кремль.

Уже снаружи Кремль со своей красной, больше двух километров длинной стеной, очень впечатляющий.

Московский Кремль был всегда важным для России; он был первой каменной крепостью, здесь все русские цари были коронованы и три большие, важные церкви стоят там.

Внутри стены тоже находится государственный кремлёвский дворец, сенатский дворец, арсенал, самый большой колокол в мире, пушки из всей Европы, там проходили венчания и коронации и многое больше.

С течением времени Кремль стал символом Москвы.

Elisabeth Kadletz, 7A

Donnerstag, 10. Oktober 2013

Am Donnerstag haben wir in unserer Schule, zusammen mit den russischen Schülern, Theaterstücke vorgeführt.

Nach dem Mittagessen gingen wir auf dem Arbat spazieren und haben unter anderem ein Denkmal von Peter dem Ersten gesehen.

Später durften wir noch ein orthodoxes Kloster besuchen in welchem uns Vater Alexi herumführte und einzelne Ikonen näher erklärte.



11-ое октября пятница

В школе у нас были уроки: основы духовно-нравственной культуры народов России, Русский язык и Математика. Днем мы ходили в цирк около Университета. Мы думали, что это будет шатёр, но когда пришли туда, это было большое здание. Мы видели части представления из разных стран, например: акробаты из России и люди на трапеции из США. Мне больше всего понравилось шимпанзе и тигры из России.

Paulina Peschke, 7A

12-ое октября суббота

Мы ехали 4 часа на автобусе, потому что в Москве мы попали в пробку. Много москвичей ехали на дачу. После долгого пути мы приехали в Сергиев посад. Это самый большой православный монастырь в России. Там гид Николай рассказывал об истории монастыря. В 14 веке Сергей со своим братом построили дом с маленьким собором в середине леса. В 1422 году они построили большой главный собор. Он известен своими чудесами. Сергей был святым, потому что он мог совершать чудеса. Он также известен тем, что участвовал в сражении с татаро-монгольским игом. Он покровитель для учеников. Сегодня мы можем увидеть, что коммунисты разрушают много частей монастыря. Впрочем сегодня это лучшая православная академия.

Leonhard Brenninkmeijer, 7a

Sonntag, 13. Oktober

Heute besuchten wir den Gottesdienst in der Kirche des Heiligen Ludwigs. Die Kirche wurde 1833-1835 erbaut und ist eine klassizistische dreischiffige Basilika.

Nach dem Gottesdienst besuchten wir noch eine orthodoxe Kirche und einen großen Park, von dem man einen schönen Ausblick über einen Teil Moskaus hat.

Zu guter letzt bekamen wir eine Führung durch den Palast des Zaren Alexei Michailowitsch. Zar Michailowitsch war sehr gastfreundlich und hat manchmal bis zu 500 Gäste gleichzeitig gehabt. Die Festmähler dauerten bis zu 6 Stunden. Der ganze Palast glänzt golden und ist sehr prunkvoll.

Am Ende der Führung kleideten wir uns in eine, für die Zeit Peter des Großen, typische Kleidung und lernten einige höfische Tänze. Es war ein sehr gelungener und schöner Ausflug.

13-ое октября воскресенье

Сегодня мы посещали богослужение в церкви святого Людвига. Церковь была построена в 1833-1835. Она является классической трехпролетной базиликой. После богослужения мы посещали еще православную церковь и большой

парк, откуда открывается прекрасный вид на часть Москвы.

В заключение мы поехали в дворец царя Алексея Михайловича. Царь Михайлович был очень гостеприимен и иногда одновременно принимал до 500 гостей. Банкеты могли продолжаться до 6 ч. Весь дворец блестит золотом и очень роскошен.

В конце посещения нас переодели в одежду, типичную для того времени, и мы выучили несколько танцев. Это была очень удачная и прекрасная прогулка.

Philipp Jakobljevich, 7a

Montag, 14. Oktober

Heute, dem 14. Oktober, waren wir zuerst in der Schule 1205. Dort durften wir erfahren, wie der Schulalltag für die Schülerinnen und Schüler aussieht. Im Anschluss hatten wir eine Gesprächsrunde über die Traditionen unserer und ihrer Schule.

Nach einer Mittagspause in einem berühmten, russischen Restaurant, gingen wir zur M.G.U., der größten Universität in Moskau. Das neue Gebäude wurde 1953 eröffnet und hat 36 Stockwerke. In der M.G.U. befinden sich ungefähr 50000 Räume und alle Gänge zusammengerechnet sind ungefähr 160 Kilometer lang. Direkt vor dem Hauptgebäude ist ein Denkmal zu Ehren Lomonosovs aufgestellt.

14-ое октября понедельник

Сегодня 14-ого октября мы ходили в школу 1205. Там мы узнали о том, какая не типичная русская школа. Мы говорили с учениками о традициях наших школ. После обеда в знаменитом русском ресторане мы ездили в МГУ. Это самый большой университет России. Университет открыли в 1953-ем году. В главном здании есть 36 этажей. В МГУ 50000 комнат, длина всех коридоров в целом 160 км. Перед МГУ — памятник Ломоносову, основателю Московского университета.

Clemens Kinsky 7b

Dienstag, 15. Oktober

Heute begaben wir uns zum Puschkin-Institut der russischen Sprache und wurden dort von einer Professorin, die einst selbst am Schüleraustausch teilnahm in russisch unterwiesen. Wir lernten wichtige Phrasen für das alltägliche Leben und spielten diese in kleinen Rollenspielen nach. Danach hatten wir einen Empfang in der österreichischen Botschaft, wo Botschafterin Klestil-Löffler uns zunächst mit einer kleinen Ansprache begrüßte und sich anschließend noch lange Zeit nahm sich mit uns zu unterhalten. Nach dem Empfang fuhren wir ins Operettentheater und sahen uns dort eine moderne Musicalfassung des Stücks „Graf Orlov“ an.

Alexander Taschner, 7a

Mittwoch, 16. Oktober

Zu Beginn des Tages fuhren wir zum zweiten Mal in das Puschkin-Institut. Dort hatten wir 3 Stunden Russischunterricht. Wir lernten einiges über russische Essgewohnheiten und sprachen mit der Lehrerin zu diesem Thema.

Nach dem Mittagessen in „Ochotnij rjad“ besuchten wir das russisch-historische Museum. Das 1883 eröffnete Gebäude war immer schon als Museum gedacht und erfasst die Geschichte Russlands seit der Steinzeit. Manche Teile des Museums ähneln der Basilius Kathedrale sowie dem Kreml.

Die Führung durch das Museum begann bei den Exponaten Peters des Großen. Dieser war der erste Kaiser und gilt als einer der bedeutendsten Herrscher. Er wollte die westliche Kultur nach Russland bringen. Er führte zum Beispiel europäische Kleidung ein und hieß die Adeligen ihre Bärte abzuschneiden. Danach wurde uns noch etwas über die Zarin Elisabeth und den Zaren Paul erzählt, die Nachfolger Peters des Großen.

Vincenz Mautner Markhof 7A

Mittwoch, 16. Oktober

Heute waren wir in der Früh wieder im Pushkin Institut. In diesem hatten wir Russisch Unterricht. Wir haben uns unter anderem in Russisch darüber unterhalten, wie man sich verhält, wenn Gäste eingeladen sind.

Nach den 3 Stunden Unterricht haben wir dort gegessen und sind zum roten Platz gefahren. Dort besuchten wir das große, historische Museum. Dieses wurde 1883 eröffnet. Gleich in der Empfangshalle sind alle Zaren in einem Fresko portraitiert. Im Museum besichtigten wir die Exponate aus der Zeit Peter des Ersten und seiner Nachfolger. Peter der Erste war ein Zar, der sich für den Westen sehr interessierte und die Verbindungen zum Westen förderte.

Alexander Taschner 7A

16ое октября среда

Сегодня утром мы были в Институте им. Пушкина. Там у нас были два урока русского языка, но необычные уроки. Мы говорили о гостях. Через три часа мы обедали в столовой института и потом поехали на Красную площадь. Там мы ходили в самый большой музей России. Он был открыт в 1883-ем году. В первом зале есть самая большая картина всех царей. Тема выставки была жизнь Петра первого и его преемников. Мне там было очень интересно.

Александр Ташнер 7A

Вольская Л.А., Макаричева Н. А., Толстухина И.И.

Татьяна Толстая, «Поэт и муза»

Методическая разработка

Татьяна Никитична Толстая родилась в 1951г. в Ленинграде, в семье с богатыми культурными традициями. Её дед по отцовской линии – известный русский писатель XX века Алексей Толстой, бабушка – поэтесса Наталья Крандиевская. Другой дед – Михаил Леонидович Лозинский – поэт-акмеист, переводчик «Божественной комедии» Данте, произведений Мольера, Шекспира и многих других. Сестра Наталья Толстая была преподавателем шведского языка в Петербургском университете, писательницей. Брат Иван Толстой – филолог, историк эмиграции. Татьяна Толстая говорит: «От семьи у меня всё: пиетет к подлинной культуре, вкус к хорошей литературе».

Т. Толстая окончила отделение классической филологии Ленинградского университета. В начале 80-х гг. переехала в Москву, работала в издательстве «Наука». В 1983 г. в журнале «Аврора» был опубликован ее первый рассказ – «На золотом крыльце сидели», давший название и первому сборнику. В середине 80-х годов, когда было написано и опубликовано около 20 рассказов, Татьяна Толстая становится одним из самых признанных и читаемых авторов. Её герои – обыкновенные, незаметные люди, в результате различных «грустных обстоятельств» - болезней, несчастия, ошибок не дождавшиеся своего счастья. Несмотря на интонацию – часто насмешливую, ироническую, автор сочувствует своим героям, жалеет, понимает их. Для поэтики Т.Толстой характерны соединение психологизма с гротеском, точности рисунка – с полетом фантазии, меткость, свежесть определений, сложность метафор. Критика отмечала влияние на творчество Т. Толстой А. Ремизова, Ю. Тынянова, В. Шкловского; её называли наследницей И. Бунина, В. Набокова, Ю. Олеши, И. Бабея, Ю. Казакова, А. Битова.

В романе Т. Толстой «Кысь» (2000) действие происходит в России через 200 лет после Взрыва. На месте, где когда-то была Москва, находится поселение,

в нем живут мутанты, перерожденцы, почти забывшие язык, отброшенные в культурном отношении на сотни лет назад. Лишь небольшой слой людей – «прежние» – пытаются сохранить память об истории, литературе, духовных ценностях, но сталкиваются с агрессивным невежеством масс и ненавистью лгущих властей. Роман, как и все творчество Т. Толстой, интертекстуален, насыщен явными и скрытыми цитатами из фольклора, литературы – от Библии до стихов Булата Окуджавы. Многие реалии, гротескные сцены отсылают нас к недавнему советскому прошлому, но, в отличие от других постмодернистов, цель автора – не развенчать ушедшую идеологию, а привлечь внимание к актуальным современным проблемам – отношений народа и власти, ответственности интеллигенции, положению культуры в современном мире.

В 90-ые годы Т. Толстая преподавала русскую литературу в колледжах и университетах США. С октября 2002 г. – соведущая телепередачи «Школа злословия».

Сочинения:

Сборники рассказов: На золотом крыльце сидели, 1987; Любишь – не любишь, 1997; Женский день, 1998; Река Оккервиль, 1999; Иностранка, 2001; Ночь 2001; День, 2001; Двое, 2001.

Роман: Кысь, 2000.

Эссе, очерки, статьи: Сестры, 1998 (в соавторстве); Личное, 2001; Изюм 2002.

Предтекстовые задания

1. На какую волну настраивает читателя заглавие произведения – «Поэт и муза»? О чем может идти речь в рассказе с таким названием?
2. О каких «отношениях» с Музой мечтают поэты? Приведите примеры из жизни писателей, художников, композиторов (Толстого, Достоевского, Чайковского, Врубеля, Кустодиева, Чехова, Платонова, Маяковского и др.), когда реальная женщина – сестра, жена, друг, любимая – становилась вдохновительницей, опорой, помощницей, музой или, напротив, отнимала возможность жить и творить.
3. Прочитайте рассказ. Подумайте, в чем состоит своеобразие авторского подхода к проблеме свободы творческой личности.

ПОЭТ И МУЗА*

Нина была прекрасная, обычная женщина, врач и, безусловно, заслужила, как и все, свое право на личное счастье. Она это очень хорошо сознавала. К тридцати пяти годам после длительного периода невеселых проб и ошибок — не стоит о них говорить — она ясно поняла, что ей нужно: нужно ей безумную, сумасшедшую любовь, с рыданиями, букетами, с полуночными ожиданиями телефонного звонка, с ночными погонями на такси, с роковыми препятствиями, изменами и прощениями <...> чтобы пустяком показался классический женский подвиг — стоптать семь пар железных сапог, изломать семь железных посохов, изгрызть семь железных хлебов*<...>. Ну, естественно, очень многим женщинам нужно примерно то же самое, так что Нина была, как уже сказано, в этом смысле самая обычная женщина, прекрасная женщина, врач.

Побывала она замужем — все равно что отсидела долгий, скучный срок в кресле междугородного поезда и вышла усталая, разбитая, одолеваемая зевотой в беззвездную ночь чужого города, где ни одной близкой души.

Потом какое-то время пожила отшельницей, увлекалась мытьем и натиркой полов в своей чистенькой квартирке, поинтересовалась кройкой и шитьем и опять заскучала. Вяло тлел роман с дерматологом Аркадием Борисычем, имевшим две семьи, не считая Нины. <...>

А она заслужила право на счастье, она имела все основания занять очередь туда, где его выдают: лицо у нее было белое и красивое, брови широкие, черные гладкие волосы низко начинались на висках, и сзади — пучок. И глаза были черные, так что мужчины в транспорте принимали ее за молдаванку. <...>

А времечко-то бежало, и при мысли о том, что у нас в стране примерно сто двадцать пять миллионов мужчин, а ей судьба отслонила от своих щедрот всего лишь Аркадия Борисыча, Нине иногда становилось не по себе. Можно было бы найти другого, но кто попало ей тоже был не нужен. Душа-то у нее с годами становилась все богаче, и саму себя она понимала и чувствовала все тоньше, все больше жалела себя осенними вечерами: некому себя преподнести, такую стройную, такую чернобровую.

А потом была эпидемия японского гриппа, когда всех врачей сняли с участков на вызовы. <...> Тут-то, как выяснилось, ее и подстерегала судьба, лежавшая в лице Гриши на топчане, под вязаными одеялами, бородой кверху и в полном беспамятстве. Тут-то оно все и случилось. Полутруп немедленно похитил Нинино заждавшееся сердце; скорбные тени на его фарфоровом челе, тьма в запавших глазницах, нежная борода, прозрачная, как весенний лес, сложились в волшебную декорацию, незримые скрипки сыграли свадебный вальс — ловушка захлопнулась. Ну, все знают, как это обычно бывает.

Над умирающим заламывала руки омерзительно красивая женщина с трагически распущенными волосами (потом, правда, оказалось, что ничего особенного, всего лишь Агния, школьная подруга Гришуни, неудавшаяся актриса,

немножко поет под гитару, ерунда, не с той стороны грозила опасность) — да, да, она вызывала врача, спасите! Она, знаете ли, зашла случайно, ведь дверей он не запирает и никогда не зовет на помощь, Гриша, дворник, поэт, гений, святой! И вот... Нина отклеила взгляд от демонически прекрасного дворника, осмотрела комнату — большая зала, пивные бутылки под столом, пыльная лепнина на потолке, синеватый свет сугробов из окошек, праздный камин, забитый хламом и ветошью.

— Он поэт, поэт, он работает дворником за жилплощадь, — бормотала Агния.

Нина выгнала Агнию, сняла сумку, повесила на гвоздь, бережно взяла из Гришуниных рук свое сердце и прибила его гвоздями к изголовью постели. Гришуня бредил в рифму. Аркадий Борисыч растаял, как сахар в горячем чае. Тернистый путь был открыт.

Вновь обретя слух и зрение, Гришуня узнал, что счастливая Нина останется с ним до гробовой доски; вначале он немного удивился и хотел отсрочить наступление нечаянного счастья или, если уж это нельзя, — приблизить встречу с доской, но после по мягкости характера стал покладистее, только просил не разлучать его с друзьями. Временно, пока он не окреп, Нина пошла ему навстречу. Конечно же, это была ошибка: он быстро встал на ноги и снова втянулся в бессмысленное общение со всей этой бесконечной оравой: тут были и какие-то молодые люди неопределенных занятий, и старик с гитарой, и поэты-девятиклассники, и актеры, оказывавшиеся шоферами, и шоферы, оказывавшиеся актерами... и дамы в бриллиантах, и непризнанные ювелиры... и философы-недоучки, и дьякон из Новороссийска, всегда привозивший чемодан соленой рыбы, и подзадержавшийся в Москве тунгус*. <...>

Все они — сегодня одни, а завтра другие — набивались вечерами в дворницкую*; трехэтажный флигелек трещал, приходили жильцы верхних этажей, бренчали на гитаре, пели, читали свои и чужие стихи, но в основном слушали хозяйские. Гришуня у них считался гением, уже много лет вот-вот должен был выйти его сборник, но мешал какой-то зловредный Макушкин, от которого все зависело, Макушкин, поклявшийся, что, мол, только через его труп. Кляли Макушкина, превозносили Гришу, женщины просили читать еще, еще, Гриша смущался и читал — густые, многозначительные стихи наподобие дорогих заказных тортов с затейливыми надписям, с торжественными меренговыми башнями, стихи, отяжеленные словесным кремом до вязкости <...>.

Естественно, все это обилие народу было Нине неприятно. Но самое неприятное было то, что каждый Божий день, когда ни забежишь — днем ли, вечером ли после дежурства, — в дворницкой сидело, пило чай и откровенно любовалось Гришиной мягкой бородой убогое существо не толще вилки — черная юбка до пят, пластмассовый гребень в тусклых волосах — некто Лизавета. Конечно, никакого романа у Гришуни с этой унылой тлей быть не могло. Посмотреть только, как она, выпростав из рукава красную костлявую руку, неуверенно тянулась за каменным, сто лет провалявшимся пряником — будто

ждала, что ее сейчас стукнут, а пряник отберут. <...>

Нет, какой уж тут роман. Но Гришуня, блаженненький, смотрел на этот человеческий остов с удовольствием, читал ей стихи, подвывая и приседая на рифмах <...>. Нет, это Нине было крайне неприятно. От Лизаветы нужно было избавляться. А Гришуне нравилось это наглое поклонение; да ему, неразборчивому, все нравилось на этом свете: и утреннее махание лопатой по рыхлому снежку, и житье в зале с камином, заваленным трухой, и то, что первый этаж и дверь отворена — заходи любой, и толчая, и шастанье туда-сюда, и лужа от натекшего снега в сенях, и все эти девочки и мальчики, актеры и старики, и бесхозная Агния, добрейшее якобы существо, и неизвестно зачем приходящий тунгус, и все эти юродивые, признанные и непризнанные, гении и отверженные, и обглоданная Лизавета, и — для круглого счета — заодно и Нина.

У посетителей флигелька Лизавета считалась художницей, и действительно, ее выставляли на второсортных выставках, а Гришуня вдохновлялся ее темной мазней и сочинил соответствующий цикл стихов. Чтобы изготовить свои полотна, Лизавета, как африканский колдун, должна была привести себя в необузданную ярость, и тогда в ее тусклых глазах зажигался огонь, и с криками, хрипами она накидывалась и месила кулаками на холсте голубые, черные, желтые краски и тут же расцарапывала ногтями непросохшую масляную кашу. Направление называлось — когтизм, страшное было зрелище. Правда, получались какие-то подводные растения, звезды, висящие в небе замки, что-то ползучее и летучее одновременно. <...>

Лизаветины костлявые руки расцветали язвами от ядовитых красок, и такими же язвами покрывалось Нинино ревнивое сердце, прибитое гвоздями над Гришиным изголовьем. Не хотела она пользоваться Гришей на общих основаниях; ей и только ей должны были принадлежать голубые очи и прозрачная борода красавца дворника. О, если бы она могла стать не случайной, зыбкой подругой, а полновластной хозяйкой, положить Гришуню в сундук, пересыпать нафталином, укрыть холщовой тряпочкой, захлопнуть крышку и усесться сверху, подергивая замки: прочны ли? <...>

О, вырвать Гришу из тлетворной среды, обчистить с него прилипших, как ракушки к днищу корабля, посторонних женщин, вытащить из бурного моря... в тихое, спокойное место!

А он, беспечный, готовый повиснуть на шее у любой уличной собаки, пригреть любого антисанитарного бродягу, тратил себя на толпу, разбрасывал себя пригоршнями; простая душа, брал авоську, нагружал ее простоквашей и сметаной и шел навещать заболевшую Лизавету, и приходилось идти с ним, и, Боже мой, что за берлога, что за комната, желтая, жуткая, заросшая грязью, слепая, без окон! И еле различимая на железной койке под военным одеялом Лизавета, блаженно наполняющая черный рот белой сметаной, и Лизаветина испуганная, толстая, непохожая дочь над школьными тетрадками.

«Нам бы надо с ней, это... объединиться,— неопределенно показывал ру-

ками Гришуны и отводил глаза. — Видишь, какие трудности с жильем. Она из Тотьмы*, снимает чулан, а ведь какой талант, а? И дочка у нее очень к искусству тянется. Она лепит хорошо, а кто ее в Тотье учить будет». «Мы с тобой женимся, я твоя», — строго напомнила Нина. «Да, конечно, я забыл», — извинился Гришуна. Мягкий был человек, только дурь в голове.

Уничтожить Лизавету было ... трудно.... Когда ее пришли штрафовать за нарушение паспортного режима, она уже ютилась в другом месте, и Нина посылала отряды туда. Лизавета пряталась в подвалах - Нина затопляла подвалы; она ночевала в сараях - Нина сносила сараи; наконец Лизавета сошла на нет и стала тенью.

Семь пар железных сапог истоптала Нина по паспортным столам и отделениям милиции, семь железных посохов изломала о Лизаветину спину, семь кило железных пряников изгрызла в ненавистой дворницкой - надо было играть свадьбу.

Уже редела пестрая компания, уже приятная тишина стояла вечерами во флигеле, уже с уважением стучал в дверь случайный смельчак и тщательно, сразу жалея, что пришел, вытирал ноги под Нининым взглядом. <...>

Недолго оставалось Гришуне уродоваться с лопатой и зарывать свой талант в сугробы, он переезжал к Нине, где его ждал прочный, просторный письменный стол, покрытый оргстеклом, слева на столе — вазочка с двумя прутиками вербы, справа — в рамке улыбалась Нинина фотокарточка, так сказать, «твое лицо в его простой оправе» *...

Нина разрешила Гришуне в последний раз проститься с друзьями, и на прощальный ужин повалили неисчислимые полчища... мелькнула тень Лизаветы, почти уже бесплотная, а толпа все прибывала... Били посуду. <...>

А Гриша бился фарфоровым лбом об стену и кричал, что ладно, он умрет, но после смерти, вот увидите, - снова вернется к друзьям и уже больше никогда с ними не расстанется.

А к утру вся нечисть сгинула, и Нина, уложив Гришуна в такси, отвезла его в свой хрустальный дворец.

... Ах, знаете, некому написать портрет любимого человека, когда он, протирая заспанные голубые очи и выпростав из-под одеяла молодую мохнатую ногу, зевает во всю ширь! И смотришь на него как замороженная, и все-то в нем твое, твое: и изъян в зубном ряду, и проплешина, и чудесная бородавка!

И чувствуешь себя королевой, и люди расступаются на улице, и коллеги почтительно кивают <...>.

Хорошо было врачевать доверчивых больных, хорошо нести домой полные сумки вкуснятины, хорошо было вечером проверять, как заботливая сестра, что написал Гришуна за день.

Только вот слабенький он был, много плакал, и не хотел кушать, и не хотел писать ровненько на чистой бумаге, а все подбирал по старой привычке клочки да сигаретные коробки и чертил каракульки... И сочинял про желтую-желтую дорогу, все про желтую дорогу, а над дорогой - белая звезда. Нина ка-

чала головой: «Подумай, солнышко, такие стихи нельзя нести товарищу Макушкину, а ты должен думать о сборнике, мы живем в реальном мире». Но он не слушал и все писал про звезду и дорогу, и Нина кричала: «Ты меня понял, солнышко?! Не смей такое сочинять!» И он пугался и дергал головой, и Нина, смягчившись, говорила: «Ну-ну-ну» - и, уложив его в постель, поила мятой и липой, поила адонисом и пустырником, а он, неблагодарный, плакал без слез и придумывал оскорбительные для Нины стихи о том, что пустырник, мол, пророс в его сердце, и заглож его сад, и выжжены леса <...>. Нина шла в уборную, рвала стихи и обрушивала их в водяную преисподнюю, в маленькую домашнюю Ниагару* <...>.

Раз в неделю она проверяла его письменный стол и выбрасывала те стихи, которые женатому человеку сочинять неприлично. И порой ночью она поднимала его на допрос: пишет ли он для товарища Макушкина или отлынивает? И он закрывался руками, не в силах вынести яркого света ее беспощадной правды.

Так они худо-бедно прожили два года, но он, хотя и окруженный всяческой заботой, не ценил ее любви и совсем перестал стараться <...>.

Потом добрые люди рассказали ей, что Гришуня хочет вернуться во флигель... У Нины были связи в горздраве* и она намекнула там, что вот прекрасное трехэтажное здание в центре, можно занять под учреждение, они же как раз искали. Они благодарили ее там, в горздраве, им это подходило, и очень скоро дворницкой не стало, камин сломали, и один из медицинских институтов разместил во флигеле свои кафедры.

Гриша замолчал и недели две ходил тихий и послушный. А потом даже повеселел, пел в ванной, смеялся и себя ощупывал. «Что это ты такой веселый?» — допрашивала Нина. Он открыл и показал ей паспорт, где голубое поле было припечатано толстым лиловым штампом «Захоронению не подлежит». «Что это такое?» — испугалась Нина. И Гришуня опять смеялся и сказал, что продал свой скелет за шестьдесят рублей Академии наук, что он свой прах переживет и тленья убежит*, что он не будет, как опасался, лежать в сырой земле, а будет стоять среди людей в чистом, теплом зале, прошнурованный и пронумерованный, и студенты — веселый народ — будут хлопать его по плечу, щелкать по лбу и угощать папироской; вот как он хорошо все придумал.

И вот с этого момента, говорила потом Нина, любовь их как-то пошла наперекосяк, потому что не могла же она пылать полноценной страстью к общественному достоянию и целовать академический инвентарь. Ничто в нем больше ей не принадлежало.

И подумайте, какие чувства должна была пережить она, прекрасная, обычная женщина, врач, безусловно, заслужившая, как и все, свой ломтик в жизни, — женщина, боровшаяся, как нас всех учили, за личное счастье, обретшая, можно сказать, свое право в борьбе?

Но несмотря на все горе, что он ей причинил, все-таки у нее осталось, говорила она, очень светлое чувство. А если любовь получилась не такая, как мечталось, то уж не Нина в том виновата. Виновата жизнь. И после его смерти она очень переживала, и подруги ей сочувствовали, и на работе пошли навстречу и дали десять дней за свой счет. И когда все процедуры были позади, Нина ездила по гостям и рассказывала, что Гриша теперь стоит во флигельке как учебное пособие, и ему прибили инвентарный номер, и она уже ходила смотреть. Ночью он в шкафу, а так все время с людьми.

И еще Нина говорила, что сначала очень расстраивалась из-за всего, но потом ничего, успокоилась, после того как одна женщина, тоже очень симпатичная и у которой тоже муж умер, рассказала ей, что она, например, в общем-то, даже довольна. Дело в том, что у этой женщины двухкомнатная квартира, а она всегда хотела одну комнату оформить в русском стиле, так, чтобы посередине только стол и больше ничего, а по бокам все лавки, лавки, совсем простые, неструганные. И стены все увешать всякими там лаптями, иконами, серпами, прялками — ну, всем таким. И вот теперь, когда у нее одна комната освободилась, эта женщина будто так и сделала, и это у нее столовая, и гости очень хвалят.

Комментарий

I.

Муза – 1) каждая из 9 богинь, покровительниц наук и искусств в древнегреческой мифологии; 2) перен.: trad.- поэт. – творческое вдохновение, источник его, олицетворяемые обычно в образе женщины, богини

стоптать семь пар железных сапог, изломать семь железных посохов, изгрызть **семь железных хлебов** – формула русской волшебной сказки: о трудных испытаниях, которые нужно преодолеть, чтобы найти любимого человека

тунгус – эвенк, представитель одной из народностей Сибири

дворницкая (устар.) – помещение для дворника

Тотьма – небольшой старинный город в Вологодской области

паспортный стол – отдел, где выдают паспорта

«Твое лицо в его простой оправе» - строка из стихотворения А. Блока (1908)

«О доблестях, о подвигах, о славе...»

Ниагара – общее название водопадов на реке Ниагара в Северной Америке

горздрав – отдел городского управления, который занимается вопросами охраны здоровья

«Прах переживет и тленья убежит» - строка из стихотворения А.С.Пушкина

«Я памятник себе воздвиг нерукотворный...» (1836)

II.

стоптать что? (разг.) – сносить обувь до негодности

посох – длинная толстая палка для опоры во время ходьбы

отслюнить что? (прост.) – выделить малую долю из заслуженного вознаграждения

топчан – самодельное спальное место из досок, положенных на невысокие опоры

чело (устар, высок.) – лоб

отклеить взгляд (прост.) – с трудом отвести взгляд от чего-либо

лепнина – рельефное украшение на потолке

праздный (устар.) – зд.: не используемый по своему назначению

хлам и ветошь – старые, ненужные вещи

тернистый (устар., высок.) – трудный, тяжкий

вновь обретя слух и зрение (высок., зд.: ирон.) – опять начав слышать и видеть

до гробовой доски (фраз.) – до самого конца жизни

покладистый (о характере человека) – мягкий, готовый уступить, договориться

орава (прост.) – шумная группа людей

дьякон – низший духовный сан в православной церкви

флигелек, флигель – пристройка к зданию или небольшая постройка во дворе

бренчать (разг.) – неумело или небрежно играть на музыкальном инструменте

только через его труп (фраз.) – о категорическом, решительном несогласии на какое-либо действие

клясть – зд.: ругать

затейливый – необычный, сложный

меренговый – от меренга – пирожное из взбитых яичных белков с сахаром

убогий (разг.) – жалкий, невзрачный на вид

тля – мелкое насекомое; зд.: перен., прост., пренебр. – о ничтожном, неприятном человеке

тусклый – неяркий, безжизненный

выпростав (прост.) – от выпростать – вынуть, освободить из чего-нибудь

блаженненький, блаженный (зд.: разг.) – странный, чудаковатый, необычный человек

остов (устар.) – скелет

труха – мелкие сухие остатки чего-либо (бумаги, газет, тряпок)

обглоданный – зд.: прост. – о фигуре человека: очень худой, костлявый

для круглого счета (фраз.) – зд.: для полноты картины

мазня (разг.) – плохая, небрежная работа, неумелое рисование

необузданный – несдержанный, не имеющий границ

зыбкий (перен.) – непостоянный, ненадежный

тлетворный (книжн., зд.: перен.) – вредный, разлагающий

авоська (прост.) – сетчатая сумка для продуктов и небольших вещей

берлога – зд.: ирон. – грязная, неудобная комната

блаженно – зд.: счастливо

дурь (разг.) – глупость, что-то несерьезное

ютиться – жить в тесном, неудобном помещении

уродоваться (разг.) –зд.: перен. - тяжело работать

зарывать свой талант (фраз.) – не давать таланту развиваться

оргстекло – искусственное стекло из прозрачного твердого материала

полчища (перен., разг.) – о большом количестве людей

нечисть (собир., перен.) – неприятные, недостойные люди в оценке кого-либо

изъян – недостаток

проплешина (разг.) – место, не покрытое волосами

вкуснятина (разг.) – вкусная еда

каракульки (разг.) – неразборчивые, неумело или небрежно написанные буквы

мята, липа, адонис, пустырник – лекарственные травы

отлынивать (разг.) – уклоняться от какого-нибудь дела

наперекосяк (прост., перен.) – плохо; не так, как нужно

прошнурованный – соединенный тонкой веревкой, шнуром

обретшая – от обрести (книжн.) – найти, получить.

Вопросы и задания к тексту

Проверьте, как вы поняли содержание рассказа

1. Расскажите о жизни героини до встречи с поэтом. Чем была заполнена жизнь Нины?
2. Как произошла первая встреча Нины с Гришей?
3. Какие люди бывали в дворницкой? Что их объединяло?
4. Как выглядела поклонница Гриши – Лизавета? Чем она была знаменита?
5. Как сложились отношения Гриши и Нины – мужа и жены?
6. Какой способ освобождения придумал Гриша?

Лексико-грамматические задания

1. Передайте значение, выражаемое выделенными словосочетаниями, при помощи других языковых средств.

1) Она какое-то время жила отшельницей. 2) С годами душа ее становилась богаче и саму себя она понимала и чувствовала тоньше. 3) Она все больше жале-ла себя осенними вечерами. 4) К утру Нина отвезла Гришу в свой хрустальный дворец. 5) Вот-вот должен был выйти его сборник. 6) Недели две Гриша хо-

дил тихий и послушный. 7) Гришуня сказал, что продал свой скелет Академии наук. С этого момента их любовь пошла наперекосяк.

Для справок: вскоре; осень по вечерам; после этого; около двух недель; рано утром; с возрастом; некоторое время

2. Подберите определения к существительным:

женщина, лицо, брови, волосы, поэт, стихи, сердце, счастье.

Используйте слова из текста рассказа.

3. Обратите внимание на разницу значений однокоренных глаголов с приставками. Составьте предложения с выделенными словами. Какова роль этих глаголов в тексте рассказа?

Быть – побывать – отбыть – пробывать – побывать;

Ждать – подождать – дожидаться – заждаться.

Открыть – закрыть – прикрыть – скрыть – укрыть;

Греть – согреть – разогреть – отогреть – пригреть.

4. Найдите в тексте рассказа слова с уменьшительными суффиксами: чистенькая (квартира), времечко (бежало), блаженненький, слабенький (Гришуня), ровненько (писать), каракульки (чертить). Определите, какие смысловые и эмоциональные оттенки эти слова вносят в текст.

5. Закончите следующие предложения, употребив глагол нужного вида.

1) Когда началась эпидемия гриппа, всех врачей (снимали – сняли) с участков на вызовы. 2) Аркадий Борисович заболел гриппом, и все его больные (доставались – достались) Нине. 3) Когда Гриша (знал-узнал), что счастливая Нина будет с ним до гробовой доски, он немного (удивлялся – удивился). 4) Благодаря Нине Гриша быстро (вставал – встал) на ноги. 5) Раз в неделю она (проверяла – проверила) его письменный стол и (выбрасывала – выбросила) те стихи, которые женатому человеку (сочинять – сочинить) неприлично. 6) Гришуня не хотел (писать-написать) стихи на чистой бумаге, а все время (подбирал-подобрал) по старой привычке клочки да сигаретные коробки.

6. Замените причастные обороты придаточными предложениями со словом который.

1) Вяло тлел роман с дерматологом Аркадием Борисычем, имевшим две семьи, не считая Нины. 2) В комнате Гриши бывали актеры, оказывавшиеся шоферами, и шоферы, оказывавшиеся актерами, и дьякон из Новороссийска, всегда привозивший чемодан соленой рыбы, и подзадержавшийся в Москве тунгус...

3) У Лизаветы была маленькая комната, заросшая грязью. 4) Какие чувства должна была пережить прекрасная, обычная женщина, врач, заслужившая, как все, свой ломтик в жизни, женщина, боровшаяся за личное счастье?

7. Вставьте подходящий по смыслу глагол движения.

1) А времечко-то _____, и Нине иногда становилось грустно думать, что она одна. 2) Гришуня брал авоську, нагружал ее простоквашей и сметаной и _____ навещать заболевшую Лизавету, а Нине приходилось _____ с ним. 3) Нина, уложив Гришуню в такси, _____ его в свой хрустальный дворец. 4) Нине было хорошо врачевать доверчивых больных, хорошо _____ домой полные сумки вкуснятины. 5) Потом, после смерти Гриши, она _____ по гостям и рассказывала, что Гриша теперь стоит во флигельке как учебное пособие. 6) На работе _____ ей навстречу и дали десять дней за свой счет.

Слова для справок: идти, ходить, пойти, бежать, нести, приносить, увезти.

8. Составьте из двух простых предложений сложное. Если необходимо, измените форму глагола или употребите местоимения вместо существительных. Используйте союзы: поэтому, потому что, хотя, когда, чтобы, и, но.; возможны варианты.

1) У нее были черные гладкие волосы и черные глаза. Мужчины в транспорте принимали ее за молдаванку. 2) В городе случилась эпидемия японского гриппа. У врачей было много работы. 3) Нину не радовала ее одинокая и однообразная жизнь. Она сразу влюбилась в необычного человека, поэта. 4) Стихи Гриши нравились всем его друзьям и знакомым. Его стихи не публиковали. 5) Нина перевезла Гришуню из дворницкой в свою удобную квартиру. Гриша теперь принадлежал только ей. 6) Гришуня был открытым, общительным человеком. Ему было трудно жить без друзей, с Ниной в ее чистенькой квартирке. 7) Нина мечтала создать Гришуне все условия для творчества. Она не стала его музой.

Анализируем язык и стиль рассказа

1. И. Грекова считает, что «обаяние прозы Т.Толстой ... в большей мере связано с неожиданностью словесных сближений. Читая, то и дело наталкиваешься на экзотические, выразительные словосочетания вроде: «Благородный старик смотрит тоскливым дворянским взглядом».

Сравните семантику слов прекрасная и обычная, омерзительно и красивая. Какой смысл в их сближении в тексте?

2. Одну из особенностей прозы Т. Толстой И. Грекова видит в раскованности, непринужденности авторской речи: «Эта речь все время сбивается на устную, обиходно-разговорную, с ее характерными чертами – нелогичностью, перескоками с предмета на предмет, жаргонизмами... а то и косноязычием... устами автора говорит как бы вся наша современная жизнь с ее языковой стихией,

стремительной, торопливой, пенящейся». Например: Тут-то, как выяснилось, ее и подстерегала судьба...

Приведите другие примеры живой разговорной речи в рассказе. Укажите в тексте слова, обороты речи, рассчитанные на установление контакта автора с читателем.

3. Для Т.Толстой характерно особое внимание к прилагательным, по выражению И. Грековой, «целое буйство прилагательных». Найдите в тексте рассказа наиболее, с вашей точки зрения, яркие, выразительные из них.

4. Одна из характерных особенностей стиля Т. Толстой – повышенная метафоричность. Как вы понимаете такие метафоры из рассказа: Незримые скрипки сыграли свадебный вальс; Аркадий Борисыч растаял, как сахар в горячем чае. Найдите другие примеры метафор в рассказе.

5. Какой эффект создает соседство лексических единиц разных стилистических групп в составе следующих фрагментов: «заслужившая, как и все, свой ломтик в жизни... обретшая право в борьбе», «стоит во флигельке как учебное пособие», «пылать полноценной страстью к общественному достоянию»?

6. Критик пишет о прозе Т. Толстой: «Каково главное свойство этой прозы? Она должна быть услышана... переплетаются, взаимодействуют голоса персонажа, рассказчика и автора...» (Кузичева А.). В рассказе встречается несобственно-прямая речь; например, в отрывке о беседе Нины в горздраве. Что указывает на начало реплики героини? на речь повествователя?

7. Ирония с ее различными оттенками – черта авторского стиля Т. Толстой. Например: Гришуня бредил в рифму. Гриша бился фарфоровым лбом об стену. На кого или на что направлена ирония в рассказе? Можно ли сказать, что автор симпатизирует в большей степени тому или иному герою?

8. Можете ли вы найти в тексте рассказа элементы интертекстуальности? К каким известным художественным текстам обращается автор?

Говорим о героях рассказа – их характерах, личности, судьбах.

О Грише

1. Как характеризует стиль жизни Гриши его комната? его занятия? его друзья и поклонники?

2. Как можно более точно определить особенность личности героя, которую Нина называет неразборчивостью, беспечностью?

3. Можно ли по описаниям стихов, манеры чтения Гриши судить о степени его таланта? Как относится к его поэзии автор?

4. Сравните отношение Гриши к Нине (хотел отсрочить наступление нечаянного счастья), к Лизавете (нам бы надо с ней, это... объединиться) и его поступки (прощание с друзьями, переезд к Нине). Чем Вы объясните это проти-

воречие?

5. Почему в «хрустальном дворце» Нины Гриша перестает писать стихи? Сравните, в каких условиях он работал раньше, и в каких – после переезда к Нине?
6. Что главное в характере Гриши? Что привлекает к нему людей?
7. Как вы воспринимаете финал жизни этого героя – как реальный или условно-метафорический? Почему вновь в тексте рассказа появилось слово «флигелек»?

О Лизавете

1. Внешность Лизаветы показана непривлекательной. Чей это взгляд? Почему в описании волос, глаз повторяется прилагательное тусклый?
2. Какое значение имеет аллитерация на г – ж – ш – з (берлога, желтая, жуткая, заросшая, грязью, железная) в описании комнаты Лизаветы? Определите чувства Нины, посетившей эту комнату.
3. Что сближает Гришу и Лизавету?
4. Как показано отношение Гриши, Нины, автора к таланту Лизаветы?
5. Как вы думаете, мог ли Гриша быть счастливым с Лизаветой?

О Нине

1. Как характеризует Нину ее мечта о «безумной, сумасшедшей» любви?
2. Какие подробности снижают представление читателя об отношениях Нины с Аркадием Борисовичем?
3. Как характер Нины проявился в день знакомства с поэтом?
4. Как различие натур Гриши и Нины сказывается в их представлении о нормальной жизни? (Сравните, например, утреннее махание лопатой по рыхлому снежку и уродоваться с лопатой).
5. Найдите в тексте слова, говорящие об отношении Нины к друзьям поэта.
6. Как приятные занятия (хорошо было...), перечисленные автором в одном ряду, по-разному характеризуют Нину?
7. Как цепочка глаголов характеризует Нину как жену и положение, в котором оказался Гриша? (качала головой, кричала, рвала стихи, обрушивала их, проверяла, выбрасывала, поднимала на допрос, отлынивает).
8. Почему «любовь получилась не такая»? «Виновата жизнь», как считает Нина, или неудачу можно было предвидеть?
9. Можно ли объяснить драму Нины тем, что общество направляло советского человека (как нас всех учили) на борьбу за личное счастье? В чем опасность этого призыва? Как понимает его Нина? Как вы расцениваете ее обращение в

паспортный стол, милицию и горздрав?

10. Что сближает Нину с женщиной, которая после смерти мужа оформила комнату в русском стиле?

Вопросы для обсуждения

1. Какие черты в образе жизни, поведении, судьбе поэтов, художников показаны в рассказе? Типичны ли они для этой среды?

2. Что вы знаете об условиях, в которых могли, любили или вынуждены были работать Пушкин, Толстой, Маяковский, Хлебников, Цветаева, Ахматова, Рубцов, другие писатели? В какой степени устроенный быт влияет на успехи в творчестве?

3. Что означает понятие «свободы» для поэта? Какую свободу имел в виду А. Блок?

Пушкин! Тайную свободу
Пели мы вослед тебе!
Дай мне руку в непогоду,
Помоги в немой борьбе!

(«Пушкинскому дому», 1921)

Познакомьтесь с отзывами критиков. Выскажите свое мнение

1. Ф. Искандер полагает, что «Татьяна Толстая жалеет своих героев, подтрунивает над ними, иногда совершенно смеется, но всегда любит... А может, щедрость языка – бессознательный дар художника своим бедным неудачникам?» (Литературная газета. 1987, 26 марта). Что вы думаете об отношении Т. Толстой к своей героине: считает ли автор ее виновной, сочувствует, осуждает, иронизирует?

2. М. Золотоносов пишет об отличии творчества Т. Толстой от традиций русской классики: «Русская литература приучила к особому отношению к «маленькому человеку»: к любви, сочувствию, усиленной деликатности. А у Татьяны Толстой в глаза бросаются злая наблюдательность, спокойствие психолога, фамильярность в обращении с Жизнью и Смертью...».

В какой степени эти оценки можно распространить на рассказ «Поэт и Муза»? Итоговые задания

1. Считаете ли вы авторское сочувствие Нине подлинным? Какой смысл вкладывает автор в повтор слов о Нине: «прекрасная, обычная женщина»?

2. Как соединяются в рассказе реальный и условный планы? Имеют ли значения профессии героев – врач и поэт?

3. Как соотносится название рассказа с его содержанием и тональностью?

4. Над какими психологическими проблемами заставляет задуматься рассказ?

2. Может ли любящий человек оставаться свободным или он всегда зависим? Сравните отношение лирического героя к любимой в стихотворениях Пушкина (I) и Лермонтова (II).

I. И сердце бьется в упоенье,
И для него воскресли вновь
И божество, и вдохновенье,
И жизнь, и слезы, и любовь.
(«К ***». 1825).

II. Ты позабыла: я свободы
Для заблужденья не отдам;
И так пожертвовал я годы
Твоей улыбке и глазам...

... Как знать, быть может, те мгновенья,
Что протекли у ног твоих,
Я отнимал у вдохновенья!
А чем ты заменила их?
(«К ***». 1832)

Прочитайте фрагмент из письма А. Платонова жене (1936). Прокомментируйте его.

«...Одиночество мне страшно - так я привык бессознательно иметь рядом с собой тебя. Я говорю искренне. Я увижу тебя очень нескоро. Мне предстоит переплыть океан трудностей... Самое тяжелое – без тебя мне плохо работается.

... Но трудно работать без тебя, трудно писателю быть без Музы. Я уже привык к твоему новому имени, которое я сам дал тебе, и говорю с тобой в воображении, называя только так...».

Напишите эссе на тему «Творчество, любовь, свобода».

3. Сравните произведения художников разных эпох. Как показаны в них отношения поэта с Музой? Подготовьте устное выступление по этим или другим иллюстрациям.



Erich Poyntner (Wien)

Anmerkungen zur Literaturdidaktik 2015

Vortrag auf dem Forum „Russkij mir“, Bratislava (21. Oktober 2013)
Aus der Sicht des Praktikers

Im GERS nehmen Literatur und künstlerische Texte im Vergleich zu früheren Lehrplänen eine eher untergeordnete Position ein. Grundsätzlich scheint es so zu sein, dass die Auseinandersetzung mit künstlerischen Texten aller Art, die in einem traditionellen Konzept von Bildung eine zentrale Stelle eingenommen hat, im Bereich der kompetenzorientierten Sprachausbildung neu definiert werden muss.

Musste also bisher die Beschäftigung mit Puškin, Dostoevskij und Tolstoj nicht begründet oder hinterfragt werden. Im Sammelband „Russkaja literatura v inostranoj auditorii“ (Sankt Peterburg, 2012) ist im Vorwort zu lesen:

«Авторитет русской литературы во всем мире высок, тяга к ней любого образованного человека неизменна, интерес иностранцев, стремление познать с ее помощью русский язык и культуру не иссякает.»

Dem ist vollinhaltlich zuzustimmen, allerdings ist das Konzept der „Bildung“ zu beachten: Sie ist als Ziel pädagogischen Handelns von den „Kompetenzen“ abgelöst worden. Und damit bleibt unbestritten, dass „gebildete“ Menschen sich der Literatur zuwenden, darunter auch der russischen – vielleicht aber ist das einer Minderheit vorbehalten, und nicht mehr allgemeines Ziel der Schule bzw. Hochschule an sich.

Wenn man sich – nolens volens – mit dieser Gegebenheit abfindet (was man allerdings vielleicht nicht muss), so ergeben sich folgende Implikationen:

1. Literaturdidaktik muss sich also den entsprechenden Kompetenzen beordnen.
2. Originalliteratur kommt genau genommen in einer Schule, in der B1 erreicht werden soll, nicht mehr vor, weil auf B1 z.B. die Partizipia fehlen. Es gibt aber kaum russische Originalliteratur ohne Partizipia, von Daniil Charms einmal abgesehen.
3. Andererseits scheint es undenkbar, auf B2 und C1 ohne Originalliteratur zu arbeiten. Wir müssen, wenn wir uns an den GERS halten, künstlerische Texte zu den Themen zuordnen:

Die folgenden Themenbereiche stehen in Übereinstimmung mit dem GERS und können in allen lebenden Fremdsprachen entsprechend den geforderten Kompetenzniveaus für die Aufgabenstellungen bei der mündlichen Reifeprüfung herangezogen werden.

M. Clark, S. Ganster, M. Glatz, G. Habach, D. Muhr, W. Kasper, P. Rindler

Themenbereiche	Inhaltliche Beispiele
1. Familie und Freunde	Семья и друзья
2. Wohnen und Umgebung	Место жительства
3. Essen und Trinken	Питание
4. Kleidung	Одежда и мода
5. Gesundheit und Körper	Здоровье
6. Jahres- und Tagesablauf	День и год
7. Traditionen und Bräuche (Feste und Feiern)	Традиции
8. Kindheit und Erwachsenwerden	Детство и отрочество
9. Schule und Arbeitswelt	Школа и работа
10. Unterhaltung, Hobbys und Interessen	Развлечения
11. Umgang mit Geld	Деньги
12. Erlebnisse und Fantasiewelt	Приключения и воображение
13. Gedanken, Empfindungen und Gefühle	Мысли, чувства

Themenbereiche	Inhaltliche Beispiele
14. Einstellungen und Werte	отношение к жизни
15. Umwelt und Gesellschaft	окружающая среда и общество
16. Medien	СМИ
17. Kulturelle und interkulturelle Aspekte	Культура
18. Landeskunde	Страноведение
19. Tourismus	Туризм
20. Wissenschaft und Technologie	Науки
21. Sprachen	Языки
22. Jugendkultur	Молодежная культура
23. Globale Probleme	Глобальные проблемы
24. Utopien	

Literatur kann und muss diesen Themenbereichen zugeordnet werden, wenn

- Literatur einen Stellenwert behalten soll
- Literatur ganz einfach als sinnvolle Alternative zu nichtfiktiven Texten gesehen wird.

Vor diesem Hintergrund möchte ich zwei Texte betrachten:

- Čechov, Dama s sobačkoj (Themenbereiche: Страноведение, семья и друзья, приключения, чувства и мысли, туризм, место жительства)
- Denežkina, Smert' v čate (молодежная культура, СМИ)

Čechov, Dama s sobačkoj

Welche Probleme tauchen hier auf?

Hier der Beginn der Erzählung:

Говорили, что на набережной появилось новое лицо: дама с собачкой. Дмитрий Дмитрич Гуров, **проживший в Ялте уже две недели и привыкший тут**, тоже стал интересоваться новыми лицами. Сидя в павильоне у Верне, он видел, как по набережной прошла молодая дама, невысокого роста блондинка, в берете; занею бежал белый шпиц.

И потом он встречал ее в городском саду и на сквере, по несколько раз в день. Она гуляла одна, все в том же берете, с белым шпицем; никто не знал, кто она, и называли ее просто так: дама с собачкой.

„Если она здесь без мужа и без знакомых“, - соображал Гуров, - то было бы не лишнее познакомиться с ней“.

Ему не было еще сорока, но у него была уже дочь двенадцати лет и два сына гимназиста. **Его женили рано, когда он был еще студентом второго курса**, и теперь жена казалась в полтора раза старше его. Это была женщина высокая, с темными бровями, прямая, важная, солидная и, как она сама себя называла, мыслящая. Она много читала, **не писала в письмах „Ъ“**, называла мужа не Дмитрием, а Димитрием, а он втайне считал ее недалекой, узкой, неизящной, боялся ее и не любил бывать дома. Изменять ей он начал уже давно, изменял часто и, вероятно, поэтому о женщинах отзывался почти всегда дурно, и когда в его присутствии говорили о них, то он называл их так:

- Низшая раса!

- Это только принято говорить, что здесь скучно. Обыватель живет у себя где-нибудь в Белеве или Жиздре - и ему не скучно, а приедет сюда: „Ах,скучно! ах, пыль!“ Подумаешь, что он из Гренады приехал.

Мой муж, быть может, честный, хороший человек, но **ведь он лакей! Я не знаю, что он делает там, как служит, я знаю только, что он лакей**. Мне, когда я вышла за него, было двадцать лет, меня томило любопытство, мне хотелось чего-нибудь получше; ведь есть же, - говорила я себе, - другая жизнь. Хотелось пожить! Пожить и пожить...

Čechovs berühmte Erzählung ist zweifellos nur auf Niveau C1 einigermaßen adäquat zu rezipieren. Aber auch auf B2 lassen sich die Probleme der modernen Familie, der Ausdruck von Gefühlen oder das Problem der Tourismus mit dem Text verbinden und diskutieren. Aus der Erfahrung kann gesagt werden, dass der komplexe Text, der auch in einer Verfilmung zur Verfügung steht, aufgrund seiner vielschichtigen dargestellten Welt eher zur Diskussion anregt als nichtfiktionale Texte über das Thema Familie. Die Protagonisten, Gurov und Anna Sergeevna, sind beide verheiratet und geraten in eine Liebesbeziehung, die sie aus verschiedenen Gründen beide für sich ausschließen. Beide werden sehr differenziert dargestellt, es gibt keine Schwarz-weiß-Malerei.

Denežkina, Smert' v čate (молодежная культура, СМИ)

Однажды сижу я за компом. Вдруг – стук. Так явствен-
но слышу: «Тук-тук!» Кто это в два часа ночи? Странно...
Сижу дальше. Тут дверь тихонько приоткрывается и вхо-
дит нечто в балахоне. И с косой.

- Ты кто? – спрашиваю, оробев для начала.
- Смерть, - тихо так отвечает. Стесняется.
- 3-з-зачем?

Стоит, с ноги на ногу переминается. Косу в ручках
вертит.

- Да так, - говорит. – Шла мимо, ну, и зашла... А че?
Жалко что ли?

- Нет, - отвечаю приободрившись. – С чего ты взяла?
Проходи. Чай будешь пить?

Она смущенно так плечиком пожимает. Стесняется.
Села все-таки на краешек стула. А я – за чаем. Вскипятить
ведь надо. И сахару положить. Не без сахара же в самом
деле...

Возвращаюсь в комнату – Смерть у компа сидит и
пальцами по клавиатуре перебирает. Медленно. Сразу
видно – редко общается с компом.

- Чего, - спрашиваю – делаешь?

- Чатюсь... - отвечает такая довольная. Ну и хрен.
Пусть чатится. Че, жалко что ли? Я не жмот.

Сел рядом, смотрю на экран. Смерть чатится от име-
ни Nasty. Пишет всякую фигню. Здоровается. «Смайлы»
кидает. В общем, освоилась.

Ну, потом попили мы чаю. С пряниками между про-
чим. Я же не жмот. Не жалко для Смерти. Пусть кушает.
Вот... Попили чаю, она и засобиралась.

- Пойду, - говорит – Дела у меня. Сам понимаешь.
- А то ж, - соглашаюсь – Дела так дела. Заходи еще.
- Обязательно!

И улыбается. Понравился я ей, видно. Я вообще до-
брый парень. Нравлюсь людям.

Ушла она. А я – в чат. Заждались, поди. Захожу – а там
нет никого. То есть, есть. Но видно, что давнишние со-
общения. Не обновляются.. Самое последнее такое: «Ну
че, придурки, допрыгались?». От имени Nasty. Где-то я
уже этот ник видел... Ну да ладно. Пойду мыло проверю.

Klopfen klar

Kutte Sense/Zopf
schüchtern

drehen

Rand kochen

Finger

Geizhals

aufbrechen

Dummköpfe
E-Mail

Über Irina Denežkina und den literarischen Wert ihrer Texte ist viel polemisiert worden. Allerdings muss gesagt werden, dass gerade das Fehlen dessen, was etwa die Qualität der Werke eines Čechov ausmacht, also Tiefe und Komplexität, sekundär modellbildende Strukturen, und die Verwendung der Jugendsprache (die allerdings schnell veraltet), dass dieses Fehlen also, etwa die oben angeführte Kurzgeschichte zu einem guten Material für die Auseinandersetzung mit dem Thema Medien oder „Jugendproblematik“ macht.

Es ist festzuhalten, dass die Diskussion in diesem Bereich erst am Anfang steht; in Österreich läuft seit Kurzem die Umstellung auf den neuen Lehrplan. Es ist zu hoffen, dass Literatur und Bildung solcherart nicht wirklich ein Minderheitenprogramm werden.



Fotos vom Sommerkolleg „Tandem“ in Nižnij Novgorod (Angelika Hechtl)

Светлана Лыскова

Австрийско-российская летняя школа «Тандем»: через язык прикоснуться к культуре

С 2 по 23 августа 2013 года в Нижегородском государственном лингвистическом университете им. Н.А. Добролюбова действует австрийско-российская летняя школа «Тандем». В течение трех недель 40 австрийских и 40 российских студентов не только изучают иностранный язык — немецкий и русский, но и знакомятся с культурой друг друга. Занятия в «Тандеме» проходят на двух языках, вместе учатся австрийцы и россияне, и этот метод изучения языка оказывается очень эффективным: студенты начинают говорить и даже думать на иностранном языке. Преподаватели и студенты школы предоставили культурно-деловому журналу «Столица Нижний» возможность окунуться в атмосферу «Тандема» и понять, в чем заключается секрет популярности этой языковой школы.

Два языка, две культуры, две ментальности

Один из участников «Тандема»-2013 — Никита Данилов, студент Нижегородской государственной медицинской академии. Его мечта — не только выучить немецкий язык, но и в будущем пройти практику в клинике при университете города Эссен (Германия).

«Я изучаю немецкий один год. Преподаватели в академии сказали, что успехи большие, но я так не думаю. А здесь это уже чувствуется: я стал больше разговаривать на немецком, и когда я слышу немецкую речь, она мне уже кажется русской, будто австрийцы мне говорят по-русски, хотя общаемся мы на немецком», — делится своими впечатлениями Никита.

Его напарник — Мануэль Баумгартнер из Инсбрукского университета — помогает Никите на занятиях освоить иностранный язык. К выбору летней языковой школы Мануэль подошел очень серьезно:

«Я не хотел ехать в Москву или Петербург, потому что так бы я не узнал

Россию. Ребята мне советовали ехать в Нижний Новгород, в «глубинку», чтобы узнать и язык, и русскую культуру».

Наталья Хваличева (НГЛУ) и Елена Дренякович (Венский университет) изучают немецкий и русский языки уже не первый год. Для них «Тандем» — это способ не только усовершенствовать эти знания, но и подкорректировать их, научиться не делать ошибки в словах, чтобы в результате, как говорит Наталья, «даже думать на иностранном языке правильно». Елене как гостье Нижнего Новгорода интересна и культурная программа, даже то, как идет жизнь российских студентов в общежитии. В сентябре ей предстоит поездка в Санкт-Петербург по программе обмена студентов, и «Тандем» стал для Лены замечательной возможностью подтянуть русский язык перед новым путешествием в Россию.

«Тандем», как и любая летняя языковая школа для студентов разных национальностей, невольно сталкивает две культуры, ментальности. Неслучайно, что в рамках таких встреч происходит ломка стереотипов о западной и русской культуре.

«У нас в Австрии все думают, что россияне — очень богатые, — рассказывает Изабелла Темпер, ассистентка организаторов, участница «Тандема» 2008 года. — К нам приезжают только олигархи: у Абрамовича даже есть домик в одном нашем горном городе. И поэтому необходимы такие программы, как «Тандем», чтобы видеть настоящую русскую жизнь, а не ту, что показывают по телевидению. Все-таки картинка из телевизора — это не настоящая Россия, и у австрийцев формируется неправильное ощущение русской культуры».

По словам Натальи Хваличевой, школа разрушила её стереотип о том, что женщины из Европы не очень красивы.

«Когда приехали австрийцы, я поняла, что в их стране очень красивые девушки. Даже подумалось: «Может, они не из Европы?», — рассказывает студентка.

Более того, некоторое время австрийские студентки считали всех русских девушек очень модными и старались перенимать их привычки даже в макияже. По впечатлениям Йоханны Петтерс, преподавателя и организатора школы с австрийской стороны, сейчас эти различия между студентами размылись, и если несколько лет назад только русские девушки приходили на занятия на каблуках и накрашенными, то сейчас студентов из разных стран невозможно различить по одежде.

Фантастика, ставшая реальностью

Активное обсуждение программы «Тандем» началось в начале 2000-х годов. Тогда доктор Венского университета Эдит Ламплъ связалась с преподавателями из НГЛУ, чтобы вместе создать совершенно уникальный продукт – летнюю языковую школу, в рамках которой австрийские студенты смогли бы познакомиться с русским языком и культурой нашей страны. Идеи Ламплъ — орга-

низовать школу, где преподавание для студентов велось бы на двух языках, а у каждого студента был персональный учитель и напарник — студент, говорящий на другом языке, — показались преподавателям НГЛУ фантастическими, но все же реальными. И в 2001 году в Нижний Новгород приехали 10 австрийских и 10 российских студентов. Средства на это обучение выделяло Министерство науки и исследований Австрии, и пилотный проект с коллегами из России под названием «Тандем» получил одобрение со стороны австрийцев.

За 12 лет существования «Тандем» вышел на всероссийский уровень, одновременно получив широкую известность в Австрии. О «Тандеме» знают в Москве, Перми, Кирове, Костроме, Ярославле, Барнауле (Россия), Вене, Граце, Линце, Инсбруке, Зальцбурге, Винер Нойштадте (Австрия). В 2013 году на участие в школе пришло более 100 заявок от российских студентов и более 70 заявок от австрийских. Ребята присылают анкеты с ответами на различные вопросы, а русские студенты также пишут рассказ о себе на немецком языке. С этого года базовое знание немецкого языка для студентов стало обязательным требованием. Окончательный состав «Тандема» определяется преподавателями обеих стран совместно.

Проникая в мысли другого человека

Для эффективного обучения студентов с разной степенью владения языком подразделяют на 8 групп, по 5 русскоязычных и немецкоязычных студентов в каждой. Обучает их интернациональный состав преподавателей: 4 российских и 4 австрийских педагога в живой языковой среде рассказывают об особенностях иностранного языка.

Так, Йоханнес Пойнтнер, давая задания на немецком языке, предлагает австрийцам в своей группе объяснить российским ребятам значение какого-то слова. При этом объяснение и последующий ответ должны быть произнесены на немецком языке. Сложно? Вовсе нет! Буквально за 10—20 секунд кто-то из студентов догадывается, и верный ответ приветствуется аплодисментами.

Ангелика Хехтль в своей группе объясняет названия календарных месяцев и времен года. Хельга Кронштайнер вместе со студентами разучивает песню на немецком языке. В группе Анастасии Мартыановой изучается сложная для австрийцев тема совершенного и несовершенного вида русских глаголов, а Йоханна Петтерс решила развлечь своих подопечных викториной, которую придумала буквально день назад.

«Наши преподаватели не любят работать каждый год одинаково. Скучно. А когда ты общаешься с ребятами в группе, то замечаешь, что их интересует. И ту программу, которую ты подготовил предварительно, можешь просто выбросить в мусорное ведро и начать готовить новые уроки», — рассказывает Наталия Дмитренко, организатор летней школы «Тандем» с российской стороны.

Как отмечает Йоханна, благодаря таким занятиям быстрее понимаешь, что за абстрактной системой языка, которую изучал в университете, стоят

люди, с которыми можно дружить и от которых можно многое узнать. Более того, язык помогает понимать другого человека, «входить в его мышление».

Действительно, помимо обычного университетского преподавателя у каждого студента есть свой персональный гид по иностранному языку — его напарник-студент из Австрии или России. Если ты не понял, что сказал преподаватель, можешь свободно задать вопрос своему другу и получить ответ, который тебе будет понятен. Аналогичную систему, когда каждый студент получает личного преподавателя буквально на 24 часа в сутки, создать в рамках классического университета невозможно. Этим, наверно, и обусловлена такая популярность «Тандема»: ты разговариваешь на чужом языке не только на занятиях, но и в бытовом общении, и в рамках культурной программы.

Наталья Дмитренко рассказывает, что эффект от занятий в школе — с большим сроком годности. Русские выпускники «Тандема» зачастую отмечают, что долгое время они продолжают думать по-немецки, им даже хочется отвечать на вопросы русских друзей на иностранном языке, так как немецкие слова крутятся на языке.

Общение за пределами учебной аудитории

Итак, «Тандем» — это замечательный способ узнать иностранный язык. Однако и для студентов, и для преподавателей школы не менее важна вторая составляющая этой программы — те теплые взаимоотношения с друзьями, которые появляются благодаря участию в школе. Австрийцы и россияне продолжают активно общаться и после окончания занятий — уже на страницах социальных сетей и через скайп. Многочисленные случаи, когда выпускники «Тандема» приезжали в Нижний Новгород вновь, чтобы проучиться в Лингвистическом университете один-два семестра по обмену, а российские студенты таким же образом посещали австрийские вузы.

«В «Тандеме» предоставляется отличная возможность познакомиться с языком и культурой как они есть. Один раз пожить в общежитии, погулять ночью в Нижнем Новгороде со студентами, которые знают этот город или не знают его, — это вне языковых рамок, но зато, по-моему, важнее всего», — считает преподаватель Йоханнес Пойнтнер.

Насыщенная культурная программа тоже способствует неформальному общению. Каждый вечер студенты смотрят фильмы на немецком и русском языках, после занятий с удовольствием посещают нижегородские музеи (при этом переводчиками для австрийцев выступают российские студенты), устраивают вечера национальных кухонь, где пекут блины и готовят кнедлики, участвуют в играх-квестах, спортивных турнирах, мастер-классах росписи по дереву. А последняя неделя в школе традиционно проходит как мини-круиз на теплоходе по городам Волги: Кострома, Ярославль, Углич и Плес. При этом в каждом городе в течение получаса проводится небольшая экскурсия.

P. Bonifaz Tittel, P. Sebastian Hacker

„Wenn ein Mensch den Sinn seines irdischen Lebens versteht, dann ist er glücklich“

Christentum im Fernen Osten Russlands - Ein Erfahrungsbericht

Der Ferne Osten Russlands ist durch seine Ressourcen und die Nähe zu den asiatischen Märkten ausgezeichnet. Für die Russische Orthodoxe Kirche ist diese Region nach 70 Jahren atheistischer Propaganda ein Missionsgebiet geworden, in dem sie auf vorrevolutionäre Traditionen zurückgreifen kann. Fast alle Kirchen wurden zerstört. Mit Hilfe privater Spenden und behördlicher Förderungen werden einige wieder aufgebaut. Das wichtige Priesterseminar in Chabarovsk hat nicht nur traditionelle Theologie, sondern auch Missionskunde und Chinesisch im Lehrprogramm. Aber auch die Katholische Kirche ist mit kleinen Pfarren vertreten. Ein rauher, antireligiöser Wind lebt in den russischen Medien wieder auf, seit der besonders initiative Patriarch Kirill öffentliche Präsenz zeigt. Durch persönliche Kontakte suchen Priester und Laien ein positives religiöses Klima in der Gesellschaft zu schaffen.

Was ist jenseits von Sibirien? Der größte Teil der Russischen Föderation liegt östlich des Urals, dünn besiedelt, aber reich an Bodenschätzen. Wenn man gedanklich den asiatischen Anteil Russlands halbiert, so heißt die westliche Hälfte Sibirien, die östliche Hälfte Ferner Osten. Dieses Gebiet grenzt im Süden an die Mongolei und China, im Osten an Japan. Die Verwaltungshauptstadt ist Chabarovsk. Dorthin wurden wir im Juli 2012 vom jungen orthodoxen Weihbischof Dr. Efrem Prosjanok eingeladen.

Bis in die 1980er Jahre war der Ferne Osten aus politischen Gründen für Ausländer praktisch unzugänglich. Jeder, der sich mit Russland beschäftigt und noch nicht so weit in das Land vorgedrungen ist, soll sich vor jedem vorschnellen Urteil hüten – in weltlicher und kirchlicher Hinsicht. Dieser Erfahrungsbericht nach einer Woche Aufenthalt in Chabarovsk möge einen Beitrag zum Verständnis des Landes leisten.

1. Geographische Lage und Geschichte

Die Region ist nicht nur interessant, weil von dort wichtige Rohstoffe nach Westrussland und Europa gelangen, sondern auch in religiöser Hinsicht. Das Gebiet wurde erst im 19. Jh. erschlossen und hat durch die bolschewistische Revolution und den 2. Weltkrieg eine wechselhafte Geschichte hinter sich. Heute liegt der Fokus auf den Beziehungen zu China, an dessen Grenze zu Russland 150 Mio. Menschen leben, während der ganze Ferne Osten Russlands nur etwa 6 Mio. Einwohner zählt.

Die Hauptstadt des Fernen Ostens, Chabarovsk, liegt südlicher als Moskau. Das Klima ist extrem kontinental. Die Winter sind sehr kalt - bis minus 35 Grad. In den Sommermonaten herrscht eine beständige Hitze. 35 Grad sind keine Seltenheit, aufgrund der Nähe zum Fluss Amur und den dichten Wäldern der Taiga steigt die Luftfeuchtigkeit auf fast unerträgliche 100% an. Besonders in den Monaten Mai und Juni plagen Mücken, Bremsen und Gelsen die Bewohner von Chabarovsk. Nicht umsonst wurde diese Gegend sehr spät besiedelt. Das weite Waldgebiet der Taiga ist touristisch nicht erschlossen.

Die Flüsse sind reich an für die Gegend einzigartigen Fischarten, die in Europa nicht bekannt sind. Die Seen und Flüsse ziehen sich durch die Wälder, in denen absolute Stille herrscht, entfernt von der Zivilisation, ein Ziel für Gottsucher und Naturliebhaber. Einige Gäste kommen aus Japan, die Gärten pachten und ein, zwei Monate bewirtschaften. Westeuropäer trifft man in dieser Gegend selten an.

Die Geschichte Chabarovsk reicht nicht weit. Heute ist es mit dem Flugzeug 8 Stunden von Moskau entfernt, mit der Bahn eine Woche. Die Teilnehmer der ersten Expeditionen aus dem europäischen Teil Russlands nahmen im 17. Jh. noch mehrere Monate risikoreiche Wanderungen auf sich. Diese Pioniere stießen hier auf Ureinwohner (2), die zum Teil kulturell hochentwickelt waren, wie an ihren reich bestickten Gewändern erkennbar ist, zum Teil die Jungsteinzeit bewahrt hatten. Im Norden des Fernen Ostens sind Naturreligionen bis heute weit verbreitet, wobei manche Schamanen in offener Gegnerschaft zum Christentum stehen. Die Zahl der Ureinwohner sinkt beständig. Der Grund sind nicht schlechtere Lebensbedingungen, sondern dass viele von ihnen an chronischem Alkoholismus erkrankt sind und offenbar physisch schneller in Abhängigkeit geraten als Europäer.

Der Ort Chabarovsk wurde erst Mitte des 19. Jh. von Nikolaj Nikolaevič Muravëv als Militärposten gegründet und nach E.P. Chabarov, dem ersten Expeditionsleiter des 17. Jh., benannt. Heute ist die Siedlung auf eine Stadt von 600.000 Einwohnern angewachsen. Die Region am Amur, im Russischen Priamúr'e genannt, wurde lange Zeit gleichermaßen von Russland und China beansprucht, bis 1858 der Ajgunkij-Vertrag dieses Gebiet der Russischen Monarchie zuschrieb. Muravëv erhielt für diesen Erfolg den Titel Graf Amurskij.

Man würde sich erwarten, dass der Graf durch seine Leistungen Ruhm in seiner Heimat erlangt hat. Seine Arbeit handelte ihm in der Hauptstadt des Russischen Reiches aber nicht nur Freunde ein. Petersburger Beamte arbeiteten gegen ihn und versuchten ihn nicht nur einmal beim Zaren zu verleumden. Man wies den Ortsbischof

Innokentij auf die Unzulänglichkeiten des gräflichen Gouverneurs hin. Er kannte sie, ließ sich aber nicht zu einem negativen Urteil verleiten. So antwortete er einfach: „Engel werden keine Gouverneure. Und Menschen bleiben Menschen.“

Aus dem Militärstützpunkt ist Ende des 19. Jh. eine Stadt mit Fabriken und ein Handelszentrum für den Fernen Osten geworden. Das weitläufige Umland wird Priamur'e genannt, was so viel wie „am Amur gelegen“ bedeutet. Es ist bis heute eine wichtige Rohstoffquelle für die russische Wirtschaft und erstreckt sich über drei Verwaltungsbezirke der Russischen Föderation: Chabarovsker Landkreis, Priamur-Landkreis, Jüdische Autonome Republik – dieser Name rührt daher, dass Stalin dort zwangsweise russische Juden ansiedelte.

Chabarovsk ist die Hauptstadt des Chabarovsk-Landkreises und die Verwaltungshauptstadt des Fernen Ostens, obwohl das 700 km entfernte Vladivostok fast doppelt so viel Einwohner zählt, einen Zugang zum Meer und mehrere Universitäten hat. Diese zwei Städte stehen im ständigen Wettbewerb miteinander.

2. Kirchliches Leben in Chabarosk

Chabarovsk ist nicht nur administratives Zentrum, sondern auch ein wichtiger Ort in kirchlicher Hinsicht. Die Russische Orthodoxe Kirche ist seit der Gründung der Stadt präsent. Der erste Bischof war der hl. Innokentij (Veniaminov), die Diözese, die den Fernen Osten umfasste, wurde 1840 durch einen Erlass des Zaren eingerichtet. Die Stadt Chabarovsk ist der Sitz des Metropoliten von Chabarovsk und Priamursk mit zwei Weihbischöfen. Im Titel des Metropoliten bezeichnet Chabarovsk die Hauptstadt und Priamursk die Region. Der Status der Bischöfe in der Russischen Orthodoxen Kirche ist aus dem Namen ersichtlich: Regierende Bischöfe tragen einen zweifachen Titel, Weihbischöfe einen einfachen. Die Aufgaben der Weihbischöfe sind unterscheiden sich: Einer betreut das Priesterseminar, der andere leitet das Vikariat Nikolaevskoe, 1200 km von Chabarovsk entfernt mit 5 Pfarren in einem riesigen Territorium, in dem die Entfernung zwischen den Pfarren nur über Flugzeug oder Helikopter zu bewältigen ist. Der Chabarovsk-Landkreis bzw. die Diözese umfassen ein Gebiet der Fläche Frankreichs.

Trotz der großen Entfernungen wurde seit den 1990er Jahren ein gut funktionierendes Netz von Pfarren und Hauskirchen aufgebaut. Das kirchliche Leben blüht im Gebiet von Chabarovsk auf, im Priesterseminar wird auch Chinesisch unterrichtet, die Kirche sucht neue Formen der Zusammenarbeit mit Staat und Gesellschaft.

Das Seminar von Chabarovsk bildet derzeit 50 Studenten im stationären Betrieb und 120 Fernstudenten aus. Das sind Priester, die schon in der Seelsorge tätig sind, aber noch ihr Studium abschließen müssen oder sich weiterbilden. Außerdem gibt es theologische Kurse für 120 Laien. Die Metropole von Chabarovsk und Priamursk hat 42 staatlich registrierte und 43 nicht registrierte Pfarren, aber nur 35 Pfarren verfügen über eine eigene Kirche. Auf dem Gebiet der Metropole wohnen 1 440 000 Menschen, davon sind 40% orthodox, 35% bezeichnen sich als Atheisten. Der gesamte Ferne Osten Russlands zählt etwa 250 Pfarren in 10 Diözesen, wobei es nur

in Chabarovsk und in Jakutsk Seminare gibt. In der Diözese Chabarovsk wirken 66 Priester und Diakone, sieben von ihnen sind Mönche, die meisten stammen aus dem europäischen Teil Russlands. Das Priesterseminar ist nur zu einem Drittel ausgelastet. Es wäre Platz für mehr Studenten. Das Interesse für das Priesteramt könnte höher sein. Etwa eine Stunde von der Hauptstadt entfernt liegt mitten in der Taiga auf einer Anhöhe das einzige Kloster der Diözese. Es wurde 2002 zu Ehren der Hll. Petrus und Paulus gegründet. 19 Nonnen, von denen einige ein abgeschlossenes Studium vorweisen können, betreiben eine kleine Landwirtschaft mit 9 Kühen. Zurzeit wird ein größeres Konventgebäude errichtet, das auch eine Paramentenschneiderei beherbergen wird.

Im Chabarovsk-Landkreis, dessen Fläche mit dem Gebiet der Diözese von Chabarovsk ident ist, befanden sich vor der Revolution 100 Kirchen, alle bis auf zwei kleinere Kirchen wurden zerstört. Eine davon diente als Bischofskirche. Mitte der 1990er Jahre wurde Bischof Mark als neuer Ortsbischof eingesetzt. Er erzählte, dass ihm die Tränen kamen, als er seine Kathedrale das erste Mal betrat – eine Kirche so groß wie eine Dorfkirche in Westeuropa, aber keinen Dom. Sowjetische Kunsthistoriker hatten den Kirchen dieses Gebietes keinen kulturhistorischen Wert zugemessen, weil sie alle erst im 19. Jh. errichtet worden waren. Deshalb wurden alle niedergerissen, unbemerkt von der internationalen Staatengemeinschaft. Nur der antireligiöse Vernichtungsfeldzug der Bolschewiken im Westen Russlands erregte internationalen, wenn auch verhaltenen Widerstand. Dort blieben einige wenige Gotteshäuser unbeschädigt, weil sie als historisch wertvoll galten. Paradox scheint, dass einige Revolutionäre und Christenverfolger der 1920er Jahre in russischen Priesterseminaren ausgebildet worden waren. Aber auf denselben Vorlesungsbänken wie sie saßen auch die neuen Märtyrer der Sowjetzeit und hörten die Vorträge derselben Theologieprofessoren. Der Kirchenkampf des militanten Atheismus hinterließ ein religiöses Vakuum.

Die politische Wende Ende der 1980er Jahre brachte für die Kirche die Freiheit ohne finanzielle Basis. Ihr Potential steckt bis heute in den hochmotivierten jungen Geistlichen, Nonnen und Laien, die innovativ und gleichzeitig – in westlichen Kategorien gedacht – konservativ das Evangelium verkünden. Die Mission liegt nicht im liturgischen Experiment, sondern in der Wiederbelebung alter Traditionen: seien es die Ikonenkunst, der Kirchenbau und die liturgischen Paramente, seien es die Schriften der Kirchenväter, die Lehre der Starzen und geistlichen Väter asketischer Tradition. Bei aller Bewahrung von vorrevolutionärer Überlieferung bedienen sich die Kirchenleute modernster Hilfsmittel: Die orthodoxen Internetseiten gehören zu den professionellsten religiösen Websites überhaupt. Die Diözese von Chabarovsk hat ein eigenes TV-Studio, das mit simplen Mitteln aktuelle Berichte aus dem kirchlichen Leben produziert. Studenten und Seminaristen wurden mit einer einfachen Kamera, Stativ und Mikrophon ausgestattet und dokumentieren kirchliche Ereignisse. Die Kurzfilme werden auf dem diözesanen Videokanal in YouTube veröffentlicht.

Das Budget der Diözesen ist mehr als bescheiden. Es speist sich allein aus Spenden. Einnahmen aus Vermietung und Landwirtschaft gibt es praktisch keine, weil die Immobilien dazu fehlen. Kirchenneubauten werden mit Unterstützung der Be-

hörden durchgeführt. Wenn man bedenkt, welche religiösen Kunstschatze in den 70 Jahren kommunistischer Diktatur von Staats wegen vernichtet wurden, sind die staatlich finanzierten, wiedererrichteten Kirchen nur ein Bruchteil einer – theoretischen – Kompensation. Zu diesen Kirchen zählt die Kathedrale des Hl. Innokentij in Chabarovsk, die erst 2003 wiederaufgebaut wurde, daneben das neue Priesterseminar.

Die Zerstörungswut machte auch nicht halt vor privatem religiösem Besitz. Die meisten Ikonen wurden in der Sowjetzeit vernichtet, im Besitz einer Ikone zu sein, konnte lebensgefährlich werden. Manche Ikonen gelangten in Museen. Auch dort waren sie nicht sicher. Um Muttergottesikonen vor der Vernichtung zu bewahren, wurden sie von Museumsmitarbeitern unter der Bezeichnung „Frau mit Kind“ in den Museumskatalog eingetragen, so wurden sie nicht entdeckt. Wenn sich Museumsdirektoren heute zu den christlichen Wurzeln Russlands bekennen oder zumindest aufgeschlossen sind, suchen sie Kontakte zur Kirche und laden ihre Vertreter zu offiziellen Anlässen in ihre Institutionen ein. 2012 wurde im Chabarovsker Godekov-Museum für Landeskunde eine „Abschrift“ (gemalte Kopie) der Ikone der Albazinskaja-Muttergottes durch den Chabarovsker Weihbischof Efrem gesegnet. Das Original war der Kirche zurückgegeben worden, die Abschrift fand nun einen festen Platz im Museum. Die wundertätige Albazinskaja-Muttergottes war von den ersten Gesandten Moskaus auf ihrer Expedition im 17. Jh. in diese Gegend mitgenommen worden, als die russischen Siedler im heftigen Kampf mit den benachbarten Chinesen standen.

Ikonen und Kirchen waren und sind nicht nur Träger der Kultur, sondern auch Zufluchtsort in persönlichen Anliegen. Ihre Popularität ist im ganzen Land bemerkbar. 2006 wurden Reliquien des hl. Bischofs Nikolaus von Myra nach Chabarovsk gebracht und kurzzeitig auch am Flughafen zur Verehrung ausgestellt. Zur Verehrung wurde über die Ansage des Flughafens eingeladen. Spontan bildete sich eine Schlange von Gläubigen, Frauen und Männern. Da nur ein Kopftuch verfügbar war, wurde es von Frau zu Frau gereicht, um allen ein würdiges Gebet und Verehren der Reliquien zu ermöglichen.

Obwohl sich heute über 70% der Bevölkerung Russlands zum orthodoxen Glauben bekennen, geht die Restitution kirchlicher Güter im Fernen Osten wie in ganz Russland nur schleppend voran. Ein entsprechendes Gesetz wurde erst 2010 verabschiedet, aufgrund dessen religiösen Gemeinschaften enteignete Güter zurückgeben werden sollten. Die Immobilien sind jedoch nicht frei für eine Übergabe. Schulen, Krankenhäuser, Gefängnisse, wissenschaftliche Institute sind seit Jahrzehnten darin untergebracht. Von Seiten der Orthodoxen Kirche versucht man, jede Konfrontation mit gesellschaftlichen Institutionen zu vermeiden. Man will auch nicht das langsam wachsende Wohlwollen staatlicher Organe zerstören. Somit werden nur Objekte an die Kirche zurückgegeben, die dem Staat keinen Nutzen oder finanziellen Gewinn bringen. Verwahrloste und herabgekommene Kirchen und Klöster gelangen Schritt für Schritt in den Besitz der Kirche. Fehlende Immobilien bedeuten aber für die Kirche auch fehlende Einnahmen, die dringend benötigt werden.

Patriarch Kirill weist den Klerus immer wieder darauf hin, dass heute besonders in die Ausbildung, die Jugendarbeit und soziale Tätigkeit investiert werden müsse. Die Kirche braucht weitere Gebäude und gleichzeitig müsste sie Gebäude renovieren. In Moskau ist der Mangel an Kirchen im Verhältnis zur Bevölkerung besonders groß. Für 40.000 Einwohner sollte eine Kirche zur Verfügung stehen, sagte Patriarch Kirill. Derzeit fehlt es gerade in den Außenbezirken der Hauptstadt an Gotteshäusern. Zum Beispiel hat der Bezirk

Ramenki trotz einer Bevölkerung von 130.000 nur eine kleine Holzkirche.

Wenn sich die Kirche bemüht, alle Schichten in der Gesellschaft zu erreichen, wird sie auch in aktuelle Fragen der Politik involviert, wobei sie versteht, sich nicht in die Tagespolitik hineinziehen zu lassen. Trotzdem macht die Politik vor der Kirche nicht halt. Als das neue Gesetz über Kundgebungen verlautbart wurde, diskutierte man 2012 öffentlich in Chabarovsk, auf welchem Platz Demonstrationen zugelassen werden sollten. Zur Diskussion stand der Platz vor der Kathedrale. Ein Weihbischof wurde öffentlich nach seiner Meinung gefragt. Er antwortete, die Demonstranten sollten dafür sorgen, dass sie nicht die Gottesdienste in der Kirche stören, und die Stadt sollte sich darum kümmern, dass der Müll der Demonstranten auch weggeräumt werde, der Platz sollte eigentlich der Erholung der Stadtbewohner dienen. Die Befürchtungen des Bischofs hatten einen konkreten Hintergrund. Im April 2012 wurde die Chabarovsker Maria-Entschlafungskirche außen mit vulgären Parolen auf Englisch und Russisch beschmiert und im Internet dazu aufgerufen, am Tag der Taufe Russlands, dem 28. Juli 2012 dies in ganz Russland nachzuahmen. Immer wieder kommt es zu Vandalismus in Kirchen, deshalb ist in jeder Kirche ein Wächter oder zumindest eine Kerzenverkäuferin präsent. Viele Kirchen sind tagsüber geschlossen. Die kirchliche Hierarchie sucht ein gutes Auskommen mit der Politik, sie ist auf die Stadtverwaltung angewiesen, da sie den Neubau von Kirchen nicht allein finanzieren kann. Der Gouverneur von Chabarovsk unterstützte die Diözese beim Bau des Seminars und der Kathedrale. Es war angedacht, die Schule neben dem Seminar zu einem kirchlichen Gymnasium umzuwidmen. Nach den Wahlen 2011/12 erfolgte jedoch ein Wechsel in der Regierung, weil der Gouverneur zum Minister für die Entwicklung des Fernen Osten befördert wurde. Der neue Gouverneur hat derzeit andere Prioritäten, der Minister greift nicht ein.

Interessant ist das politische Bild im Chabarovsker Landkreis: Bei den Wahlen zur Duma im Dezember 2012 erhielt die regierungsnahe Partei „Edinaja Rossija“

38% der Stimmen. Erstaunlich ist der hohe Anteil an Stimmen für die Partei der Kommunisten mit 20%. Auch unter gebildeten jungen Menschen war die Kommunistische Partei eine Option, weil sie nicht mehr als Bedrohung der Freiheit, sondern ein historisches Phänomen und Ausdruck des Protestes gegenüber der Regierung gesehen wird. Die nationalpatriotische liberale Partei erreichte ebenso 20% der Stimmen. Bei den Präsidentenwahlen im März 2012 stimmten 56% der Wähler für V.V. Putin, 18% für den Vorsteher der Kommunistischen Partei G. Zjuganov.

3. Kirche und Gesellschaft

Inwiefern Politik und Kirche aufeinander wirken oder unabhängig voneinander sind, ist auch in Russland eine aktuelle Frage. Ein Charakteristikum der Orthodoxen Kirche ist, dass sie nicht ein Fremdkörper im Land ist. Dabei zeigt sich die Stellung der Kirche in der Gesellschaft zeigt sich von mehreren Seiten.

Einerseits steht heute die Kirche in der öffentlichen Meinung mit einer hohen Reputation. Eine Schlüsselfigur kirchlicher Identifikation ist der Patriarch. Die Wahl von Patriarch Kirill 2009 stärkte die Position des Amtes und seinen Ruf in der Öffentlichkeit. Patriarch Kirills Tätigkeit beschränkt sich nicht auf das innerkirchliche Leben, er äußert sich auch zu gesellschaftspolitischen Fragen. Sein gesellschaftspolitischer Anspruch ist ein Grundzug kirchlicher Sendung. In diesem Sinn setzen sich viele orthodoxe Geistliche und Laien nicht nur für das persönliche Seelenheil der Kirchgänger ein, sondern auch für eine gute Entwicklung der Gesellschaft und für die Achtung vor der russischen Kultur, Geschichte und Nation. Die Orthodoxe Kirche in Chabarowsk initiierte Projekte für Drogenkranke, Obdachlose und Alkoholiker. Außerdem veranstaltete die Diözese 2012 eine Woche des slawischen Schrifttums und der Kultur.

Christentum und Kultur gehören in Russland seit der Taufe der Rus' eng zusammen. Dabei beschränkt sich die Kirche nicht auf die Weitergabe liturgischer Texte und der Hl. Schrift auf Kirchenslawisch. Der hl. Bischof Innokentij übersetzte im 19. Jh. das Evangelium und die orthodoxe Liturgie in die Sprache der Ureinwohner des Fernen Ostens und Alaskas, der Alëuten. Die breite Wirkung des kulturpolitischen Engagements der Kirche zeigt sich daran, dass sich an den Veranstaltungen der Kirche nicht nur Kleriker und gläubige Laien beteiligen, sondern auch Behörden und Kulturorganisationen.

An den Pforten der Schulen endet der Einfluss der Kirche. Es gibt keinen konfessionellen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen. Seit dem Schuljahr 2011/12 wurde aber ein verpflichtendes Fach eingeführt, das im Probebetrieb in mehreren Regionen schon unterrichtet worden war. Es besteht aus 6 Wahlfächern, wobei eines zu wählen ist: weltliche Ethik, Geschichte der Religionen, Grundlagen der orthodoxen, der islamischen, der buddhistischen oder der jüdischen Kultur. Im Chabarowsker Landkreis haben 18% der Schüler Grundlagen der orthodoxen Kultur und 54% weltliche Ethik gewählt. Das Bildungsministerium veranstaltet jährlich einen Wettbewerb („Olympiade“) im Fach Grundlagen der orthodoxen Kultur, bei dem die Religionszugehörigkeit nicht von Belang ist, da ja auch das Fach überkonfessionell ist. Im Landkreis von Stavropol am Schwarzen Meer gewann ein muslimischer Schüler den Wettbewerb und stieg in die Bundesolympiade auf. Die Fächer „Grundlagen der orthodoxen, islamischen, buddhistischen, jüdischen Kultur“ sollen eine Einführung in die von der Mehrheit praktizierte Religion geben, die das kulturelle, politische und gesellschaftliche Leben der jeweiligen Region in Russland prägt. So sprach sich ein leitender Mufti der Russischen Föderation dafür aus, dass auch muslimische Schüler dieses Fach in der orthodoxen Variante besuchen, um ihre Umgebung und ihre

Geschichte zu verstehen. Der Unterricht dieses Faches muss in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen religiösen Oberhaupt der Religion abgestimmt sein. Es wird im Ausmaß von einer Wochenstunde unabhängig von der Schülerzahl angeboten, ist in der 5. Schulstufe verpflichtend und kann in den darauffolgenden Schulstufen gewählt werden. Als Unterrichtende sind Priester nicht zugelassen. Aber es ist zumindest eine Möglichkeit für gläubige Laien, religiöses Grundwissen in einem Land zu vermitteln, in dem noch vor wenigen Jahrzehnten der Besitz von Ikonen geächtet wurde.

Im Gegensatz zum kulturhistorischen Engagement der Orthodoxen stehen viele, heute sehr aktive Sekten und christliche Gruppierungen. Sie klammern diese Aspekte gesellschaftlichen, kulturellen Engagements völlig aus ihrer Verkündigung aus und predigen nur das persönliche Heil des Einzelnen. Im Fernen Osten Russlands sind mehr Sekten als Pfarren staatlich registriert (3). Mit finanziellen Mitteln aus dem Ausland bauen sie Gotteshäuser im Stadtzentrum, können aber nichts mit Ausdrücken wie „Liebe zur Heimat“ anfangen, da es meist ausländische Prediger sind, die mit der Geschichte und Kultur des Landes nicht vertraut sind. Manch einem westlichen Theologen mögen patriotische Begriffe in kirchlichen Dokumenten missfallen. Wer aber die Situation vor Ort gesehen hat, wird verstehen, warum kirchlicher Glaube und Liebe zur Heimat in Russland nicht voneinander zu trennen sind.

Trotz der gewachsenen Autorität und Popularität des Patriarchen Kirill wurden Stimmen in der Öffentlichkeit laut, die sich bewusst über die Kirche lustig machen, um ihre gesellschaftliche Kraft zu schwächen. Kritik wird von der breiten Masse übernommen und unreflektiert weitergegeben. In der Bevölkerung fehlt in weiten Teilen eine grundlegende religiöse bzw. religionswissenschaftliche Ausbildung. Das erstreckt sich auch in journalistische Kreise. So erlebte ein Bischof, der oft mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, dass sich junge Menschen hinter ihm über ihn lustig machten: „Ist der Mercedes von Hochwürden heute in der Reparatur, dass er mit dem Bus fahren muss!“

Ein Beispiel unreflektierter oder bewusst manipulativer Berichterstattung in den Medien ist die Reaktion auf ein Gesetz, das 2012 erlassen wurde. Organisationen mit über 50%iger ausländischer Finanzierung wurden unter Beobachtung durch staatliche Behörden gestellt. Ausgenommen davon sind religiöse Vereinigungen. Das kritisierte eine Zeitung, indem sie verlauten ließ, dass die Orthodoxe Kirche jährlich mehrere Milliarden Dollar aus dem Ausland erhalte. Dabei wurde aber nicht erwähnt, dass sich fast die Hälfte der Pfarren der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland befinden: Ukraine, Weißrussland, Zentralasien, Baltikum, das sind die ehemaligen Staaten der Sowjetunion, u.a. Länder. Von dort wird ein Teil des Patriarchatsbudgets gespeist. Schlecht informierte Artikel über die Russische Orthodoxe Kirche finden sich aber leider auch in westeuropäischen Qualitätsmedien. So berichtete die Frankfurter Allgemeine Zeitung am 19.7.2012 über die Überschwemmungen in der Stadt Krymsk im Landkreis von Krasnodar, der an das

Schwarze Meer grenzt (4). Dabei wurde behauptet, dass sich die Bewohner dieser Gegend heftig darüber beklagten, dass sich die Orthodoxe Kirche nicht für sie einsetze und obendrein noch Stolengebühren für Begräbnisse verlange. Die Pressestelle des Moskauer Patriarchats stellte diese Meldung umgehend richtig und informierte darüber, dass in den Pfarren des Patriarchats innerhalb von wenigen Wochen über 15 Mio. Rubel (umgerechnet etwa 400.000 EUR) für die Flutopfer gesammelt worden waren und eine ausdrückliche Weisung des zuständigen Bischofs bestand, keine Stolengebühren zu verlangen.

Manche Medien mit besonderer Breitenwirkung – das staatliche Fernsehen nicht ausgeschlossen – suchen Kritikpunkte an der Kirche. Da die Orthodoxe Kirche auf Spenden einzelner Unternehmer angewiesen ist, wird hier angeknüpft. So kritisiert man die Uhr des Patriarchen, das Auto des Bischofs, die Wohnverhältnisse des Pfarrers, ohne zu bedenken, dass man sich Geschenke nicht aussuchen kann. Das Seminar in Chabarovsk wurde mit Unterstützung des Gouverneurs gebaut. Neben den zwei Seminargebäuden wird gerade ein Geschäftszentrum gebaut, wo eigentlich der Garten des Seminars geplant war. Das Geschäftszentrum dient als Einnahmequelle für die Baufirma, die das Seminar errichtet hatte. Trotz gegenläufiger Medienberichte fliegt Patriarch Kirill nicht im eigenen Jet, sondern mit dem Flugzeug, das ihm die Geschäftsführerin der russischen Fluglinie Transaero zur Verfügung stellt. Aber das ist kein Privileg oder Anrecht des Kirchenoberhauptes, sondern ein Entgegenkommen einer Gläubigen, das auch nicht von Dauer sein muss.

Gerade angesichts der antikirchlichen Propaganda suchen Priester und Bischöfe persönlichen Kontakt zu Menschen, die von Staats wegen über siebzig Jahre und durch den Einfluss mancher Medien auch heute noch von der Kirche ferngehalten werden. Ein Weihbischof wurde an eine Chabarovsker Hochschule eingeladen, einen Vortrag über orthodoxe Ikonen zu halten. Es war eine unruhige Stimmung im Vorlesungssaal, man empfing ihn von Seiten der Studenten mit ironischen Bemerkungen. Als er die Vorlesung möglichst rasch abschloss, gab er den Zuhörern noch die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Erstaunlicherweise entwickelte sich aus der feindseligen Atmosphäre ein freundschaftlicher Dialog. Die anfangs besonders kritischen Studenten brachten sich unerwartet konstruktiv in das Gespräch ein. Natürlich stellte man auch ihm Fragen über den von Medien kolportierten Reichtum der Kirche. Er antwortete mit einer Gegenfrage: „Wer von Ihnen ist nicht selbst von den Sünden betroffen, die Sie kritisieren? Wer kann von sich sagen, dass ihm Habgier, Unzucht, Neid, Hass fremd sind? Nach der Lehre der Orthodoxen Kirche beginnt die Sünde in den Gedanken, wenn man an der Sünde gefallen findet.“ Diese Antwort verblüffte das Publikum und machte viele nachdenklich.

Die Kirche erfüllt heute eine wichtige moralische Aufgabe in der Gesellschaft und darf sich nicht davon abhalten lassen, auch wenn man sich über sie lustig macht und versucht, sie zu marginalisieren.

4. Das Glaubensleben

Die Resonanz unter den Gläubigen für die Botschaft der Kirche zeigt sich unter anderem in der ernsthaften Teilnahme an den Gottesdiensten. So wird am Vorabend zum Sonntag in der Kathedrale die zweieinhalbstündige Vigil gefeiert. Wir standen in der Kirche, was für Katholiken aus Westeuropa nicht leicht durchzuhalten ist. Dabei konnten wir beobachten, dass alle Generationen vertreten waren, auch junge Mütter mit ihren Kindern. Etwa 70 Gläubige gingen zur Beichte, weil sie am nächsten Tag die Hl. Kommunion empfangen wollten. Besonders beeindruckend sind die Stimmen der Geistlichen, die ohne Mikrophon die Kirche erfüllen. Die Liturgie ist nach Osten ausgerichtet, die Positionen der Geistlichen und der Ministranten verteilen sich über die ganze Kirche, das wird auch von den Stimmen widergespiegelt, die aus verschiedenen Richtungen ertönen. Von der Empore im Westen singt der gemischte Chor. Während der Liturgie kam ein Brautpaar, um vor den Ikonen zu beten. Kirchliche Trauungen werden üblicherweise am Sonntag im Anschluss an die Göttliche Liturgie gefeiert. Trotzdem kommen Brautpaare gerne in die Kirche, um vor bestimmten Ikonen oder Reliquien zu beten.

Es ist ein typisch russischer Brauch für Brautleute, nicht nur eine Kirche aufzusuchen, sondern sich auch vor Denkmälern fotografieren zu lassen. Wenn man durch Chabarovsk spaziert, fallen die sorgfältig renovierten historischen Gebäude auf. Als Gast aus dem westlichen Ausland bemerkt man ebenso die Kioske am Straßenrand, in denen nicht nur Tageszeitungen, sondern auch gedruckte Ikonen verkauft werden. Sogar am Flughafen werden Devotionalien angeboten, mitten in der Flughafenhalle stehen Ikonen der heiligen Nikolaus und Elisabeth, um den Gläubigen Gelegenheit zum Gebet zu geben. Das Bild der Stadt hat sich in den letzten zwanzig Jahren stark verändert. Es leuchten nicht nur die Kuppeln der wiedererrichteten Kathedrale, Blumenbeete und Parks wurden angelegt. Die Promenade am Flussufer unterhalb der neu errichteten Maria-Entschlafungskirche ist seit zwei Jahren als „gesunde Zone“ konzipiert. Die Stadtregierung hat hier Rauchen und Alkoholkonsum verboten. Offensichtlich hält man sich daran, die Atmosphäre ist erholend, obwohl von einem Ausflugsschiff manchmal laute Musik herauf tönt.

Priester und Studenten gehen bewusst im geistlichen Gewand auch in der Öffentlichkeit. Immer wieder bitten Menschen um den Segen. Viele schätzen die positive Wirkung der Kirche auf die gesellschaftliche Entwicklung, die Bildung des Gewissens des Einzelnen. Das Chabarovsker Radio „vesti“ bringt jeden Sonntag eine zwanzigminütige Sendung über orthodoxen Glauben und Traditionen, zu der Vertreter der Kirche eingeladen werden (Sendung vom 22.7.12 mit zwei österreichischen Benediktinern). Sie zeigen, wie Religion hilft, einen Sinn im Leben zu finden: Oder sind etwa finanzielle Gewinne des Einzelnen und einzelner Gruppen das Ziel des menschlichen Arbeitens? Brauchen Wirtschaftstreibende und Politiker ein persönliches Gewissen? 2012 wurde die Gründung einer Vereinigung orthodoxer Ärzte und orthodoxer Wirtschaftstreibender initiiert, wie das Chabarovsker Diözesanblatt berichtete. 2008 wurde vom Parlament mit Zustimmung aller großen religiösen Or-

ganisationen ein neuer Feiertag in Russland eingeführt: das Fest der Familie, der Liebe und der Treue am 8. Juli, dem Gedenktag der heiligen russischen Fürsten Peter und Fevronija (13.Jh.). Das Fest der Taufe der Rus' fand 2012 auch in Chabarovsk Widerhall in den Medien. Das Lokalfernsehen berichtete davon, dass in ganz Russland die Glocken läuteten, um an dieses Ereignis im Jahr 988 zu erinnern.

5. Zwischenkirchliche Kontakte

Wie verhält sich die Orthodoxe Kirche in Chabarovsk zur Katholischen Kirche? Die Kontakte mit der Orthodoxen Kirche in Russland sind prinzipiell sehr unterschiedlich, manchmal positiv, manchmal reserviert bis distanziert. In Chabarovsk werden freundschaftliche Kontakte zwischen den Kirchen gepflegt. Ein Zeichen dafür war die Einladung für uns als Benediktiner im orthodoxen Priesterseminar als Gäste des Bischofs zu wohnen. 2007 wurden dem orthodoxen Bischof feierlich Reliquien des Hl. Johannes Chrysostomus aus dem Vatikan von einem japanischen Kardinal übergeben. Ein wesentlicher Teil des Anfangsbestands der Bibliothek des Seminars wurde von einem katholischen Priester gestiftet. Nuntius Antonio Mennini besuchte die Diözese 2006. Im August 2012 versammelten sich junge Katholiken aus dem ganzen Fernen Osten Russlands im orthodoxen Priesterseminar zu einem Vortrag von Weihbischof Efreim.

Im Fernen Osten Russlands gibt es etwa 15 katholische Pfarren u.a. auf Kamtschatka, in Chabarovsk, in Jakutien mit je etwa 50 Gläubigen - gemessen am Gottesdienstbesuch. In Vladivostok gibt es sogar drei Pfarren. Wenn eine Pfarre keine Kirche hat, treffen sich die Gläubigen zum Gottesdienst in einer Wohnung. Jedes Jahr wird in einer der Pfarren ein Jugendtreffen organisiert, an dem ungefähr 40 Jugendliche aus dem ganzen Fernen Osten mit Priestern und Schwestern teilnehmen. Die Priester stammen u.a. aus den USA, aus der Slowakei, aus Argentinien, auch die Schwestern sind aus der ganzen Welt und betreuen die Pfarrhaushalte oder ein Kinderheim.

6. Zwei Welten

Vieles ist unerwartet, was man im Fernen Osten Russlands sieht, für einen Westeuropäer aufschlussreich. Zur Illustration sollen am Ende dieses Berichts über den Aufenthalt im Fernen Osten noch Besuche in zwei sehr unterschiedlichen Institutionen geschildert werden – in einem Nonnenkonvent und in einer Kaserne:

Als wir am Freitag, den 27.7., zum St.-Peter-und-Paul-Kloster an einem See mitten in der Taiga aufbrachen, begann es stark zu regnen. Eine Stunde fuhren wir im heftigen Dauerregen, der für diese Jahreszeit untypisch ist. Beim Kloster angelangt, konnten wir schließlich ohne Schirm das junge Heiligtum besichtigen. 2003 wurde das Kloster gegründet, jetzt stehen schon die Kirche, ein Gästehaus, das neue Konventgebäude im Rohbau, ein Stall mit 9 Kühen und ein Kohleheizhaus. Äbtissin Antonija und die Nonne Paraskeva erwarteten uns schon beim Zaun. Sie begleiteten uns

ins Gästehaus und bewirteten uns mit Tee, Honig, selbstgebackenen Süßigkeiten und frischer, heißer Kuhmilch. Vor dem Gästehaus brach die Sonne hinter den Wolken hervor: „Hier öffnet sich der Weg zum Himmel.“ Das zutiefst geistliche Gespräch, zu dem uns Weihbischof Efrem, Äbtissin Antonija und die Nonne Paraskeva einluden, zeigte das Wesen des Mönchtums auf. Wer ins Kloster geht, nimmt seine Erwartungen, seine Leidenschaften und seine Masken mit. Spätestens nach einem halben Jahr legt jeder seine Maske ab und erkennt langsam sich selbst. Eine wesentliche Aufgabe im geistlichen Leben ist interessanterweise nicht das Ertragen des Anderen, sondern das Ertragen seiner selbst. Erst wenn ein Mensch bereit ist, Gottes Willen zu tun, Gehorsam zu üben und sich zurückzunehmen, kann er das Klosterleben auf sich nehmen. Sr. Paraskeva bekannte, dass man erst dann bemerkt, in welchem Paradies man im Kloster lebt und welche Gnade es ist, im Kloster sein zu dürfen.

Für viele Gäste ist es eine Offenbarung, die jungen Menschen im Kloster zu sehen. Eine Lehrerin, die ihre Schüler auf Exkursion ins Kloster führte, erklärte einem fragenden Schüler, dass Menschen mit Behinderungen ins Kloster gingen, weil sie in der Welt nicht überleben können. Dieses Image haben Klöster gerade dort, wo es keine gibt – der Ferne Osten kannte in der Zeit des Kommunismus kein monastisches Leben. Das heutige Nonnenkloster gibt den Menschen die Möglichkeit, Mönchtum von einer anderen Seite kennen zu lernen. Die Nonnen pflegen sehr gute Kontakte zu einer staatlichen Schule, so dass ihnen immer wieder Schülerinnen aus schwierigen Verhältnissen anvertraut werden. Die Äbtissin erzählte uns von einer Schülerin, die bei den gebildeten Nonnen Nachhilfestunden nahm, ein Zuhause fand und schließlich ihre Ausbildung abschließen konnte. Sogar Soldaten helfen beim Aufbau - und im Winter beim Schneeräumen.

Ihre Kaserne befindet sich nicht weit vom Kloster: die Schützen-Kaserne in der Siedlung Fürst Volkonskij. Sie verfügt seit 2009 über eine Kapelle des Hl. Märtyrers Dmitrij Solomskij (Demetrios von Saloniki). Dort werden jedes Jahr mehr Menschen getauft, als in jeder anderen Kirche der Diözese. Seit 2010 wurden 1200 Soldaten getauft, an manchen Tagen sind es mehr als hundert. Wenige Kasernen haben eine eigene Kirche. Im Fernen Osten Russlands ist es die einzige vollwertige Kasernenkirche, sonst gibt es nur Gebetsräume oder kleine Kapellen. Sergij, ein Fernstudent des Chabarovsker Priesterseminars, ist in der Schützenkaserne zur Betreuung der Kirche abgestellt. Er hat seinen Militärdienst freiwillig um drei Jahre verlängert. Als er uns empfing, erzählte er mit strahlenden Augen von seiner Arbeit mit den Soldaten.

Er unterrichtet auch Staatsbürgerkunde, dieser Unterricht findet zweimal in der Woche statt und ist für die Soldaten verpflichtend. Seine Aufgabe ist außerdem die Vorbereitung der Soldaten auf die Taufe, wenn sie sich mit diesem Anliegen an ihn wenden. Das sind sehr elementare Unterweisungen: wie man in der Kirche betet, Ikonen verehrt, Kerzen anzündet, wie man sich als Christ verhält, was die Grundbegriffe des Glaubens sind. Kurz vor unserem Besuch sprach er mit einem Soldaten, der sich die Pulsadern aufgeschnitten hatte, weil er nicht beim Militär dienen wollte. Es

stunden aber oft mehr Probleme im Hintergrund, familiäre und persönliche, erklärte er uns. Während unserer Führung kam spät abends ein Offizier zur Beichte, die der uns begleitende Bischof abnahm. Wir warteten inzwischen im Refektorium neben der Kirche, wo üblicherweise nach festlichen Gottesdiensten und besonders den Taufen Tee getrunken und Pirógen (gefüllte Weckerl) verspeist werden.

Zur Taufe des Herrn badet man in einem Becken, das jedes Jahr von den Soldaten im Freien neu gegraben oder errichtet wird. Der Priester segnet das Wasser am 20. Jänner in der kältesten Jahreszeit. Die Soldaten baden im Becken. Aber auch die Kinder der Offiziere kommen überraschenderweise zum Untertauchen ins heilige Wasser.

7. Ausblick

Ob Soldaten oder Nonnen, Studenten oder Museumsmitarbeiter – egal, wen man im Fernen Osten trifft, Religion ist ein Thema. Als Besucher aus Westeuropa kann man nur mit Respekt und Interesse die Situation verfolgen und für jeden Erfahrungsaustausch dankbar sein. Obwohl Chabarovsk tausende Kilometer von Wien entfernt ist und die Menschen eine andere Sprache sprechen, verbindet der christliche Glaube. Nach einer solchen Reise verändert sich der Blick auf die Situation der Kirche im eigenen Land. Die Begeisterung und Ernsthaftigkeit im religiösen Leben, die wir gesehen haben, und gleichzeitig die Schwierigkeiten und Herausforderungen, von denen uns berichtet wurde, sind ein Ansporn, weiter in den gemeinsamen Glauben an Christus hineinzuwachsen.

И. Р. Винник

Первый Международный Форум учителей и преподавателей русского языка Восточной и Западной Европы

29-30 июня 2013 года в Варшаве состоялся Первый Международный Форум русистов Восточной и Западной Европы.

Он был посвящён 1150-летию Славянской Письменности (именно так, уважительно, с прописной буквы, было написано в программе). В нём приняли участие более шестидесяти русистов русского языка из Европы. Был представлен обмен опытом в преподавании русского языка и как иностранного, и как государственного, в мероприятии приняли участие и школьные учителя, и преподаватели вузов.

Открыла Форум **Людмила Шипелевич** и обратила особое внимание на то, что начало этому слиянию будет положено именно здесь, в Варшаве, под эгидой МАПРЯЛ. Она зачитала приветственное письмо Президента МАПРЯЛ, профессора Л.А. Вербицкой, подчеркнувшей в своём обращении символичность такого почина именно в старейшем учебном заведении Европы – Варшавском университете.

Андрей Потёмкин прочёл приветствие Посла России в Польше Александра Алексева.

На польском языке к присутствующим обратился **Ежи Смолински** – Заместитель председателя Ассоциации сотрудничества «Польша – Восток».

В первый день были представлены пленарные доклады. Заседание проходило в конференц-зале старого здания библиотеки Варшавского университета, эту главную аудиторию поляки называют красивым греческим словом «аула». Удивительно красноречивым оказалось и название университетского отеля, где проживали иностранные гости, – «Сократес».

Открыл чтения **В.Н. Белоусов**. Он указал на необходимость освоения трёхуровневой системы: знание структуры языка – знание понятий – знание системы ценностей и культуры народа; привёл примеры из газетных текстов, понимание которых невозможно без фоновых знаний: «давать дуба», «братва стартует», «легли на дно».

Ремизова Светлана представила презентацию издательства «Русский язык. Курсы», выпускающего более 350 наименований учебно-методической литературы, распространяемой более чем в 85 странах мира. Большим спросом у участников Форума пользовалась выставка-продажа литературы.

Потемкин Андрей привёл примеры языковой игры, возникающей при столкновении различных значений многозначных слов («Сегодня будет дождь: барометр упал». – «Я сам его уронил»), при прямом толковании обобщённого значения императива («Вашему мужу нужен полный покой – купите лекарство и принимайте каждые три часа»), при двояком толковании форм управления («Весь стадион распродан до последнего места». – «Тогда продайте мне билет на него») и др.

Катажина Жоховска представила польский журнал «Иностранные языки в школе». С 1957 года он издаётся на польском языке. В настоящее время существует в электронном виде и подписка на него бесплатная.

Шипелевич Людмила подчеркнула роль творчества в овладении всеми видами речи, особенно говорения, путём использования потенциала мизансценирования и инсценирования.

Театральные техники довольно популярны у поляков. Они большие любители инсценировок, которые называют инсценизациями. Во время прогулки по вечерней старой Варшаве мы поднялись на вежу в центре города и стали случайными свидетелями одной из них.

На пёстро разодетую и загримированную толпу двинулась группа военных и стала... стрелять, правда, красной краской. Не было даже намёка на панику, «раненые» медленно приседали, аккуратно падали. С вежи, с высоты птичьего полёта, это было захватывающее зрелище. Высокая организованность участников действия говорит и об уровне культуры, и о том, что такие мероприятия – традиция, а не новинка.

Тему театрализации при обучении языку развила **Дорота Ясяк**. С помощью соцсетей ей удалось объединить в творческую группу учащихся, имеющих низкую мотивацию и невысокую познавательную активность к изучению русского языка. Детский коллектив «Неизвестный театр», лауреат 1-го Международного фестиваля детских театров на русском языке показал музыкальное попури-путешествие на стихи С. Михалкова.

Шемякина Наталья рассказала о работе ежегодной Летней школы русского языка и культуры в Вотчине Деда Мороза в окрестностях города Великий Устюг, показала фильм об организации занятий по русскому языку в интерактивном режиме: это и хореография, и работа творческих мастерских (кружевоплетения, изготовления сувениров из берёсты и других фитоматериалов), и приготовление блюд русской кухни, и музыкальные занятия под баян, и соревнования интеллектуалов.

Ребята могут познакомиться с миром русской иконы и процессами её создания, «вырастить» льняную рубашку из семечка и даже попробовать получить наказание розгами или похвалу за учёбу в музее «Старорусская школа».

Проект осуществлён при поддержке руководства Вологодской области, но самое удивительное, что организовала, профинансировала и осуществила его в основном хрупкая и женственная, обаятельная Наталья Шемякина.

Об опыте организации подобных международных лагерей по изучению русского языка рассказывала и Лусине Галстян из Армении.

Боровы Барбара рассказала о создании первой в Польше Детской русской библиотеки имени Сергея Михалкова. Её открытие состоялось 6 июня 2012 года при поддержке Российского Фонда Культуры и проекта «Международный конкурс имени Сергея Михалкова». 1400 детских и юношеских книг, фильмы и диски со стихами и песнями на русском языке создали своего рода культурный фундамент для развития библиотеки.

Ягелло Эва рассказала об Общепольском фестивале русской песни «Балалайка», который прошёл в конце апреля в городке Седльце. Школьники из 10 воеводств Польши боролись за победу и главный приз – поездку в Россию.

Буховецка-Фудалья Агата, Пекарска Дорота раскрыли в своём докладе некоторые аспекты формирования культуроведческой компетенции студентов-русистов. Выступающие представили дидактическую разработку темы «Сказка ложь, да в ней намёк» с методическими комментариями.

Джевиньска Анна рассказала об организации урока иностранного языка на интернет-платформе дистанционного обучения в SzJOUW. Её выступление вызвало большой интерес у аудитории. Нельзя не согласиться с тем, что такой способ организации занятий – требование времени (скажем, в мегаполисах, где одна из проблем – пробки на дорогах), и поэтому подобные программы развиваются интенсивно. Но остро встаёт вопрос мониторинга и идентификации при таком способе обучения.

Шмейса Айя представила опыт организации повышения квалификации учителей русского языка межкраевым методическим объединением. Лекторы приглашаются из столицы непосредственно в Мадонский район, что позволяет оптимизировать расходы и охватить повышением квалификации до ста процентов учительского состава. Каждый педагог обязан пройти курсы не менее одного раза в три года и прослушать не менее 36 часов лекций.

Мампе Иоанна представила доклад о самосознании и потребностях студентов-филологов в Гданьском университете за последние годы.

Ольга Александре из Швейцарии рассказала об организации образования детей русской диаспоры в Цюрихе. Создана сеть русскоязычных садов и школ. Организован первый и единственный в мире Международный православный лагерь и уникальный учебно-образовательный центр «Матрёшка».

Первый день закончился торжественный приёмом в Золотом зале ректора – Sala Złota, где участники Форума могли познакомиться и пообщаться в менее формальной обстановке.

Во второй день имелась возможность посетить **мастер-классы** по выбору. Первыми параллельно проводили занятия **Тодорова Румяна, Димитрова Розалина** из Болгарии и **Шмейса Айя** из Латвии на тему «Сценарий двойного урока «Две истории жизни».

Участницы из Болгарии организовали в аудитории театр-экспромт, в котором приняли участие все зрители – участники мастер-класса.

Второй блок мастер-классов: **Сосновски Войчех, Тульска-Будзяк Магда** из Варшавы; **Швырина Галина** из Приволжья.

В. Сосновски и **М. Тульска-Будзяк** представили полный цикл работы над уроком, целями которого являлось ознакомление с феноменом русской бани, её атрибутами, способами поведения в ней. И сама тема, и методика вызвали большой интерес у аудитории.

Третий блок: **Воробьева Анна** из Москвы – «Глаголы движения»; **Винник Инна** из Беларуси – «Методика чтения с остановками как путь формирования активного читателя». Указанная стратегия технологии развития критического мышления реализовалась в ходе мастер-класса на примере прозаического и поэтического текстов. Были представлены отличия чтения с остановками от традиционного комментированного чтения.

Своеобразный «парад» мастер-классов завершили **Елисеева Ольга** и **Толстоухова Валентина** из БГУ. Они представили образовательный продукт, созданный усилиями филолога и ИТ-специалиста. Сайт создан на платформе одной из самых популярных в мире бесплатной системы для создания сайтов Word Press. Выбор на неё пал по причине понятного и доступного интерфейса. Основа сайта – мультимедийный словарь русского языка, содержащий около тысячи словарных статей, созданных с использованием электронного ресурса НКРЯ.

Завершил Форум **Круглый стол** «С каким учебником русского языка мы хотим работать в школе и в вузе?», ведущими которого выступили издатели. В дискуссии приняли активное участие представители всех стран-гостей и хозяева, появилась возможность публичной речи у тех, кто не представлял пленарные доклады и не проводил мастер-классы. Таким образом, все русисты выступили активными субъектами методического образования.

Вручение сертификатов прошло в торжественной обстановке. Для каждого гостя Форума обаятельная, доброжелательная и современная пани Людмила Шипелевич нашла нужные слова, которые позволили участникам ещё раз убедиться и в гостеприимстве хозяев, и в желании сотрудничать. Приятно было то, что Президент Польской Ассоциации учителей и преподавателей русского языка выразила желание побывать именно в Беларуси.

Тот, кто любит язык, постоянно стремится постичь его глубины. Всегда и везде. Даже если этот человек уже профессор. Когда в первый вечер за чашечкой чая зарубежные гости и хозяева знакомились ближе в непринуждённой обстановке, пани Людмила записывала в блокнотик новые для неё фраземы из нашей речи. Диоген искал Человека, а настоящий филолог не говорит о любви к языку, он ищет Слово.

«Буквы разные писать тонким пёрышком в тетрадь учат в школе...» – эта строчка из песни нашего детства стала названием Форума. Многоточие позволяет домыслить эту фразу примерно так: «Но языку человек учится всю жизнь. Даже если сам учит ему других».

Gabi Gstettenhofer (Österreichische Schule Budapest)

Russisch an der Österreichischen Schule Budapest

Die Österreichische Schule Budapest, ein Oberstufenrealgymnasium mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt, bietet seit dem Schuljahr 2012/13 Russisch als Zweite lebende Fremdsprache alternativ zu Französisch an.

Als mich Direktor Günther Kaiser fragte, ob ich Russisch anbieten wolle, war ich natürlich sehr erfreut, zweifelte jedoch am Interesse der ungarischen Jugendlichen, waren doch ihre Eltern noch im Kommunismus unter Zwangsbevormundung durch „die Russen“ aufgewachsen. Ich hatte mich aber gründlich getäuscht. Schon am Tag der Offenen Tür 2011 merkte ich, dass eine neue Generation junger Geschäftsleute herangewachsen war, die keine Feindschaft Russland gegenüber empfindet und Russisch als wichtige Wirtschaftssprache sieht und daher ihre Kinder motiviert, diese Sprache zu lernen. Aber auch mit vielen älteren Leuten führte ich angenehme Gespräche und war sehr erfreut darüber, dass sehr wohl zwischen den Verbrechen der Kriegszeit, der unangenehmen Zeit der russischen Einflussnahme und andererseits dem russischen Volk und seinem schönen Land unterschieden wird. So kam also im Schuljahr 2012/13 eine Gruppe von 17 Schülern zusammen, die sich motiviert ans Lernen machten. Nächstes Schuljahr wird es aufgrund des großen Interesses zwei Russischgruppen an der ÖSB geben. Unterrichtet wird vom 6. Gymnasium bis zur Matura mit 5 und dann jeweils 3 Wochenstunden.

Auch die Vertreter der öffentlichen Institutionen beider Länder interessieren sich für den Russischunterricht an der Österreichischen Schule Budapest. So besuchten am 24. April 2013 Österreichs Botschafter in Ungarn, Dr. Michael Zimmermann, und die ungarische Staatssekretärin Frau Hofmann Rózsa im Rahmen eines Besuches der Österreichischen Schulen in Budapest auch den Russischunterricht. Frau Hofmann Rózsa, die selbst einmal Russischlehrerin war, zeigte sich sehr beeindruckt vom erweiterten Angebot an der ÖSB und betonte, dass auch in den ungarischen Schulen Russisch wieder verstärkt unterrichtet wird.

Es ist schön, dass Russisch nun auch an einer von Österreichs Auslandsschulen unterrichtet wird.

Heinrich Pfandl (Graz)

Elisabeth Markstein

Nachruf

Elisabeth Markstein, Slawistin, Übersetzerin und Pädagogin, ist in Wien am 15. Oktober 2013 nach langer Krankheit verstorben. Geboren wurde sie am 18. April 1929 als Tochter von Hilde Koplenig, geb. Oppenheim, einer Historikerin, und Johann Koplenig, einem aus Kärnten stammenden herausragenden Funktionär der KPÖ und kurzzeitigen Vizekanzler des wiedererstandenen Österreich (1945).

Ihre Kindheit verbrachte „Lisa“, da ihre Eltern viele Jahre als aktive kommunistische Parteimitglieder illegal im Widerstand lebten, in verschiedenen Ländern – der Schweiz, bei Verwandten im Sudetenland (Tschechoslowakei) und schließlich im berühmten Hotel Lux in Moskau, in dem westliche Flüchtlinge und deren Familien seit Mitte der 1930er Jahre untergebracht wurden. Diese „russische“ Zeit prägte ihr ganzes Leben: aus einem an die Parteiideologie stalinscher Prägung glaubenden Kind wurde schließlich eine erwachsene Frau, welche die von den Eltern und durch den Aufenthalt in der Sowjetunion erworbene Weltanschauung zu hinterfragen begann, was schließlich zu ihrem Parteiausschluss aus der KPÖ im Jahre 1968 führte. Zuvor hatte sie nach 1945 in Moskau maturiert, in Wien Slawistik studiert und, gemäß ihrer damaligen Ausrichtung, eine Dissertation zu Fragen des Sozialistischen Realismus im Werk Maksim Gor'kij's verfasst und in ihrer neuen Heimat Wien an der Universität vorgelegt und erfolgreich verteidigt. Als geborene Koplenig und inzwischen mit dem linksgerichteten jüdischen Kulturjournalisten und Schriftsteller Heinz Markstein verheiratete Intellektuelle war für sie, laut ihren eigenen Worten, an eine österreichische Universitätskarriere nicht zu denken, und so lebte sie bis in die 1980er Jahre von Übersetzungsarbeiten und gelegentlichen Lehraufträgen, bis sie schließlich Anfang der 1980er Jahre an der Universität Graz am damaligen Dolmetschinstitut eine Anstellung als Bundeslehrerin für Russisch finden konnte. Davor und währenddessen übersetzte sie, gemeinsam mit einem Kollegen, die drei Bände des *Archipelag Gulag* von Aleksandr Solženicyn, – die Camouflage unter dem Pseudonym Anna Peturnig konnte allerdings nicht verhindern, dass sie dafür mit einem jahrelangen Einreiseverbot in die Sowjetunion belegt wurde. Ebenso aus ihrer Feder stammen zahlreiche andere kleinere Werke der russischen klassischen und zeitgenössischen Literatur. Elisabeth Markstein war für viele eine Anlaufstelle in einer für sie neuen

Welt – so empfing sie 1972 den damals noch im Westen wenig bekannten späteren Literatur-Nobelpreisträger Iosif Brodskij am Tag seiner Ankunft aus der Sowjetunion in Wien in ihrem Haus, wo er ihr u.a. sein eben verfasstes makaronistisches *Dva časa v rezervuare. Scena iz Fausta* und zahlreiche andere Gedichte vortrug (die Tonaufnahme dieser Lesung wird bis heute gern unter Bekannten „herumgereicht“). Sie pflegte Freundschaft mit dem exilierten Germanisten und Dissidenten Lev Kopelev und seiner Frau, der Literaturwissenschaftlerin Raisa Orlova, und unterhielt gute Beziehungen zu ihrem gemeinsamen Freund Heinrich Böll.

Auf Bitten von Freunden und Bekannten verfasste sie vor einigen Jahren eine autobiographische Prosa unter dem Titel *Moskau ist viel schöner als Paris. Leben zwischen zwei Welten* (Wien, 2010), in welcher sie aus persönlicher Sicht sehr kunstvoll und menschlich ansprechend die zahlreichen Stationen ihres Lebens nachzeichnet.

Elisabeth und ihr schon 2008 verstorbener Mann Heinz waren Eltern von drei Töchtern, von denen sie zwei bereits in relativ frühem Alter dahinscheiden sahen. Wir verlieren mit Lisa eine begnadete Lehrerin der russischen Kultur, einen vorbildlichen, mutigen und undogmatischen Menschen. Für viele von uns war sie auch eine Freundin, an die man sich mit schwierigen Fragen, sei es russistisch-sowjetologischer, sei es menschlicher Natur wenden konnte und bei der man immer ein offenes Ohr fand.

Ihr Begräbnis fand am Freitag, dem 18. Oktober, um 11 Uhr am Familiengrab im jüdischen Teil des Wiener Zentralfriedhofs, Tor 4, statt. R.I.P.

17. Okt. 2013

Alexandra Gallen (Graz)

Tina Projić: Kompaktgrammatik Kroatisch

Tina Projić: Kompaktgrammatik Kroatisch zum schnellen Nachschlagen. Berlin: Cornelsen Verlag 2012, 160 S.

Begeisterung und Erleichterung scheinen unter den Kroatisch-Lernenden des deutschen Sprachraums zu herrschen, liest man die Kommentare in einschlägigen Internetforen und hört man die Stimmen der eigenen Studierenden. Denn ja, lange mussten sie warten auf ein Nachschlagewerk solch pragmatischen Zuschnitts: ein Grammatikhandbuch des Kroatischen, auf Deutsch geschrieben, mit dem programmatisch und dynamisch klingenden Titel „Kompaktgrammatik Kroatisch zum schnellen Nachschlagen“, herausgebracht von einem renommierten Lehrmittelverlag.

Aufmachung und Layout des 2012 bei Cornelsen in einer ersten Auflage erschienenen Buches von Tina Projić stützen diesen Eindruck, dass es sich hierbei um eine von vielen Lernenden ersehnte wertvolle Lernhilfe für Kroatisch als Fremdsprache handelt: weicher Einband, das Format etwas kleiner als A5, kleiner, aber gut lesbarer Druck, mit 160 Seiten als handlich zu bezeichnen. Ein einfaches, intuitiv erfassbares Farbleitsystem und klare Nummerierungen führen durch den Inhalt, die Orientierung fällt grundsätzlich leicht. All das lässt auf gute und einfache Handhabbarkeit schließen, suggeriert vielleicht sogar leichte Bewältigbarkeit des Inhalts, wofür auch die für Grammatiken sonst unüblichen Illustrationen sprechen, die in sympathischer und unterhaltsamer Weise der Auflockerung und, wie man es aus Lehrbüchern kennt, der Verdeutlichung von Sprachbeispielen dienen.



Aufgrund der Umschlaggestaltung nimmt man das Buch automatisch und zunächst ausschließlich als Produkt der Cornelsen Verlags wahr (s. Abb.), und zwar als ein Werk aus der Reihe Lextra, die auf der Homepage des Verlags als „die Marke für das Sprachenlernen“ und mit dem Slogan „So lernt man Sprachen heute!“ beworben wird (<http://www.cornelsen.de/lextra/>, 22.07.2013). Den Namen der Autorin finden Interessierte erst im Buchinneren, wobei keine weiteren Informationen zu ihrer Person gegeben werden. Begibt man sich auf die Suche im Internet, stößt man auf Einträge über Kroatisch-Sprachlehrertätigkeiten der Autorin in Berlin sowie auf ein interessantes und berührendes Interview mit ihr, aus dem man unter anderem erfährt, dass sie ein Slawistik-Studium an der Humboldt Universität Berlin absolviert hat und seit 2002 als Dolmetscherin für das Behandlungszentrum für Folteropfer Berlin tätig ist. (<http://www.bzfo.de/angebote/angebotemedpsych/sprache/164-sprachmittlungii.html>, 22.07.2013).

Beim ersten Kennenlernen stellt sich das Handbuch also als unkompliziert und - im Stil der Zeit und des Verlags gesprochen - als sehr userfreundlich dar. Es erweckt den Eindruck, auch oder vor allem nicht linguistisch vorgebildeten Lernenden einen Zugang zum oftmals belasteten Thema *Grammatik* einerseits und zur tatsächlich komplexen Sprachstruktur des Kroatischen andererseits eröffnen zu können.

Ganz in diesem Sinn werden Interessierte in einem relativ kurzen Vorwort, das von „Verlag und Autorin“ (S. 3) verfasst ist, darüber informiert, dass „das praktische Handbuch“ einen Überblick über die „grundlegenden Erscheinungen der kroatischen Sprache heute“ gibt, die für die „Kommunikation bis zur Niveaustufe B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenz-Rahmens“ benötigt werden (S. 3). (Ob mit Kommunikation jegliche Form derselben oder nur die mündliche gemeint ist, wird nicht erläutert.) Darüber hinaus bietet das Handbuch eine „gründliche Orientierungshilfe“ und sei „ideal sowohl zum Nachschlagen zu Hause als auch kursbegleitend im Unterricht“ (S. 3).

Ohne den noch folgenden Ausführungen allzu sehr vorgreifen zu wollen, sei schon hier angemerkt, dass genau in dieser suggerierten Leichtigkeit und beinahe Unverbindlichkeit ein Problem dieses Werks liegt. Der Widerspruch, der in gewissem Maß zwischen „gründlich“ und „Orientierung“ besteht, kann als erster Hinweis darauf gelesen werden. Das grundsätzlich sinnvolle und ambitionierte Projekt leidet nämlich über weite Strecken unter dem Bestreben, möglichst viele grammatikalische Inhalte zu präsentieren, dabei gleichzeitig aber fachlich bzw. linguistisch nicht entsprechend tief gehen zu wollen. Zum Zweck der (vermeintlich) leichteren Konsumierbarkeit der Grammatik werden in vielen Bereichen die nötige Konsequenz und Stringenz in der inhaltlichen Aufbereitung gescheut. Auch wenn dieses Vorgehen angesichts der Komplexität der kroatischen Grammatik und mit Blick auf oben genannte Zielgruppe teilweise nachvollziehbar ist, führt es dennoch unweigerlich immer wieder zu Konflikten: Ungenauigkeiten, Fehler und Qualitätsminderung, die vermeidbar gewesen wären, sind die Folgen.

Dies ist bedauerlich, umso mehr, als der Aufbau des Handbuchs, unterstützt durch das erwähnte Layout, prinzipiell als zufriedenstellend bezeichnet werden

kann: Das Inhaltsverzeichnis verspricht Übersichtlichkeit (wiewohl sich bereits hier Lücken abzeichnen), die einzelnen Grammatikthemen und ihre Unterkapitel sind in relativ logischer Reihenfolge anvisiert und jedes Thema wird durch ein Kapitel „Grundsätzliches“ eröffnet. Als erstes Thema werden die Nomen behandelt, daran reihen sich Adjektive, Pronomen, Verben, Adverbien, die Zahlwörter, Präpositionen und der Satzbau. Danach folgt ein Anhang, der Informationen zu Alphabet und Aussprache, Betonung und Wortakzenten, Groß- und Kleinschreibung, Kommaregeln, phonetischen Besonderheiten und Verbalaspekt gibt sowie Übersichten über Konjugationen und Deklinationsbeispiele zeigt. Am Ende befindet sich ein Stichwortregister.

Damit umfasst das Handbuch tatsächlich alle zur Erreichung des Sprachniveaus B1 nach GERS wesentlichen Kapitel der kroatischen Grammatik und verfügt grundsätzlich über ein tragfähiges Gerüst. Betrachtet man weiterführend die Aufbereitung der einzelnen Themen, zeigt sich, dass auch hier Einiges gut oder zumindest adäquat abgehandelt wurde.

Gelungen sind etwa jene Teile, in denen die Autorin bei der Präsentation der Inhalte auf Tabellen und Schemata, wie etwa bei Deklinationsbeispielen, zurückgreift. Sie folgt dort einem für Handbücher dieser Art allgemein üblichen Konzept, das sich natürlich auch in den traditionellen (einsprachigen) kroatischen Grammatiken findet. In Hinblick auf Definitionen grammatikalischer Phänomene und theoretischer Erklärungen sind ebenfalls jene Bereiche als positiv zu erwähnen, in denen sich die Autorin in ihren Formulierungen an Erprobtes hält. In diesem Sinne wären als Beispiele für über weite Strecken erfolgreich aufbereitete Kapitel die Ausführungen zu den Deklinationen der Substantive, der Adjektive und der Pronomen zu erwähnen sowie jene zu den Adverbien, den Zahlwörtern und den Präpositionen. Auch ein Großteil der Inhalte zum Verb ist angemessen aufbereitet und sogar sehr gut ist das Kapitel zum Verbalaspekt, in dem diese für Lernende mit Deutsch-L1 so schwierige Materie in sehr anschaulicher und gut fassbarer Weise vermittelt wird (S. 84-88).

Wiewohl es also zu fast allen behandelten Themenschwerpunkten Positives zu sagen gibt, kann man leider dennoch nicht zum Schluss kommen, dass das vorliegende Handbuch (in dieser ersten Ausgabe) auch in seiner Gesamtheit gelungen ist.

In Anerkennung der grundsätzlichen Leistung und im Wissen um das Maß an Herausforderung, welche die Erstellung eines solchen Handbuchs in jedem Fall darstellt, müssen nämlich doch einige Dinge kritisch angemerkt werden. Und es sind damit nicht solche gemeint, die man hier so wie mitunter auch in anderen Werken findet – etwa kleine Druck- oder Tippfehler (z.B.: „inimati – haben“ statt *imati*, S. 66; „poslije ručke“ statt *poslije ručka*, S. 115, „Die Fragepartikel *s*“ statt *Fragepartikel li*, S. 131) oder Ausführungen, die trotz inhaltlicher Korrektheit optimiert werden könnten (z.B.: zum Imperativ, für den es in neueren Lehrwerken den vereinfachten, sehr effizienten Ansatz gibt, die Bildung grundsätzlich ausgehend von der 3.P.Pl. des Präsens zu erklären (S. 89-91; vgl. dazu Čilaš-Mikulić et al. 2006: S. 267-280); zum Konditional II, der in der heutigen Sprache eine marginale Rolle spielt und verknappt dargestellt werden könnte (S. 99-100)).

Was kritisch anzumerken ist und die Qualität des Handbuchs nachhaltig beeinträchtigt, ist die Tatsache, dass man kontinuierlich auf Ungenauigkeiten, Auslassungen, unlogische Anordnungen und vor allem auch unglücklich gewählte Beispiel(sätz)e trifft. In ihrer Gesamtheit bauen sich diese (einzeln genommen vielleicht kleinen) Mängel zu einem Problem auf, über das nicht hinweggesehen werden kann und das vor allem auch Auswirkungen auf den Erfolg der Lernenden haben muss.

Die genannten Schwächen zeigen sich zunächst an jenen Stellen, an denen die Autorin wie im Vorwort angekündigt versucht, grammatikalische Sachverhalte „in leicht verständlicher Sprache“ zu erklären (S. 3). Die Folge dessen sind vielfach Ungenauigkeit oder gar Fehler in der Terminologie sowie ungeschickte Formulierungen, die letztendlich oftmals zur Verfälschung der zu vermittelnden Inhalte führen.

Es seien im Folgenden einige Anschauungsbeispiele angeführt:

- Es zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch, dass *Wortart* und *Funktion* eines Elements verwechselt werden. Vor allem die Termini *Nomen* und *Subjekt* sowie *Verb* und *Prädikat* werden häufig gleichgesetzt. Im ersten Fall wird in den Beispielsätzen demzufolge anstelle eines *Nomens*, mit dem ja das Subjekt gemeint ist, ein *Pronomen* gezeigt:
„Ebenso müssen innerhalb eines Satzes Nomen und Verb miteinander kongruent sein. Dies ist dann der Fall, wenn sie in Person und Numerus übereinstimmen. Ist ein Partizip Teil des Verbs, muss zusätzlich dessen Endung dem Geschlecht des Nomens angepasst werden.“

ja sam kuhao

ich habe gekocht

1. Person Singular Perfekt
Maskulinum
(männlicher Sprecher) [...]“
(S. 13)

Auch über die *Adjektive* in ihrer Funktion als Prädikatsnomen heißt es: „Sie können auch Teil des Verbs sein.“ (S. 38)

In der Einleitung „Grundsätzliches“ zum Kapitel der Verben wird der Begriff *Personalpronomen* als allgemeingültiges Synonym für *Subjekt* verwendet, wenn der Wandel von Sätzen wie „Mi radimo“ zu „Radimo“ erläutert wird: „Da man die jeweilige Person an der Endung erkennt, kann in der Regel das Personalpronomen weggelassen werden.“ (S. 64)

- In der Einleitung „Grundsätzliches“ zu den Pronomen wird erklärt, dass diese dasselbe seien wie *Demonstrativpronomen*: „Pronomen stehen zusammen mit Nomen und können diese sogar ersetzen (lat. *pro nomen* für das Nomen). Man bezeichnet Pronomen auch als hinweisende Fürwörter.“ (S. 50) Auch die vage Formulierung *zusammen stehen* ist zu hinterfragen.
- Im Hinweis auf die mögliche vokalische Funktion von r wird anstelle von *Laut* von *Buchstabe* gesprochen. (S. 10, 137)

- Zur Verwendung des Genitivs Plural mit Zahlwörtern heißt es, er stehe immer „nach den Ziffern 5 bis 9, nach einer 0 sowie nach 11-19“ (S. 112). Wie sollen Lernende verstehen, dass mit einer 0 Zahlen wie 10, 20, 30, 100, 1000 ... gemeint sind?
- *Kollektiva* werden als *Kollektivzahlwörter* bezeichnet, wenn die besondere Pluralbildung gewisser Neutra auf –ad besprochen wird (z.B.: *tele* – *telad*). In diesem Zusammenhang wird auch etwas unbeholden von „kleinen Lebewesen“ (S. 33) gesprochen anstelle von Substantiven zur Bezeichnung junger Lebewesen, welche den Plural vielfach so bilden.
- In den Ausführungen zur *Deklination der Feminina auf Konsonant* wird neben *misao*, *promisao* und *zamisao* auch das maskuline *posao* als feminines Substantiv ausgewiesen. (S. 29)
- Für die Substantive *oko* und *uho* wird richtig darauf hingewiesen, dass sie im Plural ihr Geschlecht ändern, allerdings wird das Genus im *Plural* mit *maskulin* statt *feminin* angegeben. (S. 34)

Auch Passagen, in denen die Autorin größere theoretische Inhalte zu Überblicksdarstellungen rafft oder Inhalte nur anreißt, sind oftmals verbesserungswürdig. Dies vor allem auch, da häufig elementare Erklärungen nicht schon zu Anfang eines (Unter-) Kapitels gegeben, sondern (wesentlich) später nachgereicht werden. An vielen Stellen würde die Wahrung der üblichen Chronologie in der Annäherung an das Thema nicht nur für die Autorin dessen weitere Ausführung, sondern auch für die Lernenden die Rezeption der Inhalte erleichtern. Teilweise könnte dieses Defizit wohl durch Querverweise ausgeglichen werden, doch mit diesen wird sehr sparsam umgegangen und dabei vor allem nicht konsequent und logisch verfahren. Auch die Ankündigung, wonach „[die] verwendeten grammatikalischen Begriffe und Kategorien immer [...] dort, wo sie eingeführt werden, definiert und erklärt [werden]“ (S. 3), bestätigt sich so nicht. (Selbst wenn dem so wäre, ist im Übrigen von Benutzer/innen eines *Nachschlagewerks* nicht zu erwarten, dass sie dieses zur Gänze durcharbeiten, um selbst Querverbindungen herstellen und das Buch dann sicher verwenden zu können.)

Hier einige Beispiele für das eben Ausgeführte:

- Auch wenn man die gewagte *Zusammenfassung der Konjugationsarten und -gruppen* des Kroatischen auf nur drei als innovativ zu sehen gewillt ist, ist die Aufbereitung des Themas dennoch nicht optimal: Während zur „e-Konjugation“ erklärt wird, dass sich „das e nicht im Wort selbst [befindet], sodass man die Verben dieser Kategorie nicht sofort am Infinitiv erkennt“ (z.B. *piti* > *pijem*), gibt es keine entsprechende Information für vergleichbare Verben der „i-Konjugation“ wie z.B. *trčati* > *trčim*, *bojati se* > *bojim se*. Gleichzeitig wäre eine größere Zahl an Anschauungsbeispielen nötig, welche die innerhalb der jeweiligen Konjugationsgruppe bestehenden Unterschiede illustrieren. Vor allem aber fehlen ganz

besonders hier Querverweise auf die im Anhang enthaltenen Übersichten über ca. 100 weitere Verben mit Anleitung zur Konjugation. Dass ein Teil der Ausführungen zur Bildung der Verneinung offensichtlich zwei Seiten nach vor verrutscht ist, sei nur am Rande erwähnt. (S. 66 69, 143 147)

- In den Kapiteln zur *e-* und *a-Deklination* (S. 18 27) werden an frühest möglicher Stelle die morpho(n)logischen Besonderheiten präsentiert, die der Genitiv Plural birgt. Bei den Maskulina wird auch das *bewegliche -a-* kurz erklärt. Gleichzeitig wird aber die 2. *Palatalisierung*, die in beiden Deklinationen eine wesentliche Rolle spielt, ohne jeden vorherigen Verweis darauf erstmals im Anhang des Buches erwähnt (S. 142). Auf die detaillierteren Ausführungen zum beweglichen *-a-* im Anhang wird im Kapitel ebenfalls nicht hingewiesen, wohingegen für den Wandel *čovjek* (N. Sg.) > *čovjeće* (V. Sg.) schon ein Querverweis auf die dortigen Informationen zur 1. *Palatalisierung* aufmerksam macht (S. 24, 141).
- In besonders verwirrender Weise werden Lernende über die Verwendung von fakultativen Endungen wie etwa dem *-a* bei *-og(a)* (G./A.Sg.m/n.) bei den Deklinationen von Adjektiven und Pronomen informiert. Verstreut über einige Unterkapitel und den Anhang macht die Autorin dazu teils keine Angaben (S. 43, 59) und teils widersprüchliche, in denen sie sowohl sagt, die Verwendung sei optional und frei (S. 40-41), als auch, dass diese eindeutig geregelt sei (S. 56, 149).
- Ebenso unausgereift, ungenau und unkoordiniert werden wesentliche Inhalte zur *Syntax* präsentiert. Es würde den Rahmen sprengen, hier ins Detail zu gehen, daher stellvertretend nur eine Anmerkung: Auf S. 132 findet sich ein gutes Kapitel zu den Enklitika, doch kommt dieses viel zu spät. Essenzielles müsste weit davor eingeführt werden, um Vieles schlüssiger und effizienter zu gestalten. Zur „Wortstellung im Satz“ (S. 130) würden sich dann Erklärungen wie „Ein Satz besteht mindestens aus Subjekt und Prädikat“, illustriert durch Beispiele wie „Antonio piše“, erübrigen und sich aufmerksame Lernende nicht wundern, warum denn auf S. 64 zu lesen steht, dass Subjekte weggelassen werden können.
- Wer auf Informationsvernetzungen im (äußerst rudimentären) *Stichwortregister* am Ende des Handbuchs hofft, wird enttäuscht: Die Einträge stellen sehr wenige Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Aspekten von Themen her. So findet sich *Verben* zwar unter *V*, die *Konjugation von Verben* aber unter *K*.

Als Letztes seien hier zur Verdeutlichung der oben geäußerten Kritik hinsichtlich unglücklich gewählter und unpassender Beispiel(sätz)e einige dieser gezeigt:

- Im Kapitel zum Genitiv heißt es u.a. „Ispekli smo nekoliko kruha“ (S. 36). Die Verwendung von *kruh* an dieser Stelle ist jedoch für Lernende verwirrend: Die meisten einsilbigen maskulinen Substantive des Kroatischen erfahren im Plural eine Stammerweiterung durch *ov / ev*. (Die Regel wird auch auf S. 22 präsentiert.) Der Plural von *kruh* lautet demzufolge im Nominativ *kruhovi* bzw. im Genitiv *kruhova*. Es ist richtig, dass eine Parallelförm *kruh* > *krusi* (N.Pl.) bzw.

kruha (G.Pl.) existiert, diese wird aber im heutigen Standard nicht mehr empfohlen (vgl. Anić 2004: S 645). Es wäre also wichtig, ein eindeutiges Beispiel zu wählen, welches das vermittelte Regelwerk bestätigt.

- Wiewohl das Gerundium II für allen Verben gebildet werden kann, geschieht dies im Sprachgebrauch verstärkt für *perfektive* Verben (z.B. *pročitati* > *pročitavši*). Darauf wird auch in der Vermittlung des B/K/S als L2 stets hingewiesen, weshalb es nicht ideal ist, dass hier fünf der sechs gezeigten Verben *imperfektiv* sind (z.B. *znati* – *znavši*). (S. 102)
- In der Auflistung der Arten von *Nebensätzen* wird der *Finalsatz* nicht genannt. Just dieser wird dann aber als erster in den nachfolgenden Illustrationen gezeigt: „Idem k njoj da se predstvim.“ (S. 127-128)
- Das einzige Beispiel für einen typischen *Konditionalsatz* ist nicht eindeutig. „Čuješ li telefon kada je televizor upaljen?“ (S. 127) kann auch als *Temporalsatz* interpretiert werden.
- Im Kapitel zum *Konditional I* werden in einer Übersichtstabelle die affirmativen Formen sowohl mit (sichtbarem) Subjekt als auch ohne gezeigt (z.B.: *on bi čekao* > *čekao bi*). Da die *Wortfolge* für Kroatisch-Lernende oft eine besondere Herausforderung darstellt, ist dies sehr sinnvoll. Bei der Präsentation der Frageform werden dann aber leider nur Sätze ohne (sichtbarem) Subjekt angeführt (z.B.: *Bi li čekao?*, aber nicht *Bi li on čekao?*). Bei der Verneinung wiederum finden sich nur Sätze mit Subjekt (z.B. *On ne bi čekao*, aber nicht *Ne bi čekao*). (S. 97-98)
- In den Beispielsätzen zur *Negation des Konditionals I* wird anstelle der Standardformen *bismo* und *biste* ausschließlich das für die gesprochene Sprache (für 1.P.Sg., 1.P.Pl, 2.P.Pl.) typische *bi* verwendet: „Mi ne bi došli kući oko pet sati“ (S. 98). Da die kolloquiale Form in der schriftlichen Norm nicht zulässig ist, müsste eine Erläuterung oder (auch) ein schriftsprachliches Beispiel gegeben werden.
- Aufgrund ihres Wesens werden *Enklitika* traditionell in keinem Kontext je an die erste Stelle eines Satzes, Syntagmas etc. gestellt. Selbst in Angaben von Infinitiven muss es z.B. *igrati se* heißen. In der Fußnote auf S. 50 wird von dieser Regel abgewichen, überaus ungünstige Beispiele entstehen, die für Lernende sehr verunsichernd sein können: „sam naučio ich habe gelernt, sam zahvalan, ich bin dankbar“. Es sollte besser *naučio sam*, *zahvalan sam* heißen.
- Die Illustration auf S. 52 wurde offensichtlich einem anderssprachigen Medium entnommen und die *Anpassung ans Kroatische* nicht ganz vollzogen. So schreibt sich die Polizei hier „Polizia“ statt kroatisch *Policija*.

Abschließend und zusammenfassend ist zu sagen, dass mit der Erstellung des Handbuchs grundsätzlich ein wichtiger Schritt getan wurde. Viele Lernende, vor allem jene in ihren Anfängen, haben (noch) Schwierigkeiten, mit den einsprachigen und/oder wissenschaftlichen Grammatiken des Kroatischen zu arbeiten. Eine qualitätsvolle, praktische, in Deutsch verfasste Kompaktgrammatik wäre eine große Unterstützung, zumal sich nur sehr wenig Vergleichbares in den Regalen der (realen und virtuellen) Buchhandlungen findet, auf die der/die durchschnittliche Lernende zurückgreift. Die Frage, die sich stellt, ist, ob der Cornelsen Verlag sich damit zufrieden gibt, diesen Vorteil ohne weiteres für sich zu nutzen, oder ob er daraus die Verantwortung ableitet, so bald als möglich eine Überarbeitung des Handbuchs in Auftrag zu geben. Letzteres wäre mehr als wünschenswert und es bleibt zu hoffen, dass dann jenes Prinzip zum Tragen kommt, wonach Abstraktion Ihre anregende Wirkung erst entfaltet, wenn sie Teil eines unbestechlichen Gesamtkonzepts ist.

Literatur:

- Anić, V. (2004): *Veliki rječnik hrvatskoga jezika*. Zagreb: Novi Liber.
- Barić, E./Lončarić, M./Malić, D./Pavešić, S./Peti, M./Zečević, V./Znika, M. (1979): *Priručna gramatika hrvatskoga književnog jezika*. Zagreb: Zavod za jezik Instituta za filologiju i folkloristiku.
- Čilaš-Mikulić, M./Gulešić Machata, M./Pasini, D./Udier, S. (2006): *Hrvatski za početnike 1. Udžbenik hrvatskoga kao drugog i stranog jezika. Udžbenik i rječnik*. Zagreb: Hrvatska sveučilišna naklada.
- Engel, U./Mrazović, P. (Hg.) (1986): *Kontrastive Grammatik Deutsch – Serbokroatisch*. München: Sagner.
- Kunzmann-Müller, Barbara (2002): *Grammatikhandbuch des Kroatischen unter Einschluss des Serbischen*. 3., durchges. u. erg. Aufl. Frankfurt am Main/Wien [u.a.]: Lang.
- Silić, J./Pranjković, I. (2005): *Gramatika hrvatskog jezika za gimnazije i visoka učilišta*. Zagreb: Školska knjiga.
- Raguž, D. (1997): *Praktična hrvatska gramatika*. Zagreb: Medicinska naklada.
- Težak, St./Babić, St. (1996): *Gramatika hrvatskoga jezika. Priručnik za osnovno jezično obrazovanje*. Zagreb: Školska knjiga.

